



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 259

Freitag, 4. November 1927

34. Jahrgang

Parler Gilbert hat gesiegt!

Auch die deutschnationalen Minister luschen

Berlin, 3. November

Die in diesen Tagen aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichsaussenminister mit dem Reparationsagenten Parler Gilbert stehen vor dem Abschluß. Wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, läßt die Hauptforderung des Reparationsagenten auf eine erhebliche Einschränkung bezug. Umstellung des außerordentlichen Etats hinaus. Die vorgesehene Deckung der außerordentlichen Ausgaben durch Begebung von Anleihen soll in Wegfall kommen, dafür sollen reale Deckungsmittel geschaffen werden. Der außerordentliche Etat des laufenden Jahres beläuft sich auf ca. 500 Millionen Mark. An Anleihen hat der Reichstag in den letzten Jahren insgesamt 1414 Millionen Mark bewilligt, von denen noch 94 Millionen Mark nicht zur Ausgabe gelangt sind.

Die Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten und den deutschen maßgebenden Stellen haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß das Extraordinarium für 1928 trotz der vier deutschnationalen Reichsminister so gestaltet werden wird, wie es der Reparationsagent in seiner Denkschrift angeregt hat. Für die kommenden Jahre sollen keine Anleihen mehr zur Deckung des außerordentlichen Etats aufgenommen werden. Damit dürfte auch der geplante Verkauf der Reichsbahnaktien wegfallen. Ferner ist in Aussicht genommen, die Ausgaben des außerordentlichen Etats auf mehrere Jahre zu verteilen und überhaupt den Gesamtrahmen des außerordentlichen Etats in den engsten Grenzen zu halten.

Das Schicksal der Besoldungsreform

Berlin, 3. November

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die allgemeine Aussprache über die neue Besoldungsordnung. Reichspost- und Reichsverkehrsminister sollen in den nächsten Tagen über die Verhältnisse bei der Reichspost und Reichsbahn gehört werden. Auch die Wünsche der Vertreter der Beamtenorganisationen werden dem Ausschuß vorgebracht werden. Ein Antrag des Abg. Eisenberger (Bayr. Bauernbund) verlangt, daß die Durchführung der Beamtenbesoldungsreform zurückgestellt wird, bis eine Aenderung des Finanzausgleichs durchgeführt ist.

Dann erstattete Abg. Steinkopf (Soz.) als Berichtserfasser ein ausführliches Referat über die von der Reichsregierung geplante Neuordnung der Beamtengehälter. Er kam zu dem Schluß, daß die neue Besoldungsordnung unübersichtlich ist, und machte den Vorschlag, die Besoldungsordnung von 1920 zur Grundlage des Aufbaues eines neuen, klaren Besoldungssystems zu machen, mit automatischem Aufstieg und Verzahnung durch Beförderung in die Einangsstellung der nächsthöheren Laufbahn.

Eine vernünftige Gliederung des Reichs

Die neuen Grenzen der Arbeitsämter

Berlin, 4. November (Radio)

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nunmehr die Grenzen der neuen Landesarbeitsämter endgültig festgelegt. 22 Landesarbeitsämter, die bisher bestanden, sind auf 13 zusammengelegt worden. In dem Landesarbeitsamt Brandenburg und der Stadt Berlin die gesamte Grenzmark. Die Besonderheiten der einzelnen Gebiete soll durch Errichtung von Zweigstellen oder Fachabteilungen Rechnung getragen werden. Zweigstellen sind vorgesehen für Oberschlesien, die Grenzmark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin und den Bezirk Unterweser. Damit ist dem Insturm der Partikularisten zum Trotz eine den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Neugliederung des Reichs für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zustande gekommen.

Reichsverwaltungsgericht

Berlin, 4. November (Radio)

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand am Donnerstag eine Besprechung über die Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichts statt, an der auch der preussische Ministerpräsident und der Innenminister teilnahmen. Dabei wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt, das Reichsverwaltungsgericht, das ursprünglich für Stuttgart in Aussicht genommen war, in Berlin zu errichten. Gleichzeitig fand der Vorschlag der preussischen Regierung, das preussische Oberverwaltungsgericht im neuen Reichsverwaltungsgericht aufgehen zu lassen, die Zustimmung der Reichsinstanzen. Das Reichsverwaltungsgericht wird also auch für solche Sachen zuständig sein, über die bisher das preussische Oberverwaltungsgericht zu entscheiden hatte. Der im Reichsrat vorliegende Gesetzentwurf wird demnächst zurückgezogen, um ihn einer entsprechenden Aenderung zu unterziehen. Gleichzeitig wird sich der Reichsinnenminister mit den übrigen Ländern in

Reubell und Reichsrat

Am Donnerstag ist der deutschnationale Reichsminister des Innern wieder einmal im Reichsrat erschienen, um seinen Amtspflichten zu genügen und den Vorsitz der Verhandlungen zu führen. Er trat auf, als habe sich inzwischen nichts ereignet, als ob ihm niemals von den Vertretern sämtlicher Länder eine Lektion erteilt worden wäre. Das ist Herr von Reubell, wie er lebt und leidet! Ein „seiner Mann“, solange es sich für ihn lohnt, aber sonst ein Mensch ohne jedes Gefühl für Fragen des Charakters und des Takties. Es war deshalb nicht verwunderlich, wenn er auch die geistige Sitzung vorübergehen ließ, ohne öffentlich oder persönlich einer Ehrenpflicht gegenüber dem preussischen Bevollmächtigten zum Reichsrat zu genügen. Vielleicht hat aber auch Herr von Reubell inzwischen gemerkt — und falls das nicht der Fall sein sollte, sei es ihm hiermit ausdrücklich gesagt — daß ihm nichts geschenkt wird. Der Fall Reubell-Badt ist längst nicht erledigt. Auf irgend eine Art wird Herr von Reubell Rede und Antwort stehen müssen, ob er will oder nicht. Gelegenheit dazu dürfte ihm bald gegeben werden.

Inzwischen hat sich dieser hilfloseste aller Reichsminister im Bildungsausschuß des Reichstages jene Verstöße gegen die Geschäftsordnung des Reichsrats geleistet, die er dem preussischen Ministerialdirektor Dr. Badt ohne jeden triftigen Grund vorgeworfen hatte. Reubell hat dort vertrauliche Dinge über Verhandlungen im Reichsrat ausgeplaudert und dem sächsischen Regierungsvertreter gleichzeitig Worte in den Mund gelegt, die von diesem niemals gebraucht worden sind. Also ein Vertrauensbruch und eine Irreführung zugleich! Auch dieser Vorfall dürfte noch ein Nachspiel haben.

Der Reichsrat befaßte sich am Donnerstag u. a. mit einem Antrag des Reichsfinanzministers, die neue preussische Stadtgemeinde Harburg-Wilhelmsburg (Regierungsbezirk Lüneburg) in die Ortsklasse B des Ortsklassenverzeichnisses einzureihen. Die preussische Regierung forderte demgegenüber die Einreihung in die Sonderklasse, in der sich auch das benachbarte Hamburg befindet. Der Vertreter Hamburgs erklärte sich mit dem preussischen Antrag einverstanden, forderte aber gleichzeitig, daß auch Bergedorf in die Sonderklasse eingereiht werde.

In namentlicher Abstimmung blieb die Reichsregierung wieder einmal in der Minderheit. Der preussische Antrag wurde mit 40 gegen 21 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin. Sachsen enthielt sich der Abstimmung. Der Antrag Hamburgs, Bergedorf in die Sonderklasse einzureihen, wurde ebenfalls mit 38 gegen 21 Stimmen angenommen.

Verbindung sehen, um eine Vereinheitlichung der gesamten Verwaltungsgerichtsbarkeit zu erreichen. Die innerpolitische Bedeutung dieser Entscheidung liegt auf der Hand. Ein einheitliches Verwaltungsgericht macht dem Zustand ein Ende, daß bisher die Ausführung von Reichsgesetzen, soweit sie den Ländern obliegt, ganz verschieden gehandhabt werden konnte. Gleichzeitig bedeutet die Vereinheitlichung in einem Reichsverwaltungsgericht einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat.

Bozenhardt im Hungerstreik

Berlin, 4. November (Radio)

Wie die „Kote Fahne“ mitteilt, befindet sich der im Stuttgarter Kommunistenprojekt zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Bozenhardt seit dem 31. Oktober im Zuchthaus Ludwigsburg im Hungerstreik. Die Verweigerung der Nahrung erfolgt angeblich als Protest dagegen, daß ihm die schriftliche Urteilsbegründung seit über drei Monaten vorenthalten und ihm dadurch die Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens unmöglich gemacht wird.

Lohnbewegung der Zigarrenmacher

Elbing, 4. November (Radio)

Die Betriebsleitung von Löser & Wolff hat heute vormittag 9 1/2 Uhr den Betrieb stillgelegt, nachdem am Donnerstag nachmittag die Ristenmacher, Ristenfertigmacher und Sortiererinnen beschlossen hatten, als Antwort auf die Kündigung zum 12. November die Arbeit niederzulegen. Der Betriebsleitung war die Forderung zur Zurücknahme der Kündigung sowie auf eine 15-prozentige Lohnerhöhung unterbreitet worden. Sie gab zu der festgelegten Frist ausweichende Antworten und bezog sich darauf, daß ihr Generaldirektor bei den Berliner Instanzen des Reichsverbandes Deutscher Zigarrenhersteller verhandelt. Die Arbeiter ließen sich jedoch nicht weiter verträufen, sondern legten sofort die Arbeit nieder. Von der Aussperrung werden insgesamt etwa 2200 Arbeiterinnen und Arbeiter betroffen.

Die Sudanfrage

(Von unserem Orientkorrespondenten)

Kairo, Ende Oktober (Eig. Bericht)

Je mehr sich die Verjuche häufen, die Frage nach dem Schicksal des Sudan aus dem Zentrum der Diskussion über die künftigen Beziehungen zwischen England und Ägypten zu rücken, desto klarer tritt zutage, daß der Sudan der Schlüssel zur endgültigen Lösung des englisch-ägyptischen Problems ist. Bei den Verhandlungen wird es sich in Wirklichkeit nur darum drehen, die englischen Zugeständnisse an Ägypten gegen Konzessionen über die Erweiterung der englischen Rechte auf den Sudan so teuer als möglich zu verkaufen. Schon Jaghul Pascha hat sich zu dieser Taktik bekannt. Seine Nachfolger treten getreulich in die Fußstapfen ihres Meisters. Das Manifest, das die Mehrheit der ägyptischen Volksvertretung nach dem Tode ihres Führers an das ägyptische Volk erlassen hat, enthält kein Wort über den Sudan. Dieser stillschweigende Verzicht bildet die Basis, auf der die verantwortlichen Staatsmänner ihre Verhandlungen mit London aufzubauen gedenken. Aus diesem Grunde gewinnt die Sudanfrage nicht nur für England und Ägypten, sondern für die internationale Politik gesteigerte Bedeutung.

Für England ist der Besitz des Sudan aus verschiedenen Gründen von höchstem politischen und wirtschaftlichen Wert. Strategisch ist er das Schlüsselstück der Brücke zwischen Indien und dem großen innerafrikanischen Kolonialreich, das England in den nächsten Jahren organisatorisch einer Vollendung entgegenzuführen wird. Ferner liegt der Oberlauf des Nils und die Seen, aus denen der Ernährer Ägyptens mit Wasser gespeist wird, in seinem Bereich. Ihr Besitz ist für die Beherrschung des Nillandes wichtiger als die stärkste Armee, denn von ihm hängt die Bewässerung Ägyptens durch den Nil, mit anderen Worten, die gesamte materielle Existenz des Gebiets bis zum Mitteländischen Meere ab. Außerdem hat sich der Sudan nach dem Kriege wirtschaftlich in erstaunlicher Weise entwickelt. Nach den heute gängigen kolonialwirtschaftlichen Begriffen ist sein Aufschwung zum Rohstoffproduzenten für die englische Industrie das aufs höchste erwünschbare Ziel jeder kolonialpolitischen Politik. Da sich diese Entwicklung im wesentlichen auf die Baumwolle, das Standardprodukt der ägyptischen Landwirtschaft konzentriert, ergeben sich neben den ökonomischen Vorteilen auch nicht zu verachtende politische. Ägypten kann mit Hilfe einer leistungsfähigen jordanischen Baumwollwirtschaft nötigenfalls auch ohne Anwendung kriegerischer Mittel zur bedingungslosen Kapitulation vor den Wünschen Englands gezwungen werden.

Augenblicklich befindet sich der Sudan staatsrechtlich in einem eigentümlichen Verhältnis zwischen England und Ägypten. Seine Verwaltung erfolgt durch ein Kondominium, eine Einrichtung, die sich immer, wie auch in dem gegenwärtigen Fall, nur dann bewährt, wenn ein Stärkerer ohne Widerpruch des Schwächeren die Möglichkeit der ausschlaggebenden Entscheidung hat. Nach der englisch-ägyptischen Konvention vom 17. Januar 1899 wird das Land durch einen von der ägyptischen Regierung mit britischer Zustimmung ernannten Generalgouverneur regiert. Die bisherige Praxis hat gezeigt, daß die Besetzung dieses wichtigen Postens in Wirklichkeit vom British Colonial-Office in London erfolgt. Die gesamte Militär- und Zivilverwaltung liegt ebenfalls ausschließlich in britischen Händen. Die Reste der ägyptischen Mitbestimmung sind in den letzten Jahren gründlich beseitigt worden. In Wirklichkeit ist der Sudan heute verwaltungstechnisch eine englische Kronkolonie.

In der erbitterten Diskussion, die seit dem Erwachen der ägyptisch-nationalen Bewegung über das Schicksal des Sudan geführt wird, haben die Vertreter des ägyptischen Standpunkts ständig das historische Recht betont, da das Land stets ein integrierender Bestandteil Ägyptens gewesen ist. Von der Gegenseite wird demgegenüber auf die materiellen Opfer hingewiesen, die England für die Wiedereroberung und für die Erschließung des Landes gebracht hat. Die englische Auffassung entbehrt nicht einer gewissen Berechtigung. Durch den Subanfeldzug von 1896-98 ist das Land unter Führung Lord Kitcheners den Mahdisten entrissen worden. Noch wichtiger als die militärische Tat ist die kolonialistische Leistung, die in einem durch dauernde Kriege verarmten und verwüsteten Lande die Grundlage zu seiner heutigen Entwicklung gelegt hat. England hat aus Khartum im Herzen Ärfikas eine moderne Stadt geschaffen. Ein Netz von Eisenbahnen durchzieht das ganze 2 1/2 Millionen Quadratkilometer große Gebiet. Ein riesiges Stauerwerk am oberen Laufe des blauen Nil hat die Provinz Ghezirah der Bewässerungskultur erschlossen. Die eingeborene Bevölkerung ist planmäßig zum Ackerbau mit modernen Mitteln erzogen worden. Wirtschaftlich hat sich diese Arbeit in einem bedeutenden Aufschwung des Landes ausgewirkt.

Es ist bezeichnend für das augenblickliche Stadium der Kolonialwirtschaft, daß die Entwicklung des Sudan bereits im Anfang die Reime bedrohlicher Krisen aufweist. Eine Mißernte von Durrahirse, dem wichtigsten bisher im Lande in ausreichender Menge erzeugten Nahrungsmittel für die eingeborene Bevölkerung, hat aenüat. um im

Der Fall Bannier

Der Prozeß vor dem Untersuchungsausschuß

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags hat sich am Mittwoch und Donnerstag mit dem „Fall Bannier“ beschäftigt. Der Prozeß gegen die Würder des Schützen Bannier, der seinerzeit unter dem Vorhitz des Landgerichtsdirektors Bombe vor einem Berliner Schwurgericht stattfand und mit einer Reihe von Todesurteilen gegen die unmittelbaren Täter, aber mit Freisprechung der wegen Anstiftungen angeklagten höheren Offiziere endete, hat in der Öffentlichkeit wegen verschiedener Begleitumstände großes Aufsehen erregt. Den Ausschuss beschäftigten namentlich zwei Fragen: einmal, wie es zum Ausschluß der Öffentlichkeit kam, zweitens, ob ein Zusammenspiel der Verteidigung stattgefunden hat, um die Anstifter des Mordes zu bedecken und so diesem Zweck Antastende Anwälte aus der Verteidigung ausgeschaltet oder anderweitig in der Wahrnehmung ihrer Pflichten behindert worden sind.

Am Mittwoch wurde eine Anzahl Zeugen über das Zustandekommen der Verteidigung vernommen. Dabei war namentlich die Vernehmung des bekannten völkischen Verteidigers Dr. Saad von Interesse. Es ergab sich, daß Saad sozusagen als Generalunternehmer der Verteidigung die Verteidigung der Angeklagten, die er wegen Interessentkollision nicht vertreten konnte, an ihm nahe stehende Rechtsanwälte ausgeben hat. Er hat auch einzelne Angeklagte, die noch keinen Verteidiger hatten, im Untersuchungsgefängnis aufgesucht und ihnen Rechtschutz angeboten, mit der Versicherung, daß es bei ihm nichts koste. Tatsächlich ist hierdurch der Angeklagte Thoma gewandt hatte, veranlaßt worden, von diesem wieder abzugehen und sich einen Substituten Saad als Verteidiger zu nehmen. Saad und seine Substituten haben aber nicht etwa umsonst verteidigt, sondern die Honorare aus dunklen Quellen bezogen. Rechtsanwalt Saad erklärte, daß ein „schlichter Mann“ aus der Schwarzen Reichswehr bei ihm gewesen sei und ihm das Geld angeboten habe. Den Namen will er nicht nennen. Es stellte sich aber heraus, daß dieser schlichte Mann der mitangeklagte Friedrich Weder war. Mit Recht wies der Berichterstatter Kuhnert darauf hin, daß Weder und seine Kameraden unmöglich über Geldmittel verfügt hätten, die es ihnen gestattet, für jeden einzelnen Verteidiger 500 Mark zu zahlen. Rechtsanwalt Saad hüllte sich über diesen Punkt in Schweigen.

Am Donnerstag wurde der Landtagsabgeordnete, Rechtsanwalt Obuch als Zeuge vernommen. Er ist von der Ehefrau des Angeklagten Stein in letzter Minute als Verteidiger für ihren Mann herbeigeholt worden, da diese gegen den Substituten Saad, den Rechtsanwalt Redkowsky, mißtrauisch geworden war. Obuch trat aber erst ein, als das Gericht sich bereits zur Beratung des Urteils zurückgezogen hatte. Die von ihm verlangte Sprecheraubnis wurde von Landgerichtsdirektor Bombe verweigert. Obuch gibt als Zeuge weiter an, daß er trotz politischer Bedenken die Verteidigung des Stein übernommen habe, weil ihm Dinge bekannt gewesen seien, die ihn annehmen ließen, daß die Verteidigung nicht die angeklagten Schützen, sondern ihre Vorgesetzten decken wollte. Als Beweis verliest er verschiedene Briefe, darunter einen Brief des Rechtsanwalts Saad an einen gewissen Tolle. Es ist dies der Tolle, der mit dem Oberleutnant Schulz zusammen bei dem Christlichen Landarbeiterverband und in den Landvolkgenossenschaften tätig

gewesen ist. Obuch behauptet, Beweise zu besitzen, daß Tolle zusammen mit Erich Klapprotz, dem Bruder des Willi Klapprotz, Zeugenbeeinflussung getrieben habe. In dem Brief des Rechtsanwalts Saad an Tolle heißt es u. a.:

„Herrn Oberleutnant Schulz und Raphael (auch ein Hauptführer der Feme. D. Red.) habe ich mit Rücksicht auf den Schweriner Prozeß etwas vernachlässigt mitteilen. Das haben auch beide Herren eingesehen, denn um so mehr ich die Schweriner Sache bearbeitete, um so mehr diene ich auch den beiden Herren speziell.“

Hierzu erklärt der Zeuge Obuch, daß es sich in Schwerin um die Verteidigung des Oberleutnants Schüler wegen Fremdenmordes gehandelt habe, der der Kriminalpolizei wichtige Mitteilungen über die Küstener Feme gemacht hat. Unmittelbar, nachdem Schüler im Sinne der Feme Berrat gelistet hat, habe Rechtsanwalt Saad seine Verteidigung übernommen, nicht — wie Obuch meint — um Schüler zu schützen, sondern, wie aus dem Brief hervorgeht, im Interesse von Schulz und Raphael, um diese zu decken.

Zeuge Rechtsanwalt Löwenthal, der auf Wunsch der Frau Stein später statt Obuch die Verteidigung des Stein übernehmen sollte, schildert gleichfalls, daß es ihm sehr schwer gemacht worden sei, mit Stein in Verbindung zu treten. Der zum Tode verurteilte und später zu fünfzehn Jahren Zuchthaus begnadigte Stein gibt als Zeuge an, daß der Justizobersekretär Mertzler und der Landgerichtsrat Vormbaum auf ihn eingewirkt hätten, Löwenthal nicht als Verteidiger zu nehmen, denn „Löwenthal sei schlimmer als Obuch“. Die Wahl eines Antastenden Verteidigers, so hätten ihm die beiden gesagt, würde seine Sache nur ungünstig beeinflussen und seinem Ernennungsgesuche schaden.

In der Nachmittagsitzung des Donnerstag wurde zunächst Landgerichtsdirektor Bombe vernommen. Er beruft sich für den Ausschluß der Öffentlichkeit auf die Stellungnahme des auswärtigen Amtes. Auf seine offizielle Anfrage vor Beginn der Verhandlung habe ihn die Regierung durch Oberstaatsanwalt Sethe „vertraulich“ mitteilen lassen, sie sei dafür, daß endlich einmal in voller Öffentlichkeit verhandelt werde. Im Augenblick aber sei nach Ansicht des auswärtigen Amtes wegen der auswärtigen Lage eine öffentliche Verhandlung inopportun, er möge deshalb die Sache vertagen. Zu einer Vertagung habe aber kein rechtlicher Grund vorgelegen, deshalb habe er sich für nicht öffentliche Verhandlung entschieden. — Sein Verhalten gegenüber den Rechtsanwälten Obuch und Löwenthal erklärt Bombe damit, daß er unbedingt den vertraulichen Charakter der Verhandlungen habe wahren wollen. Deshalb habe er keinem Verteidiger Sprecheraubnis mit einem Angeklagten geben können, ehe feststand, daß der betreffende Angeklagte den Verteidiger auch wünsche. Aus Steins Verhalten habe er nicht annehmen können, daß er einen Wechsel der Verteidigung wolle, er habe vielmehr die Bestellung von Obuch und Löwenthal nur als eine Aktion der sehr aufgeregten Frau Stein betrachtet, mit der aber ihr Ehemann nach seiner Ansicht nicht einverstanden gewesen sei. Justizobersekretär Mertzler und Landgerichtsrat Vormbaum bestritten sehr energisch, den Angeklagten Stein irgendwie beeinflusst zu haben. Die Aufnahme eines Protokolls mit Stein sei wegen dessen schwankender Haltung notwendig gewesen, um seinen wirklichen Willen festzustellen. — Am Freitag werden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Um das Zuchthaus

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigt sich am Donnerstag mit der Zuchthausstrafe. Die Sozialdemokraten beantragten das Wort „Zuchthausstrafe“ zu streichen und in Zukunft nur noch eine einheitliche Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Abg. Dr. Rosenfeld begründete diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß im praktischen Strafvollzug kaum noch ein Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnis zu finden sei. Der gemeinsame Zweck von Zuchthaus und Gefängnis sei die Erziehung der Gefangenen. Daher müsse man den mit dem Zuchthaus verbundenen Makel der Ehrenrührigkeit vermeiden, um dem Entlassenen rascher zu einer neuen Existenz zu verhelfen.

Abg. Zapp (DDB) widersprach dem sozialdemokratischen Antrag. Ministerialdirektor Bumke erklärte, in den Zuchthäusern sei das Rahlsheren, die Prügelstrafe und die Anrede „Du“ abgeschafft worden. Man brauche aber für den Strafvollzug eine schwerere Strafe, die in der Anschauung des Volkes besonders bewertet werde. Die Reichsregierung wünsche die Beibehaltung der Zuchthausstrafe. Der Vertreter der preussischen Justizverwaltung vertrat den Standpunkt, daß man, nachdem vom Vergeltungs- zum Besserungsprinzip übergegangen sei, löslich zur Einheitsstrafe kommen müsse.

Im Laufe der Aussprache trat Abg. Landsberg noch einmal für den sozialdemokratischen Antrag ein. Wenn man nicht die Tat, sondern den Täter ins Auge fasse, müsse man eine Strafmäßigkeit beseitigen, der ein Makel anhaftet. Für die Gesellschaft komme es darauf an, daß ein Verbrecher in eine Anstalt gebracht wird, wo man ihn zu erziehen sucht und wo die Gesellschaft vor ihm sicher ist.

Abg. Scheitler (Str.) sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. Die Zuchthausstrafe sei notwendig, um den Gedanken der Abschreckung und Vergeltung zur Wirkung zu bringen. Frau Abg. Pöhl (Sog.) unterstrich den Erziehungsgedanken, der im Strafvollzug liegen müsse. Dem Entlassenen dürfe aber dann nicht das Entschendende der Zuchthausstrafe anhaften. Der Widerstand gegen die Aufnahme eines ehemaligen Zuchthäusers sei so groß, daß er selbst beim besten Willen eines Entlassenen nicht überwunden werden könne. Frau Dr. Lüders sprach sich für die Namensänderung, Vertreter des Zentrums und der Deutschnationalen dagegen aus.

Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Beseitigung der Zuchthausstrafe und Herstellung einer Einheitsstrafe gegen Sozialdemokraten und Kommunisten, der Antrag auf Beseitigung des Namens Zuchthaus mit 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegen 14 Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt.

Brittisch neuer Botschafter in Washington

Der Reichspräsident hat am Donnerstag den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Rom, Dr. v. Brittwik, zum Botschafter in Washington ernannt. Von Brittwik wird das neue Amt noch im Laufe dieses Monats antreten.

Die Ernennung des Herrn von Brittwik stößt innerhalb der Rechtspreffe, und hier wiederum insbesondere bei den Organen Hugenburgs, auf scharfen Widerspruch. Wenn man ihnen Glauben schenken dürfte, würde diese Ernennung noch „ein politisch bedeutsames Nachspiel haben“. Aber hier ist lediglich der Wunsch wieder der Vater des Gedankens. Wir sind schon daran gewöhnt, daß hinter dem Marmor der Hugenburgpreffe in der Regel nichts steckt und die Deutschnationalen sich im großen und ganzen schließlich mit allem abfinden, was gegen ihren Willen geschieht.

Billsubstis Diktatur

Warschau, 3. November (Eig. Drahtb.)

Die Regierung Billsubstis hat am Donnerstag das von ihr selbst einberufene Parlament wieder vertagt. Es handelt sich diesmal um eine Vertagung bis zum Ende der Legislaturperiode des gegenwärtigen Sejms und Senats. Die Neuwahlen werden demnach, ohne daß das gegenwärtige Parlament noch einmal zusammentritt, im Februar nächsten Jahres stattfinden.

Die Vertagung der Session erfolgte, weil die Regierung befürchtete, daß die Abgeordneten neben der Erledigung des Haushalts auch politische Fragen in die Debatte ziehen könnten. Das Budget wird nunmehr auf dem Verordnungswege Rechtsgültigkeit erhalten. Auf diese Weise hat die Regierung schon wiederholt nicht nur ihre politischen, sondern auch ihre wirtschaftlichen Pläne jeder Kontrolle durch das Parlament entzogen. Der Verlauf der Donnerstaatsitzung war sehr dramatisch.

Als der Vizepremier Bartel das Vertagungsdekret des Staatspräsidenten verlas, protestierten die Abgeordneten mit aller Entschiedenheit gegen diese neueste Vergewaltigung. Man hörte Zurufe wie: „Ihr Feiglinge“, „Ihr treibt eine Komödie mit dem Staat“, „Man müßte die Polizei holen“. Ein sozialistischer Abgeordneter rief den Ministern u. a. zu: „Ihr Lumpen“. Der Abgang des Vizepremiers und der übrigen Minister — Bilsubstis als Ministerpräsident hielt es nicht für nötig, zu erscheinen — war einer Flucht durchaus ähnlich.

Glossen

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1925 ist erschienen. Danach ist die Zahl der Verurteilungen überhaupt gegenüber dem Jahre 1924 um über 23 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Verurteilungen wegen Eidesverletzung jedoch ist um rund 25 Prozent gestiegen. Im Jahre 1924 wurden 1784 Personen wegen Eidesverletzung verurteilt, darunter 577 Frauen, im Jahre 1925 aber 2285 Personen, darunter 667 Frauen und ferner, was eine öffentliche Schande ist, 41 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Diese Zahlen beweisen nicht etwa, daß die Kriminalität auf dem Gebiete der Eidesverletzung gestiegen ist, sie zeigen lediglich, daß die Justizpolitik sich auf härtere Strafverfolgung der Eidesverletzungen eingestellt hat. Statt eines Abbaues der Meineidsjustiz erleben wir also eine Verschärfung ihrer Praxis.

Unter den Verurteilungen, namentlich denen von Frauen, spielt eine relativ erhebliche Rolle der sogenannte Notstandsmord, d. h. die falsche eidliche Aussage, die gemacht wird, um eine Selbstbehauptigung zu verhindern. Es ist bekannt, obgleich es aus der Statistik nicht ersichtlich ist, daß dabei wieder falsche Aussagen über sexuelle Dinge schwer ins Gewicht fallen.

Nur ein Beispiel aus den letzten Tagen aus Stettin. Ein Mann lebt mit seiner Frau in Scheidung. Er hat ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen. Die Frau zeigt aus Rache die Dienstherrin wegen Kuppellei an. Das Mädchen und ihr Liebhaber streiten unter Eid ab, intim miteinander verkehrt zu haben. Der Kuppelleiuntersuchung folgt der Meineidsprozeß. Der angeklagte Mann sagt aus: „Wir standen zwischen zwei Bäumen“, d. h. sie wollten sich nicht selbst des Ehebruchs bezichtigen. Urteil sieben Monate Gefängnis wegen Notstandsmordes, Strafausschub und Bewährungsfrist abgelehnt.

Wenn schon die Meineidsgesetzgebung beibehalten werden soll — Deutschösterreich beharrt sich übrigens dafür auf das Beste — dann sollte sie sich wenigstens von Dingen zurückziehen, die persönliche Geheime betreffen. Auch für die gerichtliche Klarlegung von Tatbeständen sollte es eine Grenze geben, an der Zwang zur Aussage und Zwang zur Eidesleistung halt machen!

Keine Partei ist davor geschützt, daß sich in ihre Reihen charakterlose Elemente einschleichen, die kriminellen Versuchungen unterliegen. Es gilt deshalb in der Regel für unanständig, irgendeine kriminelle Verfehlung eines Einzelnen in Zusammenhang mit seiner Parteistellung zu bringen — nur den rechtslebenden Parteien, den „Ereuzern Deutschlands“ ist vor-

behalten geblieben, aus solcher Unanständigkeit ein System gegen die Sozialdemokratie zu machen.

Nun hat sich in Düsseldorf eine Serie von Unterschlagungsfällen ereignet, die gerade, weil die einzelnen Fälle unabhängig voneinander sind, dazu zwingt, eine Ausnahme von der Regel zu machen. In der städtischen und staatlichen Verwaltung sind Gelder in der Höhe von mehreren hunderttausend Mark unterschlagen worden. Die Täter, die unabhängig voneinander unterschlagen haben, gehören zu einem sowohl nach gesellschaftlicher, als auch politischer Hinsicht ziemlich einheitlichen Personenkreis. Fünf von ihnen waren im Krieg Offiziere oder Feldwebel, leitenden Funktionen haben. Der sechste war ebenfalls Offizier und ist deutschnational.

Da es sich nicht um eine einheitliche Bande von Komplizen handelt, muß man das eigenartige Zusammentreffen soziallogisch zu erklären suchen. Dabei läßt sich die Frage nicht umgehen: Wie kommt es, daß in einem politisch und gesellschaftlich so eng umrissenen Kreis das Verbrechen an öffentlichen Geldern massenweise auftritt? Hängt es damit zusammen, daß in diesen Kreisen Feindschaft gegen den Staat von heute gepredigt wird, daß aus der staatsfeindlichen Propaganda dieser Kreise Laxheit der öffentlichen und persönlichen Moral sich notwendig entwickeln muß?

Die politische Frage aber lautet: Wenn die sechs nun Sozialdemokraten in führender Stellung gewesen wären...

Der Kapitänleutnant Müde hat sein Mandat im Sächsischen Landtag niedergelegt mit der Begründung, Parlamentarismus sei organisierter Mißgung. Herr Müde hat Wichtigeres zu tun. Er reist im Lande umher und erzählt seine Heldentaten, was er vaterländische Propaganda nennt, und natürlich nicht für Mißgung ansieht. Er renommiert mit der Tapferkeit anderer Leute und mit seinen Körperkräften. In einem Ort erzählte er auf einem Gesellschaftsabend, die kräftigsten Leute seien die, die gut nach unten drücken könnten wie er, nicht die, die gut nach oben stemmen könnten. Er habe von seinen Kräften nach unten oft Gebrauch gemacht bei den Hamburger Unruhen haben er vielen Demonstrationen die Handgelenke gebrochen. Heißt vaterländische Propaganda.

Daß Herr Müde gut nach unten zu drücken versteht, ist bekannt. Er müßte sonst nicht Offizier gewesen sein. Als er mit seiner Mannschaft durch Arabien zog, rettete sie ein vornehmer Araber mit seiner Gemahlin, der sie trotz aller Strapazen glücklich bis an die Eisenbahn brachte. Herr Müde nimmt dafür heute den Ruhm für sich in Anspruch. Am Ende der Bahn hatte die türkische Regierung einen Zug bereitgestellt, darin ein reserviertes Abteil erster Klasse. Herr Müde beschlagnahmte das Abteil für sich, denn er war Offizier und fühlte sich als „Soldat“. Die Dame und ihr Gemahl, die sich kameradschaftlich aufgeopfert hatten, konnten sehen, wo sie blieben. Angewidert von der Renommance des Herrn Müde hat später dieser Mann, der einen angelegenen Namen trägt, Herrn Müde seine unvornehme Gefinnung in der deutschen Presse entgegengehalten, ohne daß der „Soldat“ gewagt hätte, zu widersprechen.

Das Bild des Herrn Müde steht fest. Man nennt solche Leute, die nach unten drücken und sich nach oben beugen, mit einem Wort: Kabfabrer.

Opelins, der Sowjetkrieger

Abenteuerliche Karriere eines bolschewistischen Offiziers

Noch sind die Nachrichten der letzten Massenhinrichtungen der Tscheka (seit 1923 G. P. U.) in lebhafter Erinnerung, zwanzig zaristische Offiziere und hohe Zivilfunktionäre fielen damals dem blutigen Schwert der Tscheka zum Opfer.

Diese kurze Nachricht brachte damals alle europäischen Zeitungen, mehr konnten sie darüber nicht berichten, denn Rußland, und in Sonderheit das bolschewistische Rußland, ist mit einer hohen Mauer umgeben, die mehr Geheimnisse birgt, als der Europäer denken möchte. Wer freilich einmal Gelegenheit hatte, das Sowjetregime kennen zu lernen, wie es wirklich ist, wenn die Geheimnisse zur konkreten Wirklichkeit wurden, dem wird der Blick frei und es soll ihm nicht verdacht werden, wenn er das Bedürfnis fühlt, diese grausame Wirklichkeit den Menschen außerhalb Rußlands darzustellen, sie einen Blick tun zu lassen in das Unfassbare, in eine Welt, die aller sittlichen Hemmungen entbehrt und deshalb zur Hölle wird für alle diejenigen, die sich der bolschewistischen Heilslehre nicht mit Leib und Seele verschrieben haben.

Die Massenhinrichtungen vom Sommer dieses Jahres hatten eine Vorgeschichte: Im Jahre 1919 kämpfte in der roten Armee, die im Baltikum operierte, ein junger, ehemaliger zaristischer Leutnant der Kavallerie namens Opelins. Die roten Truppen wurden von den baltischen Formationen des Generals von der Goltz geschlagen. Flüchtend gelangte Opelins mit einer kleinen verwegenen Schar, an deren Spitze er sich gestellt hatte, nach Petersburg; der blutige Weg, den er sengend und brennend bis zur letzten Hauptstadt zurücklegte, begründete den Werdegang seines künftigen Ruhms — blutige Massenhinrichtungen hatten ihn berühmt gemacht.

Der Stellvertreter des verblühten Dscherschinsky, N. Lajis, erkannte die Fähigkeit des jungen Senters und ernannte ihn 1921 zum Kommandanten der gesamten Tschekatruppen in Wlinsk. Dort begann nun Opelins seine Tschekakarriere. Er wurde mit der Aufgabe betraut, die sich allerorts regende antilowjetische Bewegung, die den roten Machthabern eine ernste Gefahr zu werden drohte, zu paralysieren. Bald gelang es ihm, eine Beziehung zu dem damals in Warschau weilenden Wolsk Sawinow, dem ehemaligen russischen Kriegsminister im Kerensky-Kabinett, herzustellen.

Als Agent provocateur begab er sich mehrere Male unter den Namen „Oberput“ in das Lager der weißen Truppen über die polnische Grenze und bot Sawinow, einem erklärten Freunde der antilowjetischen Sache, seine Dienste an. Bald hatte er das ganze Vertrauen des ritterlich denkenden Sawinow erworben und wurde von diesem mit der Aufgabe betraut, die Gegenrevolution in Wlinsk zu organisieren und einen Bauernaufstand vorzubereiten. Oberput arbeitete zur größten Zufriedenheit Sawinows. Da hatte Oberput seinen Zweck erreicht, er kannte die gesamte Organisation der antilowjetischen Bewegung, bis in ihre geheimsten Fäden; nun war es Zeit, der Tscheka ihre Opfer zuzuführen. Alle an der Bewegung beteiligten Personen wurden verhaftet, darunter auch der Tschekist Oberput, der nach den amtlichen Mitteilungen der russischen Blätter bei der Verhaftung wegen Widerstandsleistung erschossen wurde. Im nun folgenden Gerichtsverfahren bot ein fingiertes Tagebuch, das man bei dem angeblich erschossenen Oberput fand, das Beweisinstrument, demzufolge alle Verhafteten den Hochverrat mit dem Tode büßten.

Nach einigen Monaten ist der „tote Oberput“ als Saweljew in Petersburg. Von den Tschekamachthabern reichlich mit Geldmitteln ausgestattet, gelingt es ihm neuerdings, sich in die dortige antilowjetische Bewegung einzuführen und das volle Vertrauen des geistigen Führers der Bewegung, Professor Takanjew, zu erwerben. Er wiederholt daselbe Spiel wie in Wlinsk, er dringt in die Geheimnisse der Organisation ein, lernt alle ihre Kanäle kennen. Die Tscheka verhaftet zweihundzwanzig Männer, durchweg Persönlichkeiten der ehemaligen Petersburger Gesellschaft, und richtet sie hin. Und wieder befindet sich Saweljew auf der amtlichen Totenliste.

Nunmehr sollte Opelins-Oberput-Saweljew zu einem großen Schläge ausholen, und zwar unter dem Namen eines Mit-

meisters v. Stannik — der wahre Stannik, ein bekannter Offizier der russischen Armee, war von der Tscheka hingerichtet worden. Zunächst arbeitete der Pseudo-Stannik als Agent der Konterespionageabteilung bis 1923 im Jalta in Moskau. Abermals war es ihm möglich, sich in die Kreise der konservativen Gesellschaft Moskaus einzuführen und konnte er diesmal sogar, dank seiner außerordentlichen Fähigkeiten, die er an den Tag legte, bis an die Zentralkommission der antilowjetischen Bewegung vordringen. Durch einen Briefwechsel stellte er die Beziehungen zu General Kutepow, dem bekannten Organisator der antilowjetischen Bewegung in Paris, her und bald ist er auch dessen Vertrauter.

Inzwischen war die Tscheka, dem Drängen der Mächte entsprechend, liquidiert und in die G. P. U., die nunmehr die Kontrolle des Moskauer Generalprokurators unterstellt ist, umgewandelt worden. Das äußere Kleid war wohl gewechselt, der Geist war derselbe geblieben. Immerhin durfte nach außen nicht mehr die reine Willkür herrschen, es mußte für die Hinrichtungen, mögen sie auch noch so grausam und ungerecht sein, der Schein der Legalität gewahrt werden. So mußte auch Stannik seine bisherige Taktik ändern. Im Bewußtsein ihrer politischen Ohnmacht erfüllt alle jene, die die ganze Größe der ihnen angetanen Gewalt empfanden, ein unerbittliches, doch stiller und jeder Gewalttätigkeit fernher Protest. Dieses friedliche Gehaben der Mitglieder der Moskauer antilowjetischen Kreise war für Stannik zur Ausführung seines Planes wenig geeignet, weshalb er an die Radikalisierung der Bewegung schreiten mußte. Tatsächlich gelang es ihm, einige Mitglieder der Führung für ein aktives Vorgehen gegen das Sowjetregime zu gewinnen. Auch die Parteilicheitung sah unter der selbstbewußten Arbeit Stannik's den Zeitpunkt zur Offensive für geeignet und so begann Kutepow seine Leute nach Rußland zu schicken. In wenigen Monaten wuchs die Bewegung bedeutend. Die Generälistäbe Wolens und der Mandtschalen sowie die dortigen englischen Militärattachés sicherten der Bewegung ihre volle Unterstützung zu und versahen sie reichlich mit Geld. Im letzten Akt des grausamen Doppel-

spiels sollte Stannik sich nach England und Frankreich begeben, um auch die offiziellen Stellen des Auslands für die Aktion gegen das Sowjetregime zu gewinnen.

Am 13. April d. J. begab er sich nach Finnland, um von dort nach England zu reisen. In seinem Anflug dachte gerade in diesem Augenblick der Geheimagent des polnischen Generalstabes auf, daß Mitmacher Stannik, der zentrale Organisator der antilowjetischen Bewegung, niemand anderer sei, als der gewesene Oberput. Stannik wird nun an der Weiterreise nach England verhindert und in Helsinki's Gefangenschaft. Sich der neuen Lage fugend, gestand er nun, bisweilen im Dienste der Tscheka beziehungsweise G. P. U. gestanden zu sein, er erklärte sein bisheriges Verhalten zu bereuen und die G. P. U. auszuliefern zu wollen. In dieser kritischen Lage gelang es ihm, die finnischen Behörden und die fremden Militärattachés von der Nützlichkeit seines Verzens zu überzeugen und er mußte sie, insbesondere die englischen Vertreter, zu veranlassen, ihn mit großen Geldmitteln und Kriegsmaterial für die antilowjetische Bewegung zu versehen. Mit Unterstützung der finnischen Behörden brachte Stannik seine Leute nach Rußland und spielte es der G. P. U. in die Hände. Der große Apparat der G. P. U. beginnt nun wieder zu arbeiten: 2300 Personen werden in Untersuchung gezogen, 400, darunter auch der Agent Stannik, werden verhaftet. Sein angefertigt Tagebuch bot abermals das lächerliche Beweismaterial im Verfahren gegen die Opfer. Zwanzig hervorragende Persönlichkeiten wurden in Moskau, elf in Petersburg nach den amtlichen Mitteilungen erschossen; 110, meistens Sowjetfunktionäre, wurden geheim hingerichtet. Die traurige Bilanz dieser großangelegten Provokation ist noch nicht abgeschlossen, denn viele warten noch in den Moskauer Kellern auf den erlösenden Tod.

Als der Direktor der G. P. U. Trilisser den Agenten Opelins zur Dekorierung mit dem höchsten Orden der G. P. U. vorschlug, konnte er in seinem Bericht die Feststellung machen, „daß Opelins mit der genialen Vollführung seiner Aufgabe die antilowjetische Bewegung in Rußland auf fünf Jahre liquidierte.“

Tatsächlich erhielt Opelins den höchsten Orden, den die G. P. U. zu vergeben hat, sowie ein Geldgeschenk von 10000 Rubel. Seine Karriere ist aber noch nicht beendet, sondern er ist seine unheimliche Tätigkeit unter einem neuen Namen in China fort.

Ungarische Justizmethoden



„Merkwürdig, einen schäbigen Juden muß man foltern, damit er lügt, — und unsereiner würde die Wahrheit nicht mal auf der Folter sagen!“

Die Marquise von C

Novelle von Heinrich von Klei

8. Fortsetzung

Die Obristin, die auf das lebhafteste darüber betroffen war, ging mit dem Zeitungsblatt, das sie von dem Kommandanten erhalten hatte, in sein Zimmer, wo sie ihn an einem Tisch arbeitend fand, und fragte ihn, was er in aller Welt davon halte. Der Kommandant sagte, indem er fortschrieb: „D! sie ist unschuldig.“

„Wie!“ rief Frau von G... mit dem alleräußersten Erstaunen, „unschuldig?“

„Sie hat es im Schlaf getan,“ sagte der Kommandant, ohne aufzusehen.

„Im Schlaf!“ versetzte Frau von G... „Und ein so ungeheurer Vorfall wäre —?“

„Die Märrin!“ rief der Kommandant, schob die Papiere übereinander und ging weg.

Am nächsten Zeitungstage las die Obristin, da beide beim Frühstück saßen, in einem Intelligenzblatt, das eben ganz frisch von der Presse kam, folgende Antwort:

„Wenn die Frau Marquise von D... sich am 11. 11. Uhr morgens im Hause des Herrn von G..., ihres Vaters, einfinden will, so wird sich derjenige, den sie sucht, ihr daselbst zu Füßen werfen.“

Der Obristin verging, ehe sie noch auf die Hälfte dieses unerhörten Artikels gekommen war, die Sprache; sie überflog das Ende und las das Blatt dem Kommandanten dar.

Der Obrist durchlas das Blatt dreimal, als ob er seinen eigenen Augen nicht traute.

„Nun sage mir um des Himmels willen, Lorenzo,“ rief die Obristin, „was fällt dir davon?“

„O die Schändliche!“ versetzte der Kommandant und stand auf; „o die verschämte Heuchlerin! Jehnmal die Schamlosigkeit einer Hündin mit gehirnter List des Fuchses gepaart, reicht noch an die ihrige nicht! Solch eine Miene! Zwei solche Augen! Ein Cherub hat sie nicht treuer!“ — und jammerte und konnte sich nicht beruhigen.

„Aber was in aller Welt,“ fragte die Obristin, „wenn es eine List ist, kann sie damit bezwecken?“

„Was sie damit bezweckt? Ihre nichtswürdige Betrügerei, mit Gewalt will sie sie durchsetzen,“ erwiderte der Obrist. „Musswendig gelernt ist sie schon, die Fabel, die sie uns beide, sie und er, am 3. 11. Uhr morgens hier aufbilden wollen. „Mein liebes

Töchterchen,“ soll ich sagen, „daß wußte ich nicht, wer konnte das denken, vergiß mir, nimm meinen Segen und sei wieder gut.“ Aber die Kugel dem, der am 3. morgens über meine Schwelle tritt! Es mußte denn schicklicher sein, ihn mit durch Bedienten aus dem Hause zu schaffen.“

Frau von G... sagte nach einer nochmaligen Ueberlesung des Zeitungsblattes, daß, wenn sie von zwei unbegreiflichen Dingen einem Glauben beimessen sollte, sie lieber an ein unerhörtes Spiel des Schicksals als an diese Niederträchtigkeit ihrer sonst so vor trefflichen Tochter glauben wolle. Doch ehe sie noch vollendet hatte, rief der Kommandant schon: „Tu mir den Gefallen und schweig!“ und verließ das Zimmer. „Es ist mir verhasst, wenn ich nur davon höre.“

Wenige Tage nachher erhielt der Kommandant in Beziehung auf diesen Zeitungsartikel einen Brief von der Marquise, in welchem sie ihn, da ihr die Gnade verjagt wäre, in seinem Hause erscheinen zu dürfen, auf eine ehrfurchtsvolle und rührende Art bat, denjenigen, der sich am Dritten morgens bei ihm zeigen würde, gefälligst zu ihr nach W... hinauszuführen. Die Obristin war gerade gegenwärtig, als der Kommandant diesen Brief empfing; und da sie auf seinem Gesicht deutlich bemerkte, daß er in seiner Empfindung irre geworden war; denn welsch ein Motiv jetzt, falls es eine Betrügerei war, sollte er ihr unterlegen, da sie auf seine Verzeihung gar keine Ansprüche zu machen schien, so rückte sie, dadurch dreist gemacht, mit einem Plan hervor, den sie schon lange in ihrer von Zweifeln bewegten Brust mit sich herumgetragen hatte.

Sie sagte, während der Obrist noch mit einer nichtsagenden Miene in das Papier hineinsah, sie habe einen Einfall. Ob er ihr erlauben wolle, auf einen oder zwei Tage nach W... hinauszufahren. Sie werde die Marquise, falls sie wirklich denjenigen, der ihr durch die Zeitungen als ein Unbekannter geantwortet, schon kenne, in eine Lage zu versetzen wissen, in welcher sich ihre Seele verraten müßte, und wenn sie die abgefeimteste Verräterin wäre.

Der Kommandant erwiderte, indem er mit einer plötzlich heftigen Bewegung den Brief zerriß, sie wisse, daß er mit ihr nichts zu schaffen haben wolle, und er verziehe ihr, in irgendeiner Gemeinschaft mit ihr zu treten. Er segelte die zerrißenen Stücke ein, schrieb eine Adresse an die Marquise und gab sie dem Boten als Antwort zurück.

Die Obristin, durch diesen hartnäckigen Eigensinn, der alle Möglichkeit der Aufklärung vernichtete, heimlich erbittert, beschloß, ihren Plan jetzt gegen seinen Willen auszuführen. Sie nahm einen von den Jägern des Kommandanten und fuhr am nächstfolgenden Morgen, da ihr Gemahl noch im Bette lag, mit

demselben nach W... hinaus. Als sie am Tore des Landhauses angekommen war, sagte ihr der Türvorsteher, daß niemand bei der Frau Marquise vorgelassen würde.

Frau von G... antwortete, daß sie von dieser Maßregel unterrichtet wäre, daß er aber gleichwohl nur gehen und die Obristin von G... bei ihr anmelden müßte.

Worauf dieser versetzte, daß dies zu nichts helfen würde, indem die Frau Marquise keinen Menschen auf der Welt spräche.

Frau von G... antwortete, daß sie von ihr gesprochen werden würde, indem sie ihre Mutter wäre, und daß er nur nicht länger säumen und sein Geschäft verrichten möchte.

Raum aber war noch der Türsteher zu diesem, wie er meinte, gleichwohl vergeblichen Versuche ins Haus gegangen, als man schon die Marquise daraus hervortreten, nach dem Tore eilen und sich auf Knieen vor dem Wagen der Obristin niederstürzen sah.

Frau von G... stieg, von ihrem Jäger unterstützt, aus und hob die Marquise nicht ohne einige Bewegung vom Boden auf.

Die Marquise drückte sich, von Gefühlen überwältigt, tief auf ihre Hand hinab und führte sie, indem ihr die Tränen häufig fließen, ehrfurchtsvoll in die Zimmer des Hauses.

„Meine teuerste Mutter!“ rief sie, nachdem sie ihr den Diwan angewiesen hatte und noch vor ihr stehen blieb und sich die Augen trocknete, „welch ein glücklicher Zufall ist es, dem ich Ihre mir unschätzbare Erscheinung verdanke?“

Frau von G... sagte, indem sie ihre Tochter vertraulich jagte, sie müsse ihr nur sagen, daß sie komme, sie wegen der Härte, mit welcher sie aus dem väterlichen Hause vertrieben worden sei, um Verzeihung zu bitten.

„Verzeihung!“ fiel ihr die Marquise ins Wort und wollte ihr die Hände küssen.

Doch diese, indem sie den Handkuß vermied, fuhr fort: „Denn nicht nur, daß die in den letzten öffentlichen Blättern eingerückte Antwort auf die bewußte Bekannmachung mir sowohl als dem Vater die Ueberzeugung von deiner Unschuld gegeben hat, so muß ich dir auch eröffnen, daß er sich selbst schon zu unserm großen und freudigen Erstaunen gestern im Hause gezeigt hat.“

Wer hat sich —? fragte die Marquise und setzte sich bei ihrer Mutter nieder; — „welcher er selbst hat sich gezeigt —?“ und Erwartung spannte jede ihrer Miemen.

„Er“, erwiderte Frau von G... „der Verfasser jener Antwort, er persönlich, selbst, an welchen dein Ausruf gerichtet war.“

„Nun denn,“ sagte die Marquise mit unruhig arbeitender Brust: „wer ist es?“ und noch einmal, „wer ist es?“

(Fortsetzung folgt)



UNSERER SELBSTFABRIKATION IN HERRENKLEIDUNG

<p>Herren-Winter-Anzüge aus guten, haltbaren Stoffen, auf Leinen und Robhaar gearbeitet</p> <p>27.50</p>	<p>Herren-Winter-Anzüge aus dunklen, modern gemusterten Stoffen, 1- und 2-reihige Formen</p> <p>39.50</p>	<p>Herren-Winter-Anzüge aus dunkbl., reinwollenem Kammgarn, sowie elegant gemust. Cheviots</p> <p>59.-</p>	<p>Herren-Winter-Anzüge aus vorzüglich. Kammgarnstoffen in aparten Dessins, vorz. Paßform</p> <p>78.-</p>
<p>Herren-Winter-Ulster schwere Stoffqualität, mit angewebtem Futter, moderne 2-reihige Form</p> <p>29.50</p>	<p>Herren-Winter-Ulster aus dunklem, solidem Ulsterstoff, gute Paßform und Verarbeitung</p> <p>48.-</p>	<p>Herren-Winter-Ulster vorzügliche Stoffqualität, mit modern. Ueberkaro in vielen Dessins</p> <p>68.-</p>	<p>Herren-Winter-Ulster aus molligen Flausch, prachtvolle Verarbeitung, Ersatz für Maß</p> <p>85.-</p>
<p>Herren-Winter-Paletot mit Samtkragen, aus gutem Marengo, tadelloser Abfütterung</p> <p>32.-</p>	<p>Herren-Winter-Paletot aus mit Samtkragen, sehr modern, in zweireihiger sowie in Gehrockform</p> <p>48.-</p>	<p>Herren-Winter-Paletot aus mit Samtkragen, gutem Marengocheviot, hervorrag. Stoffqualität</p> <p>58.-</p>	<p>Herren-Winter-Paletot aus mit Samtkragen, aus schwerem Marengo, in 2-reih. sow. Gehrockform</p> <p>78.-</p>
<p>Anzüge und Ulster aus guten strapazierfäh. Sportstoffen, Leinen- u. Robhaar-Verarbeitung</p> <p>24.50</p>	<p>Anzüge und Ulster aus haltbaren, mittel-farbig. Stoffqualitäten mit guten Zutaten</p> <p>29.50</p>	<p>Anzüge und Ulster aus schweren Winterstoffen, neueste Stoffmuster, flotte Machart</p> <p>36.50</p>	<p>Anzüge und Ulster aus gutem Material, in bester Ausführung und kleidsamen Formen</p> <p>48.-</p>

Nützen Sie die günstige Einkaufs-Gelegenheit unserer

laass

WARSTADT B.M. BEKLEIDUNGSMESSE

Freistaat Lübeck

Freitag, 1. November

Die Temperamente im November

Der Sanguiniker: Ein feuchter und kalter Monat. Es ist dunkel in den Stuben und grau auf der Straße. Ich werde mir Infolgedessen für meine gute Stube einen neuen Beheizungskörper anschaffen, die Krone, die ich neulich im Schaufenster sah, kostete zwar mehr Geld als ich in der Tasche habe, — aber ich habe einen guten Freund, der mir das fehlende Geld vorstreckt. Man muß Licht in die Welt bringen, mehr Licht, das hat schon Goethe gesagt, und der starb im März, wo es nicht so abscheulich dunkel war wie jetzt. Und ich werde mir gegen die Kälte auch einen kleinen Schnaps zulegen; der soll mir den Magen besser heizen, als die Britetts meinen Ofen. Das Leben ist nichts wert. Man muß einige Gifte und Hilfsmittel zu seiner Verschönerung anwenden; dann wird es etwas wert.

Der Choliker: Ein erbärmlich feuchter, ein unangenehm kalter Monat. Wenn es wenigstens noch ehelich kalt wäre. Die Fensterheben wissen nicht, ob sie frieren oder weinen sollen und fühlen sich an wie ein Kandidat vor dem Examen. Ich werde hinter den Betrieb in meinem Bureau etwas Dampf machen müssen und mir die Abende mit dem Durchsehen der Blätter vertreiben. Man wird allerdings warm, wenn man steht, wie ungenau Fräulein Müller die Eintragungen im Journal gemacht hat. Was soll das heißen? Zwei Telefongespräche mit Magdeburg. Ich habe in Magdeburg keine Kunden. Soll meine Angestellten auf meine Kosten Liebesgespräche per Telefon? Ich werde Herrn Markwald kündigen. Wo ist denn sein Vertrag? — Es geht eben nicht mit Gölle und Liebe.

Der Phlegmatiker: Bei diesem abscheulichen nassen und kalten Novemberweiser weiß man tatsächlich nicht, wie man vor Langeweile den Abend verbringen soll. — Zu Hause ist es langweilig, auf der Straße ist es langweilig und in den Restaurants ist es auch langweilig. Ich werde ins Kino gehen, da ist es zwar auch langweilig, aber man kann dort wunderbar dösen. Es geht doch nichts über einschläfernde Wirkung eines modernen Liebesfilms. Wenn ich schon den Liebhaber die Treppe hinaufsteigen sehe! Ich sehe immer noch der Treppe in diesen Liebesfilmen. Ist die Treppe trumm und ohne Käufer, dann ist der Mann reich und schlecht und die Frau arm und gut. Ist die Treppe aus Kinomarmor und mit einem Teppich geschmückt, dann ist es umgekehrt. Wenn sie jetzt nicht spielen: „Was kommt dort von der Höh?“ — dann bin ich bestimmt eingeschlossen. Ist das nicht das Schiff aus Udine, das über die Wogen geht? — O, es ist doch schön warm im Kino.

Der Melancholiker: Soweit man in diesem nassen, kalten abscheulichen Monat von Natur reden kann, ist die Natur jetzt selbst auf einen Tiefpunkt der Verdrossenheit gekommen, von dem sie sich selbst durch die ferneren Weihnachtsfreuden kaum erheben kann. Ich will auf die Straße gehen, mir den Regen ins Gesicht peitschen lassen und hinter den angelauten Scheiben der Geschäftshäuser die Menschen studieren, die selbstgefällig und ohne an die armen Tiere zu denken, ihre Kotelette und Rumpsteaks essen. Selbst die Bettler gehen nicht auf die Straße, denn sie wollen sich nicht durch die Bemitleidenswürdigkeit des Wetters schlagen lassen. Wie schmutzig und naß sehen die Ankündigungen der Vergnügungsgaststätten, die an den Liftpassanten vorbeiziehen, aus. Das Vergnügen, bei schlechtem Wetter auszugehen, ist offenbar meine Spezialität, denn man sieht von den Leuten, denen es eine Lust ist zu leben, keinen Menschen auf der Straße. Hier ist die Stadt zu Ende. Seltsam, wie das stehende Wasser zwischen den Steinen und weggeworfenen Konfervenbüchsen grün-schwarz glänzt. Auch die Wolkenbildung am Horizont ist nicht uninteressant. Häßlich ist das Wetter eigentlich garnicht; es ist zwar keine Lust zu leben, aber es ist doch wenigstens schön von der Natur, daß sie ehrlich ist und den wahren Stand der Dinge wiedergibt.

Ludwig Römer.

Madame Quichotte

Auf dem Kriegszuge gegen die Konsumvereine

Man ist's heraus, das unfehlbare Rezept nämlich, das lange gesucht: wie Deutschland wieder zu normalen Verhältnissen gelangt. Auf dem Umwege über Berlin kommt aus Schwartau die neue Heilehre, und Martha Voß-Jetz ist ihre Kündlerin. Um dem von ihr zu verzapfenden Kujun die nötige Verbreitung zu verschaffen, reiste der „Wirtschaftstopf“ von Schwartau nach Berlin, allwo er als Sinder in Funktion trat. Damit die Rede nicht vor ganz leeren Ränken gehalten zu werden brauche, hat man verschiedene wirtschaftliche Verbände zu Gast, so z. B. die Schlachtermeister.

„Achtung! Achtung! Wir bringen jetzt einen guten, unzahlbaren Rat von ausländischer Stelle!“ Und schon leste unsere Nachbarin nach einem Bericht der „Fleischer-Vereinigung“ also los:

Die Hausfrau müsse ihren Einfluß geltend machen z. B. bei der Gestaltung unserer Handelsbilanz, die leider noch immer passiv sei. Die deutsche Hausfrau könne dazu beitragen, daß in dieser Hinsicht unsere Wirtschaft, wenn auch nur

Revolutionsfeier

am Freitag, 11. Novbr. abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Ausführung des Proletarischen Sprechchors

1914-1927

Ein Spiel mit Chor nach Bruno Schönbauk Ernst Toller und Theobald Tiger

Unkostenbeitrag 30 Pfg. Karten im Volksboten im Gewerkschaftshaus, bei Leismann und Ziehe

im geringen Maße, vom Auslande befreit würde, indem sie, soweit es irgend geht, nur deutsche Lebensmittel für ihren Haushalt einkauft.

Weiter betonte aber auch die Rejterin, daß zu dieser Unterstützung der deutschen Landwirtschaft für die Hausfrauen der Kampf gegen die Warenhäuser und gegen die Konsumvereine komme. Die Sicherung des Mittelstandes sowie der Landwirtschaft sei die Hauptbedingung dafür, daß unser Staat wieder zu normalen Verhältnissen gelange. Die ungeheure Ausdehnung, die sowohl die Konsumvereine als auch die großen Warenhauskonzerne in Deutschland genommen haben, bedeute eine starke Gefährdung des Mittelstandes. Die bürgerliche Hausfrau müsse immer wieder über die schwere Schädigung aufgeklärt werden, die sie unserem Mittelstand antut, wenn sie in den sozialistischen Konsumvereinen laufe.

Und so fort.

Arme Martha! Dein Name ist verdammend geworden: „Die Betrübte“, und wahrlich, du kennst betäubt sein. Immer noch drehen die Windmühlenskligel einer geführten Genossenschaftsbewegung sich, obwohl du und deinesgleichen unentwegt gegen sie ansetzen, und immer geringer werden die Aussichten auf Erfolg in eurem Kampfe.

Man möchte, so schreibt Franz Feuerstein in der „Konsumgenossenschaftl. Rundsch.“ zu dem Erguß der Voß-Jetz, hütige Tränen weinen über die produzierte wirtschaftliche Pleustrumpfwirtschaft, wenn ein solcher Gefühlsausdruck der ganzen Sache wert wäre. Biewohl wenigstens ein Bedauern darüber angebracht ist, daß eine Hausfrau solchen aufgepumpten Unsinn der Dessenlichter vorträgt. Daß die anwesenden Fleischer- und Innungsmeister ihn als der Weisheit letzten Schluß bekräftigen konnten, na, das hat seine im Materiellen wurzelnden sehr natürlichen Gründe. . . .

Zu der „Unterstützung“ der deutschen Landwirtschaft, von der natürlich auch der Mittelstand profitieren muß, kommt bei „Kampf gegen Warenhäuser und Konsumvereine“. Es sind zwar alte Ladedhüter von Kapital, und das heißt dann ist nur die Frau Martha Voß-Jetz, während es früher mütterliche Geister waren, die die Sturzflut vorab gegen die Konsumvereine aufplanzten. . . . Familie „unser Staat wieder zu normalen Verhältnissen gelange“, wird nicht der Kampf gegen die Konsumvereine notwendig sein, sondern zu „Mindermaß wirtschaftlicher Kenntnisse verbunden mit einer Dosis gelunden Menschenverstand“, um der Tummelweiden bewahrt zu bleiben, wie sie bei diesem Kongress in Erscheinung traten.

Die neueste Bevölkerungsstatistik

Zunahme der Eheschließungen

Dem bevölkerungspolitischen Ausschuss des Reichstags ist eine Statistik über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den Großstädten (über 100.000 Einwohner) zugegangen, wonach die Zahl der Geburten die der Sterbefälle um 3,2 Prozent übersteigt. In den ersten 35 Wochen des Jahres 1927 wurden in den deutschen Großstädten insgesamt 1.019.211 Eheschließungen vorgenommen gegenüber 91.051 in der gleichen Zeit des Jahres 1926 und 89.758 des Jahres 1925. Es wurden in derselben Zeit 126.721 eheliche und 2.577 uneheliche Kinder lebend geboren (1926: 141.066 bzw. 2.248; 1925: 148.748 bzw. 2.143), so daß auf den Jahresdurchschnitt berechnet, auf 1000 Einwohner 15 Kinder kommen gegenüber 15,7 im Jahre 1926 und 16,1 im Jahre 1925. Totgeborene wurden 6379 gegen 6827 bzw. 7305 in den Vorjahren. Die Zahl der Sterbefälle hat sich um rund 9000 gegenüber dem Vorjahre erhöht (1927: 137.281, 1926: 128.308, 1925: 127.987), so daß auf 1000 Einwohner 11,8 Sterbefälle entfallen gegen 11,3 in den beiden Vorjahren. Am höchsten ist die Zahl derer, die an Herzkrankeiten, Krebs oder Tuberkulose starben. In absteigender Linie befindet sich die Zahl der Säuglingssterbefälle, die von 16.443 im Jahre 1925 auf 15.962 im Jahre 1926 und 14.338 in diesem Jahre gefallen ist.

Achtung, Bürgerchaftsaktion! Am Sonntag, dem 6. November, vorm. 10 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Gemeindevertreterkonferenz statt. Hierzu ist auch die Fraktion eingeladen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

3 Konkursverfahren und 2 Geschäftsaufsichten schweben gegenwärtig vor dem Amtsgericht des Lübecker Bezirks.

Verkehrsunfälle. In der Kronsjorder Allee fuhr ein Hamburger Auto in einen mit langen Brettern beladenen Handwagen, wobei der Lenker dieses Wagens, ein Arbeiter L. vom Flenderwerf, so heftig zu Boden geschleudert wurde, daß er eine Zeitlang bewegungslos liegen blieb. Der Chauffeur erhielt eine Kopfwunde, während die übrigen Insassen des Autos unverletzt blieben. — Ein vor der Kulmbacher Bierhalle stehendes Auto kam von selbst ins Rollen und fuhr bei der Kreuzung der Königsstraße in die Spiegelscheibe der Firma Heinrich & Co., die im Trümmer lag. Auch das Auto wurde etwas beschädigt. Man glaubt, daß Unbefugte die Bremse gelodert hatten und daß dann ein vorbeifahrender Wagen das Auto streifte, wodurch es seine unheilvolle Fahrt antrat.

Freigewerkschaftliche Vorträge. In der Aula der Ernestinen-Schule fand Donnerstag der 3. Vortrag der vom Ma-Bund und MGB veranstalteten Vortragsreihe für die Funktionäre statt. Gen. Reiberger sprach über die deutsche Sozialversicherung. Er konnte an Hand reicher Materials nachweisen, daß hier in Lübeck Gesellen-Krankentafeln für die einzelnen Berufe, bis in das Jahr 1816 zurückreichend, bestanden. Eine durchgreifende Reform auf gesetzlicher Grundlage erfolgte erst in den vier Jahren durch die Schaffung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, die im Laufe der Jahre wesentliche Veränderungen und einen Ausbau erfuhr. Weiter streifte Redner die Angestelltenversicherung und die sonstigen in die Sozialpolitik hineingreifenden Probleme. Besonders wurde die überragende Stellung und die Leistungen der Ortskrankenkasse gegenüber den anderen Kassenarten beleuchtet. Notwendig ist ein

Neuertwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Es ist vielleicht auf den ersten Blick erstaunlich, daß sich in unserer Zeit mit ihrer starken geschichtlichen Eigenbewegung so oft der Blick zurückwendet in die Vergangenheit, ja in eine ganz ferne Vergangenheit, daß das Interesse an der Geschichte des Altertums und an der Urzeit unseres Volkes heute eher steigt als abnimmt. Was dazu treibt, kann nicht nur die Gegenwart sein, es kann sein, daß man sich auf Kräfte besinnen will, die in der Vergangenheit wirksam geworden sind. Es ist aber auch möglich, daß man sich gerade aus dem Gefühl heraus, selbst mitten im Strom geschichtlicher Bewegung zu stehen, abgeschlossenen Geschichtsperioden zuwenden, weil in ihnen sichtbar als in der Gegenwart Gestalten und Geschehe hervortreten und man sich an ihnen des Wesens geschichtlicher Prozesse deutlicher bewußt wird.

Zur Geschichte des Altertums ist in der Bücherhalle neu eingestellt worden **Mommsens römische Geschichte** in den ersten drei Bänden, die bis zur Regierung Cäsars reichen. Obwohl ein Werk durchaus wissenschaftlichen Formats, wird es doch auch dem Leser, der nach lebendiger Anschauung verlangt, viel bieten können. Nicht nur dadurch, daß es die politischen Zusammenhänge und die sozialen Hintergründe des Geschehens erfasst, daß es uns die fast dramatische Steigerung der politischen Entwicklung, vor allem in der Zeit der Revolutionen, miterleben läßt, sondern noch mehr durch die künstlerisch formende Heraushebung der Gestalten, die sich, von den Gracchen bis zu Cäsar, dem eigentlichen Helden des Werkes, in stärkster Lebendigkeit im Gedächtnis einprägen. Von großem kulturgeschichtlichen Reiz sind die Schilderungen Herodots aus dem alten Ägypten, die als ein Auszug aus seinem Geschichtswerk unter dem Titel **Reisen und Forschungen in Afrika** in der Sammlung **Alte Reisen und Abenteuer** herausgegeben und bearbeitet sind. In derselben Sammlung ist eine Bearbeitung der **Germania des Tacitus** erschienen, bekanntlich für denjenigen, der über die Anfangszustände des deutschen Volkes etwas wissen möchte, die wichtigste Quelle. Lebensvoller noch ist das Bild germanischen Altertums, das uns die **Nordischen Sagas** vermitteln. Sie gewähren einen unmittelbaren Einblick in die tägliche Wirklichkeit des bäuerlichen Lebens unserer Vorfahren, wie die Geschichte vom Hühnerhorst, die den Thule-Band **Fünf Geschichten von Necther**

und **Bluttrache** eröffnet, und in ihre heroische Lebens- und Schicksalsaufassung, wie die Sage von Havards Rache und die Geschichte von Gisl dem Geächteten, die als neue Bände der Sammlung **Wauern und Helden** erschienen sind. Aber nicht nur die Erzählung überliefert die Kunde von der Vergangenheit. Nicht minder deutlich redende Zeugen einer Zeit sind die Werke der bildenden Kunst, besonders der Baukunst. **Heinrich Ehrlich** zeigt in seinem Buch **Norddeutsche Feldsteinkirchen** an einer großen Zahl schöner Abbildungen, wie sich in diesen aus Findlingsblöcken aufgeführten Dorfkirchen aus dem 12. und beginnenden 13. Jahrhundert mit ihren wuchtigen und monumentalen Formen unmittelbar das Empfinden des norddeutschen Bauernvolkes dieser Jahrhunderte verkörpert. Das Buch von **Marx von Boehn**, das **Menschen und Moden im Mittelalter** an einem reichen Bildermaterial veranschaulicht, der zuletzt erschienene Band eines größeren Werkes über die Entwicklung der Mode, öffnet von einer andern Seite den Einblick in die Lebensformen der Vergangenheit. Aus Kunstwerken, Bildern und Plastiken werden die Wandlungen der Mode erschlossen. Und ihnen liegt die Kleidung der oberen Schichten des Mittelalters, vor allem der ritterlichen Kreise zugrunde; von ihren Lebensverhältnissen sind sie ein Spiegel. Von den Zuständen, die in den unteren Schichten herrschten, läßt sich der Schleier am Ende des Mittelalters, als sich unter immer schwerer lastendem Druck die Bauern empörten. Ein Bild dieser blutigen und unglücklichen Revolution, kurz und übersichtlich zusammenfassend gezeichnet, durch zeitgenössische Bilder verlebendigt, bietet das Buch von **Hugo Hantsh**, **Der deutsche Bauernkrieg**. Eine soziale Entwicklung, die im Mittelalter, in der Schicht der Handwerker beginnt, sich aber bis ins 19. Jahrhundert erstreckt, skizziert **Paul Kampffmeyer** in seiner kleinen Schrift **Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter**.

Aus der Zeit der großen Umwälzungen um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erwählt die Kunst des Spaniers **Francisco Goya**, von dessen dämonischer Phantasie eine Auswahl seiner Handzeichnungen von **August Liebmann Mayer** einen Einband vermittelt. In die Gefühlswelt der Romantik führen die Bilder **Caspar David Friedrichs**, Landschaften in sanfter Dämmerung, zarte und innige Gestalten, von denen **Kurt Karl Eberlein** die Meisterwerke in einem Band vereinigte. Bis nahe an die Gegenwart reicht ein Buch,

das wieder der politischen Atmosphäre angehört, **Julius Hagens** **Umriss der Westpolitik**, das in zwei kleinen Bänden die politische Situation, wie sie sich von 1870 bis 1911 entwickelte, in einer knappen Tatsachenübersicht darlegt. Einen Einblick in die Verhältnisse, die sich während des Krieges im deutschen Heer herausbildeten, eröffnet die Sammlung von **Briefen und Dokumenten**, die **Anton Hendrich** unter dem Titel **Die Kluft** herausgab.

Über die sozialen Zustände der vergangenen Jahrzehnte, die im wesentlichen auch noch die Zustände von heute sind, belehrt mit stärkster Anschaulichkeit das große **Jill-Album**, das die Sammlung **Kinder der Straße** und **Mein Mißlich** zusammenfaßt, mit großem Können gezeichnete Bilder aus dem Leben der Armen, voll scharfsichtigen Wises und zugleich tiefen sozialen Gefühls. Von einer anderen Welt reden die **Holzschnitte** des im Kriege jung gefallenen Künstlers **Karl Thylmann**, in denen sich Naturbegeisterung und religiöse Zuerückheit vereinen. Einen Ausblick in die Zukunft möchte **Herbert George Wells** in seinen Grundlinien der Weltgeschichte eröffnen, in denen er die Geschichte aller Völker als einheitlichen Werbeprozess ansieht, der einem Weltbund der Menschheit, in Gerechtigkeit und friedlichem Schaffen zielt.

Zur Geschichte unserer Heimatstadt sind im Jubiläumsjahr noch verschiedene Schriften erschienen, die in den Katalog nicht mehr aufgenommen werden konnten. Die am stärksten schöpferische Zeit beleuchtet durch Wort und Bild die Veröffentlichungen von **Carl Georg Heise** über die **Lübecker Plastik** und von **Walter Jaak** über die **Marientirche**. Hier muß gleichzeitig erwähnt werden, daß die Bücherhalle selbstverständlich auch die **Bilder aus Lübecks Vergangenheit** von **Theodor Schwarz** besitzt, die durch ein Versehen in dem Katalog nicht aufgeführt worden sind. Näher an die Gegenwart heran führt die Sammlung von Aufsätzen über die verschiedenen Gebiete des Lübecker öffentlichen Lebens, die der Verlag der Lübecker Anzeigen unter dem Titel **Lübeck seit Mitte des 18. Jahrhunderts** herausgab und illustrierte. Ebenso die **Geschichte der schönen Literatur in Lübeck** von **Julius Havemann**, die im 15. Jahrhundert beginnt und zuletzt das Schaffen der Lebenden kritisch wägend beleuchtet. Und ebenso schließlich der geistvolle Bericht **Thomas Manns** über die Entstehung der **Buddenbrooks**, dem er die Ueberschrift **Lübeck als geistige Lebensform** gab.

Neues aus aller Welt

Der Breslauer Mordprozess

Die Zeugenvernehmung

Der zweite Verhandlungstag des sensationellen Mordprozesses gegen Regierungsrat v. Heydebrand war durch zum Teil sehr ausgedehnte, aber nicht übermäßig inhaltreiche und beweis-schlägliche Zeugenaussagen der Gutsangehörigen und der Rechts-beistände der Familie von Heydebrand ausgemacht. Den Höhe-punkt der Verhandlung bildete die umfangreiche Vernehmung des 66 Jahre alten Oberpfarrers Rudolf Schäfer, des langjährigen Betaters und Vertrauten der Frau v. Heydebrand. Aus den Zeugenaussagen ergibt sich als Bild der Toten das einer lebenslustigen, ungemäßigten und zu einem Selbstmord wenig geneigten Frau. Der Gutsinspektor schilderte die Ehe als zerrüttet, was ihm Frau v. Heydebrand immer wieder bestätigt habe. Selbstmordabsichten habe sie nie geäußert, vielmehr einmal erklärt: wer sich erschleht, ist nur zu selig, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Pfarrer Schäfer äußerte sich vor der Toten sehr lobend. Bereits wenige Tage nach der Hochzeit habe sie sich über ihren zweiten Mann beklagt und dabei einen Weintrampf bekommen. Der Grund lag darin, daß der Ehemann seine Frau allein von der Hochzeitser-reise zurückkehren ließ und selbst zum Besuch seiner er-ster Frau fuhr. Später habe Frau v. Heydebrand uie-au eine Ausfühung gedacht, sie wollte mit ihrem Manne vielmehr nur noch zusammenreffen, damit er Farbe bekenne. „Ich will wissen“, äußerte sie eines Tages, „ob er nur meinen dreidigen Mannon geheiratet hat oder nicht.“

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Oberpfarrers kam es zu einem Zwischenfall. Pfarrer Schäfer hatte an den Untersuchungsrichter einen Brief geschrieben, daß ein Mord vor-liegen. Der Vorsitzende verlangte eine Begründung dieser An-nahme. Darauf erklärte der Zeuge: „Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in Gubrau hatte ich den Eindruck, daß er um den wahren Sachverhalt herumging und sich nicht bemühte, auf den Kern der Sache einzugehen oder ihn zu klären.“ Hier sprach der Staatsanwalt in die Höhe und verlangte, daß der Zeuge seinen schweren Verdacht gegen den Untersuchungsrichter rechtfertige. Zeuge: „Der Untersuchungsrichter ist während meiner Vernehmung sein Fröhlich. Ich, der ich die Verstorbenen kannte, wußte, daß Selbstmord nicht vorliegen konnte.“ Vorsitzender: „Konnte sie nicht in höchster Verzweiflung zur Waffe gegriffen haben?“ Zeuge: „Dieser Schlussfolgerung kann ich keine Berech-tigung einräumen. Ich habe es unter meinem Eide für unmög-lich gehalten, daß die Frau Selbstmord begangen hat.“ Vorsitzender: „Also bleibt der Mord, daß der Angeklagte seine Frau er-schossen hat. Trauen Sie ihm das zu?“ Zeuge: „Ich muß diese Frage leider bejahen.“ (Große Bewegung.)

Aus der Vernehmung des medizinischen Sachverständi-gigen Dr. Strachmann ergab sich kein entscheidender An-haltspunkt für die Beurteilung der Todesursache. Das Festhalten der Waffe in der Hand ist nach seiner Auffassung weder schlüssig für einen Selbstmord, noch schließt es ihn aus.

Ein neues Gebirge entdeckt. Im nordöstlichen Sibirien, im Jakut-Gebiet ist von einer russischen geologischen Gesellschaft, die seit dem Jahre 1926 mit der Erforschung dieser Gegend be-schäftigt war, ein neues Gebirge entdeckt worden. Es soll sich in einer Länge von 1000 Kilometer und einer Breite von 300 Kilometer vom sibirischen Eismeer bis zum Kolymafluß er-strecken und eine Höhe bis zum 3300 Meter aufweisen.

Ein neues Großfeuer auf Schloß Wlking. Während die Brand-tatastrophe auf Schloß Wlking, bei der fünf Menschen ums Leben gekommen sind, noch in frischer Erinnerung ist, brach Donnerst-ag auf dem Gutshofe des Schlosses wieder ein Großfeuer aus. Es entstand im Getreidehaufe und griff dann auf das Verwaltungsgebäude über. Die gesamte Ernte, mehrere 1000 Zentner Getreide, wurde vernichtet. Der Schaden soll zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Als Ursache wird Brandstiftung aus Rache vermutet.

Zehn Fischdampfer gesunken. Im Stillen Ozean sind zehn japanische Fischdampfer untergegangen, wobei 50 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Die Reiseunterstützungen der Gewerkschaften haben gerade auf diesem Gebiete schon seit Jahrzehnten unendlich viel Gutes gestiftet und manchen vor den Gefahren der Landstraße bewahrt, aber nicht nur das, sondern auch die sachliche Ausbil-dung der jungen Leute durch die Tätigkeit in anderen Betrieben wesentlich gefördert.

Besonders zu begrüßen ist es nun, daß der § 169 des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes die Möglichkeit bietet, den wan-dernden Facharbeitern die Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Es heißt nämlich im § 169:

„Männlichen unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, die eine Lehrzeit beendigt haben, kann auf ihren Antrag vom Vor-sitzenden des Arbeitsamtes ein Wanderschein ausgestellt wer-den, wenn das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Be-schäftigung und beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint. Der Wanderschein darf für denselben Arbeitslosen inner-halb eines Jahres nur einmal ausgestellt werden, er ist auf höchstens 10 Wochen zu befristet.“

Der Wanderschein begründet die Zuständigkeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung in den Orten der Wander-schaft.“

Das Nähere bestimmt der Verwaltungsrat der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers. Dabei kann insbe-sondere bestimmt werden, daß die Arbeitslosenunterstützung wäh-rend der Wanderschaft ganz oder teilweise in Sachleistungen ge-währt wird.

Im Kommentar zum Arbeitslosenversicherungsgesetz schreibt der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung Dr. Syrup und Mi-nisterialdirektor Dr. Weigert: Der Wanderschein kann nur ausgestellt werden, wenn sämtliche Voraussetzungen für die Be-willigung der Arbeitslosenunterstützung oder Kräfteunterstützung — soweit diese eingeführt ist — vorliegen. Insbesondere muß die Arbeitslosigkeit unfreiwillig und die Anwartschaftszeit er-füllt sein. Das Gesetz schreibt vor, daß sechs Monate vor Beendi-gung des Lehrverhältnisses Beiträge zur Arbeitslosenversicherung für den Lehrling zu entrichten sind. Bei dem jungen Gehilfen würden also die Vorbedingungen zur Gewährung der Arbeits-losenunterstützung erfüllt sein.

Es soll nur das seit alters übliche Wandern der Facharbeiter (Handwerksburschen u. a.) gefördert oder durch die Vorschriften zur Arbeitslosenversicherung nicht unmöglich gemacht werden. Der § 19 bedeutet einen Fortschritt, dessen Auswirkungen dem jungen Nachwuchs im Handwerk besonders zum Segen gereichen wird.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 7. November, 20 Uhr: Erstes Volkstümliches Konzert. Dirigent: Generalm. Mannstaedt. Solist: Konzertmeister Knabe.

Bestrafte Verkehrsbanditen

Vor mehr als drei Jahren, am 24. Juni 1924, hatte sich auf der Landstraße von Dresden nach Kadoburg, in der Nähe von Kadoburg, ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Das Auto des Fabrikbesizers Elsner aus Dresden, der, ohne einen Führer-schein zu besitzen, von dem Chauffeur das Steuer übernommen hatte, fuhr einen Motorradfahrer beim Ueberholen an. Der Kraftfahrer stürzte, zog sich einen Schädelbruch zu und verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Insassen des Wagens waren anfangs in die Nähe der Unfallstelle zurück-gewichen, naher aber, ohne sich um den hilflos auf der Straße Liegenden zu kümmern, davongefahren. Erst in diesem Frühjahr sind die näheren Umstände des Unglücks bekanntgeworden. Elsner und sein Chauffeur standen jetzt unter der Auflage der Fahr-lässigen Erlösung und der nach dem Unfall erfolgten Ent-ziehung durch die Flucht vor dem Dresdener Schöffengericht, das gegen Elsner auf ein Jahr und gegen den Chauffeur auf 9 Monate Gefängnis erkannte.

Die zärtliche Kundin

Seit einem halben Jahr erschien in Zigarettengeschäften Per-lins ein hübsches, junges Mädchen, das Zigaretten kaufte. Es bevorzugte Geschäfte, in denen nur ein Verkäufer war. Durch allerlei Mittel verstand es die Kundin, sei es durch ein Fern-gelächel oder die Bitte um Feuer, eine Annäherung zwischen ihr und dem Verkäufer herbeizuführen und es zum Austausch von Zärtlichkeiten kommen zu lassen. Während sie sich aber von dem Verkäufer einen Kuß rauben ließ, zog sie dem jungen Manne die Brille aus dem Rock. Was der Zweck ihrer Uebung war, merkte der Verkäufer den Griff in die Rock-lasche, so spielte sie den Vorfall auf einen „Scherz“ hinaus. Nach-dem ihr so monatlang zahlreiche Briefstaschen in die Hände ge-fallen waren, ist sie jetzt endlich an einen Mann gekommen, der keinen „Scherz“ verstand, sondern sie kurzerhand, trotz Zärtlich-keit, festnehmen ließ.

Ein Prozess mit 21 Rechtsanwälten

Montreuxprozess gegen polnische Banditen in Frankreich
Vor dem Pariser Schwurgericht begann der Prozess gegen die sogenannte „polnische Bande“ einer aus neunzehn Köpfen bestehenden Einbrecherbande, der sechs Morde, vier Mord-versuche und achtundsechzig Einbrüche in verschiedenen Orten Frankreichs zur Last gelegt werden. Die beiden Anführer der Bande sind ein gewisser Zingut und ein gewisser Brucada. Die Angeklagten werden von nicht weniger als einundzwanzig Rechts-anwälten verteidigt, unter denen sich der aus dem Schwarzbart-Prozess bekannte Rechtsanwalt Torres befindet. Für die Dauer des Prozesses ist ein Monat vorgesehen.

Eine verhängnisvolle Totenfeier

Zwei Opfer einer Messerstecherei
Eine seltsame Tragödie spielt sich in Andria bei Bari ab. Die Tochter eines reichen Bauern namens Matarella war des-torben, und nach der Landesitte hielten die Verwandten die Totenwache, wobei um Mitternacht Wein gereicht und die Totenlätze begonnen wurden, zu denen vor der Leiche ein ge-wisser Girella die Mandoline spielte. Als Girella morgens gegen drei Uhr müde war und nach Hause gehen wollte, verfehlte ihm ein Verwandter der Toten eine Ohrfeige. Der Mutter zog sein Messer und stieß es dem Befeldiger in den Unterleib. Der Schwerverwundete rief dem Angreifer das Messer aus der Hand und stach ihn nun seinerseits nieder. Im Totenzimmer sanken beide sterbend zu Boden.

Ein Riesenwalfisch gefangen. 50 Fischern der Insel Baba, gegenüber von Katalonien, unweit der Indusmündung, ist ein riesiger Walfisch ins Netz gegangen. Das Tier war annähernd 10 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 1 1/2 Meter und ein Gewicht von nahezu 10 Tonnen. Es dauerte mehrere Tage, bis es den Fischern gelang, das Tier ans Ufer zu bringen. Ueber 30 Kilometer schleppte das Tier das Boot an der Küste entlang.

— Dienstag, 8. November, 20 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten (Dienstag-Abonn.). — Mittwoch, 9. November, 20 Uhr: Der Hirschkopf (Mittwoch-Abonn.). — Donnerstag, 10. November, 20 Uhr: Léonie, Lustspiel (Donnerstag-Abonn.). — Freitag, 11. November, 19.30 Uhr: Die Afrikanerin (Freitag-Abonn.). — Sonnabend, 12. November, 20 Uhr: Der Dorfbarbier (neu ein-studiert). Hierauf: Bilder einer Ausstellung, Erstaufführung Ballett (Deutsche Bühne). — Sonntag, 13. Nov., 14.30 Uhr: Der liebe Augustin (außerordentliche Fremdenvorstellung). Halbe Opernpreise. 19.30 Uhr: Die Firkusprinzessin (einmalige Auf-führung). Ermäßigte Opernpreise.

Kammerspiele
Montag, 7. November, 20 Uhr: Das Grabmal des unbe-kannten Soldaten (legitimize Aufführung). Außer Abonnement.

Theater und Musik

Drittes Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus

Im ersten Teil der wechselnden Vortragsfolge des dritten Konzertes gelangte eine Serenade von Robert Volkmann zur Aufführung. Die Muse Volkmanns, der Professor des Kontra-punkts an der Musikakademie in Budapest war, ist von Robert Schumann stark beeinflusst. Seine Serenade für Streichorchester bewegt sich infolgedessen durchaus in romantischen Bahnen. Mit besonderer Liebe ist die Stimme des Solocellos durch das Werk geführt. Herr Corbach spielte sie klang- und empfindungsvoll. Herr Mannstaedt gestaltete die Wiedergabe der Serenade in allen Teilen feinsinnig. Die Polacca bildete einen wirkungsvollen Gegensatz. Richard Wagners „Einzug der Gäste“ aus „Tann-häuser“ eröffnete den Abend, während die Ouvertüre zu „Kienzi“ den ersten Teil beschloß. Diese vielgespielte Ouvertüre ist — neben eifigen Bruchstücken — das einzige, was in Lübeck von der Oper geboten wird, mit der Wagner seinen ersten großen Erfolg errang. „Kienzi“ steht — die Partitur wurde in Paris abge-schlossen — noch ganz im Zeichen der französischen Großen Oper. Wagner betrachtete dies später von seinem Standpunkt aus als einen Nachteil und hat sich der „Opernbrille“ geschämt, durch die er noch sah, als das Werk entstand. Er hat sogar nachträglich versucht, es in ein „Drama“ umzuwandeln, indem er seinen Schriften und Dichtungen die alten Nummern durch eine Szenen-einteilung ersetzte. Hoffentlich führt unser Stadttheater auch diesen Wagner in absehbarer Zeit einmal auf! Der zweite Teil brachte Humperdincks immer gern gehörtes Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“, Scepho und Nocturno aus Mendelssohns „Rustik aus Chafespeares „Ein Sommertraum“ und Ballettmusik aus „Heramors“ von Rubinstein. Der dritte Teil, der der Unter-haltung gewidmet war, wurde durch die schwungvolle Darbietung der Ouvertüre zu „Jas und Zimmermann“ von Lortzing ein-geleitet.

weiterer Ausbau der sozialen Gesetzgebung, vor allen Dingen eine Vereinfachung auf diesem Gebiet. Diese kann aber nur er-reicht werden, wenn dieses Ziel Gemeingut aller Verdienenden wird und wenn wir es verstehen, uns in gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht den nötigen Einfluss weiter zu sichern. Die Aussprache war reger; sie bewegte sich durchaus in den von Referenten behandelten Gesichtspunkten.

Neue Warenhausbauten des Karstadt-Konzerns in der Reichs-hauptstadt. Dem Bau des neuen Warenhauses Karstadt am Hermannplatz in Neukölln, der in den nächsten Wochen be-gonnen und neben dem Warenhaus Wertheim in der Leipziger Straße das größte Warenhaus Deutschlands werden wird, dürften weitere Berliner Häuser der Firma Karstadt folgen. So hat die Karstadt A. G. neben die Geschäftshäuser der Firma Singer u. Co. in der Chausseestraße 61/62 erworben und im Laufe des nächsten Jahres wird auch hier ein neues Karstadt-Haus entstehen. Eine weitere Neuerwerbung der Karstadt A. G. wird dem Stadtteil Moabit das erste große Warenhaus bringen.

Stadttheater. „Leonté“, ein Lustspiel nach Scribe von Leo Venz, ergeht am Sonntag abend in Anwesenheit des Dichters seine erste öffentliche Aufführung. Am 3. Okt findet eine große Modenschau statt, bei der die Firma Rudolph Karstadt die neuesten Pariser und Berliner Modelle zeigen wird.

pb. Schiffdiebstahl. In der Nacht zum 1. d. M. sind von einem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer über 40 Fb. Nudelfisch und 2 Kisten Flaschenbier von der Holstenbräuerlei ge-hohlen worden. Aus dem Kontor eines Lagerplatzes auf der Wallhalbinsel sind in der Nacht zum 31. v. M. eine größere An-zahl Taschenmesser, Marke Lux, Haarschneidemaschinen, Marke Kadial, und diverse Werkzeuge für den Haushalt, wie Hammer, Zangen, eiserne Hobel, Tabakpfeifen und Kämmen, Marke Kolom-bus, gestohlen worden. Ferner wurde aus einem Neubau in der Watenstraße in der Zeit vom 20. bis 31. Oktober d. J. ein Porzellansockelbecken mit Holzfuß und ein vernickelter Wasserhahn gestohlen.

Der Lübecker Taubenzuchtverein von 1919 veranstaltet am Freitag, dem 16. November in der Stadthalle eine große allge-meine Taubenausstellung.

Waldemar Bonsels, dessen Werke besonders in der Inflations-zeit sehr in Mode waren, eröffnete am Mittwoch die Reihe der Budenbrook-Abende mit Vorlesungen aus seinen Wer-ken. Er begann mit dem sehr charakteristischen Kapitel „Die Be-gegnung“ aus seiner jüngsten Dichtung „Mario und die Tiere“. Der Dichter mag selber eingesehen haben, daß es eine Verzeihung ist, wenn er in seinen etwas süßlichen Werken wie „Biene Maja“ und „Himmelsvögel“ den Tieren menschliche Eigenschaften unter-legt, sie ganz durch die menschliche Brille betrachten läßt. Jeden-falls wies er einleitend darauf hin, daß in seiner neuesten Schöp-fung die Tiere nicht märchenhaft behandelt seien, sondern Tier eben Tier bleibe. Das zum Vortrag gebrachte Kapitel des Mario zeigte den Hörern eine feine Beobachtungs- und Gestaltungs-kraft des Dichters. Zwei Kapitel aus der „Biene Maja“ beschlossen die gut besuchte, beifällig ausgenommene Vorlesestunde.

Schauspieltheater. Wie uns die Direktion mitzuteilen bittet, hat die Revue „Rund um Wittern“ eine völlig neue Bearbeitung erfahren. Es sind neue Bilder eingeschaltet und die Ausstattung ist belebt worden. Auch das Orchester ist gut ein-gespielt. Die erste Neuaufführung findet heute abend 8 Uhr statt.

pb. Jagd auf einen entsprungenen Strafgefangenen. Mitt-woch nachmittag wurde in der Krähnenstraße der in Waderborn aus dem Zuchthaus ausgebrochene Edmund Freix von einem Kriminalbeamten angetroffen. Freix setzte seiner Fest-nahme heftigen Widerstand entgegen und, als eine große Anzahl von Männern für ihn Partei ergriff, gelang es ihm, sich dem Zu-griff des Beamten zu entziehen und zunächst zu entkommen. Seine Verfolgung wurde aber sofort wieder aufgenommen und es gelang, ihn nach knapp einer Stunde dingfest zu machen und ihn hinter Schloß und Riegel zu setzen. Der Festgenommene hat noch eine ganze Reihe von Jahren wegen verübter Einbruchs-diebstähle zu verbüßen.

pb. Um zu stehen, zerstückte ein Heizer aus Lappavista mit dem Fuß die Schaulenserscheibe eines Friseurgeschäftes in der Untertrave. Er wurde aber ertappt und konnte festgenommen werden. — In den letzten Tagen ist von einem, anscheinend dem Seemannsstande angehörigen 24jährigen Manne in einem Manufakturwarengeschäft in der Untertrave ein blaues Herren-jackett gestohlen worden. Der Täter konnte unerkannt mit dem-selben entkommen.

pb. Schuß ins Fenster. In der Nacht zum 2. d. M. wurde das Doppelfenster eines Hauses in der Fischergrube wahrscheinlich mit einem Leuching zertrümmert. Nach Lage der Sache dürfte ledig-lich grober Unfug das Motiv zur Tat sein; doch hätte diese schlimme Folgen haben können, wenn sich in dem Zimmer Per-sonen befunden hätten. Für die Ermittlung des Täters sind leitens des Geschädigten 20 RM. Belohnung ausgesetzt.

pb. Herrenloses Gut. Von einem unerkannt gebliebenen Arbeiter ist Mitte Juli d. J. bei einer Firma in der Untertrave ein Bund Panzer-Folterrohr, 20 Millimeter äußerer Durchmesser, mit dem Bemerkten abgegeben, daß dasselbe später von einem Fuhrmann abgeholt werden würde. Seit der Zeit liegt das Bund Panzer-Folterrohr noch dort, ohne daß sich bisher jemand darum gekümmert hat. Der rechtmäßige Eigentümer wird er-sucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Moisling. Revolutionsfeier der Sozialdemo-kratischen Partei. Die Parteimitglieder seien an die am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr in der Moislinger Schule stattfindende Revolutionsfeier erinnert. Es wirken u. a. mit der Proletarische Sprechchor Lübeck (Dramatisches Chorwerk „Europa“ von Alfred Muerbach) und die Ar-beiterjugendgemeinschaft mit einem Massenchor von 150 Sängern unter Führung des Genossen Hermann. Ein starker Besuch der Veranstaltung durch die Bevölkerung der Stadt-leute Moisling, Genin und Umgegend wird erwartet. Die Fest-rede hat Gen. Bürgermeister Löwig-Lübeck übernommen.

Wandernde jugendliche Facharbeiter

Ein Kapitel zum Arbeitslosen-Versicherungsgesetz

Der gegenwärtige Einfluß der Arbeitervertreter auf die Neu-gestaltung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes tritt u. a. be-sonders im § 169 hervor. Das Wandern der jugendlichen Fach-arbeiter (Schlosser, Zimmerleute, Buchdrucker usw.) wurde bis-her nur von den Gewerkschaften gefördert durch die gewährte Reiseunterstützung. Die sachliche Ausbildung der jungen Menschen leidet, wenn sie an einen Ort gebunden sind. Freude am Beruf, Freude an der Schönheit des Vaterlandes können nur ausgelöst werden, wenn der junge Gehilfe auch an anderen Orten, in anderen Betrieben beschäftigt wird. Der Wunsch ist auch in dem heutigen gewerblichen Nachwuchs nicht tot. Tau-sende von jungen Leuten betreten die Landstraße, das Herz voll von Hoffnungen, das Auge trinkt sich satt an der Schönheit der Natur, aber bald treten die Gefahren der Landstraße an sie heran. Der Hunger, das Zusammentreffen mit sozialen Elementen räumt oft alle guten Vorsätze beiseite, schlägt die guten Ermahnungen von Vater und Mutter in den Wind und treibt die jungen Menschen auf die Bahn der Tüppelbrüder, der Speckgänger, die sich selten wieder in geordnete Verhältnisse au-

Wäschekörbe
Korbstühle
Korbtische
 billig zu verkaufen
 Eigene Werkstatt
 Alle Reparaturen
 gut und billig
 Einflechten von Rohr-
 stühlen
K. Nielsch
 Untere
 Große Gröpelgrube 18

Das Fahrrad
 ein Bau, seine Instand-
 haltung u. Reparaturen
 von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger
 Mit 110 Abbildungen u.
 einigen Tabellen
 Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Südböcker Volksbote
 Johannisstraße 46

Empfehle
 fett. dicke Flomen
 Pfund nur 60.4
 selten dick-fettes
Suppenfleisch
 gefolte Rouladen und
 Jungen, ff. Rauchfleisch
 und Knackwürst
Karl Kühn
 Fischergrube 10.

Arbeitsrecht
 von Prof. Dr. O. Bühler
 Herausgegeben 1926
 Preis 2.80 M
 Buchh. Südböcker

Margarine Marke
Teebutter
 im Gebrauch v. Meierei-
 butter n. zu unterscheiden
 90
 gute Tafel-
 margarine 70
 gute Koch-
 margarine 60
J. B. Borgwardt, Kronsford,
 Allee 29.

Empfehle
 ganz ausnahmsweise
 schönes jung. dickfett.
Suppenfleisch
 ff. Bratenstücke, Beef-
 steat, Gehacktes,
 ff. Gulasch, seltene dicke
 Flomen, ff. gef. Jun-
 gen u. Rouladen, pa.
 Gefolte und
 ff. Knackwürst.
Heinr. Dieckhoff
 E. 29464. Obertrave 12.
 Jeden Freitag von 3
 bis 7 Uhr
Eimerbier
H. Bade.
Buchkalender
 und
Abreißkalender
 Papierwaren-Großvertr.
Hermann Zunk,
 Bederggrube 72
 Telephon 22341

Zu diesen - Preisen Einheits - kann jeder kaufen!

Prüfen Sie bitte ohne Vorurteil Preise und Qualitäten mit Konkurrenz-
 Angeboten, und Sie werden unbedingt feststellen müssen, daß Sie
 während der **Serienfame** außerordentlich billig kaufen können.

- 6 Sack, Bobblingband 25
- a 3 Meter Stückig...
- 3 St. Halbleinenband 25
- a 2 Mtr., weiß, blau, grau
- 1 P. Dam.-Püfinge 25
- schwarz, Baumwolle...
- 1 m Etamine 25
- 60 cm breit, karliert
- 5 Paar Schnürsenkel 25
- in Alako, 80 cm lang.
- 5 Knäuel Twist 25
- in allen Farben
- 4 Dtz. Leinenknöpfe 25
- verschiedene Größen
- 5 m Oesengimpe 25
- weiß und creme
- 2 Karlen Stopfgarn 25
- schwarz und braun
- 1 m Hemdenluch 48
- vollgebleicht, 80 cm br.
- 1 m Handl.-Gerstenk. 48
- 48 cm breit
- 1 m Rohnessel 48
- gute Qual., 80 cm br.
- 1 Paar Herr.-Socken 48
- Mako, gemustert
- 6 Sterne Leinenzwirn 48
- schwarz und weiß
- 6 Frottiertücher 48
- mit farbiger Kante
- 3 Topfreiniger 48
- besonders preiswert
- 4 Staubtücher 48
- gelb, weiche Qualität
- 1 m Gardin.-Überfall 48
- Etamine, mit Spitze
- 1 Gerstenk.-Handt. 75
- 1/2 Leinen, 45x100 cm
- 1 Geschirrtuch 75
- 60x60 prima Halbleinen
- 1 m Pinett, weiß, 80cm 75
- gut angeraut
- 1 m Kleiderschotten 75
- für Kinderkleider
- 1 P. Damenstrümpfe 75
- feinmäßig Baumwollfaser
- 1 P. Herren-Socken 75
- farbig Mako
- 1 m Schürzen-Stoff 75
- 90 cm breit
- 1 m Militär-Flanell 75
- 75 cm br., hellgestreift
- 1 m Etamine 150cm br. 75
- karliert
- 1 m Blus.-u. Pullover- 95
- stoffe, sehr preiswert
- 1 m Kleidervelour 95
- gemustert und karliert
- 1 m Rohnessel 140cm 95
- breit, für Bettwäsche
- 1 m Vorhangstoff 95
- indanthrenfarbig gestr.
- 1 m Schürzenstoff 95
- gestreift, 120 cm breit
- 1 m Perkal für Ober- 95
- hemden, gestreift
- 1 m Blusenflanell 95
- gestreift
- 1 m Barchent 95
- für Unterröcke
- 1 P. Damenstrümpfe 95
- Mako-Art. alle Farben

4 Serien Kinder-Mäntel
 in Plausch und Velour de laine, reine Wolle
6.95 9.75 12.75 16.50

4 Serien Backfischmäntel
 in Ottomane u. Velour de laine, mit seitlichen Falten u. Verzler.
15.50 19.75 24.50 29.75

4 Serien Damen-Mäntel
 in nur reinwollenen Stoffen neue Farben, flotte Macharten
24.50 29.75 32.50 39.50

4 Serien Damen-Kleider
 in modernen Wollstoffen, auch in großen Weiten, flotte Formen
9.75 12.50 16.50 19.75

4 Serien Knaben-Anzüge
 mittel- und dunkelfarbig, Sportformen und hochgeschlossen
4.95 8.95 14.50 19.50

4 Serien Jünglings-Anzüge
 in einfarbig, blau, gestreift und gemustert, tadelloser Sitz
19.50 29.50 39.50 49.50

4 Serien Herren-Anzüge
 dunkel- und mittelfarbig, neue Formen, gute Verarbeitung
19.50 29.50 39.50 49.50

4 Serien Ulster und Paletots
 in gemust. u. Marengo, breite Besätze u. Samtkr., neueste Form.
29.50 39.50 49.50 59.50

4 Serien Hausschuhe für Kinder u. Damen
 Ohrenschuhe, Niedertriter und Kragenschuhe, in Kamelhaar
95 1.18 2.50 3.35

4 Serien Damen-Schuhe
 in Rob.-Chevreau u. Lackleder, neue Spangformen, mod. Absatz
6.75 7.95 8.95 12.50

- 1 m Inlett 115 cm 1.95
- f. Unterbetten, federleicht
- 1 m Bettzeil 1.95
- in Qual., 140 cm breit
- 1 Bettuch 125x225 1.95
- aus kräftigem Rohnessel
- 1 m Hauskleiderstoff 1.95
- gestreift und gemustert
- 1 Einsatzhemd 1.95
- gute Qual., mod. Einsatz
- 1 Herr.-Normal-Hose 1.95
- prima wollgemischt
- 1 Reform-Hose f. Kind. 1.95
- Gr. 50, blau, in Qual.
- 1 P. Damenstrümpfe 1.95
- schwarz, reine Wolle
- 1 Damen-Schürze 1.95
- Künstlerdr., indanthrenf.
- 1 m Inlett f. Unterbetten 2.95
- 115cm br., gar. federleicht
- 1 Bettbezug einschläf. 2.95
- kräftiger Rohnessel
- 1 Bettuch aus gutem 2.95
- westfälischen Haustuch
- 1m Kleiderschotten in 2.95
- pr. reiner Wolle, 100 cm
- 1 m Wolfianell 2.95
- reine Wolle
- 1 Damenschlüpfer 2.95
- Kunsts. m. anger. Futter
- 1 Normalhemd dopp. 2.95
- Brust, la wollgemischt
- 1 Damenhemdhose 2.95
- in guter Ausführung
- 1 P. Damenstrümpfe 2.95
- prima Wascheide
- 1 m Seidentrikot 3.95
- gestreift, schwere Qual.
- 1 Gobelin-Tischdecke 3.95
- mit Fransen, 125x125
- 1 m Gobeline 3.95
- 130 cm br., schwere Qual.
- 1 Tischuch Damast 3.95
- 130x130, gute Qual.
- 1 Damen-Schlüpfer 3.95
- in Seidentrikot, gestreift
- 1 Unterkleid f. Damen 3.95
- gestreift Seidentrikot
- 1 Herren-Nachthemd 3.95
- gute Qualität
- 1 Oberhemd 3.95
- einfarbig, Zephir
- 1 Sportjacke f. Mädchen 3.95
- reine Wolle
- 1 m Crepe de Chine 4.95
- neueste Farben
- 1 Gobelin-Tischdecke 4.95
- 140x140, gute Qualität
- 1 Schlafdecke gute 4.95
- Qual 140x190 m. Borde
- 1 Futterhemd f. Herren 4.95
- hell, beste Qualität
- 1 Damennachthemd 4.95
- beste Ausf., la Waschetuch
- 1 Berufskittel, weiß 4.95
- Linon, gute Qualität
- 1 Kinder-Pullover 4.95
- ohne Krag., neu gemust.
- 1 m Lüfterstoff 4.95
- prima Haargarn
- 1 Malerkittel 4.95
- in Rohnessel

Hans Struwe

Königstraße 87-89 Wahnstraße 23-25

Nur noch kurze Zeit!
Billige Schuhwaren!
Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts
Balauerföhr 17
Organisiert Euch
politisch!

Leihhausversteigerung
 Dienstag, d. 8. November 1927 vorm. 9 Uhr
 in Kochs Auktionshäusern, obere Marlesgrube
 Es kommen laut Voranzeige die verfallenen Pfänder
 bis zu Nr. 18 800 zur öffentlichen Versteigerung,
 als Herren-, Damen und Armbanduhren in Gold
 und Silber, Ringe, silb. Löffel, Herrengarderobe,
 Wäpche, ein Damenrad, 2 Siedharmonikas, Bett-
 zeug u. v. a. m.
 Befichtigung der Gegenstände eine Stunde vor-
 her. Ein etwa entstandener Ueberhuß wird bis
 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus aus-
 gezahlt, alsdann verfällt er der Armentasse. Ein-
 tritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden.
Südböcker Leihhaus
 Fernruf 22 464 Jnh. G. Heising, Hützstr. 113

Hut-Ziehe
 Wahnstraße 9
 Herren-Hüte - Blaue Mützen
 Seidenhüte und Klapphüte
Reparaturen
 sämtliche republikanischen
 Abzeichen
 Lose der Arbeiterwohlfahrt

Ruchensyrup
 1/2 Pfund 35.4
 Bienenhonig 7.35
 Bienehonig 10.7 105
 dgl. m. Gl. 7.120
 Margarine 7.50
 Blauschmalz 7.85
 Kofosfett i. Taf. 7.58
Diamantmeh
 1/2 Pfund 29.4
 Kartoffelmehl 7.28
 Maisternpuder 7.20
 Staukuder 7.40
 Hageluder 7.40
 Kofosfett 7.65
 Vanillepuder 7.40
 Schokoladenpud. 7.80
 Vanillekuder 10.3 28
 Bourbon-Vanille Stg. 10
 Zitronen Std. 10
Gutkade
 1/4 Pfund 40.4
 Orangenschale 7.35
 Mandeln 1/2 7.40 u. 55
 Koffein 1/2 7.15 u. 20
 Korinthn 7.15
Friedrich Trosiener
 Wühlenstr. 87 Tel. 23816

Jeder muß besitzen:
W. Nobmann
Schlüssel zu
mir u. mich
 Ein Lehr- u. Übungsbuch, das ver-
 den Charakter der
 vier Hälle in un-
 sere Sprache in
 volkstümlicher
 Weise darzulegen.
 Mit 16 Bildern.
 Preis 1.50 Mark.
 Buchhandlung
Südböcker
 Johannisstr. 46

Empfehle pr. Fleisch,
 gefolte Knackwürst
 und Geräucherter
 sowie frische Leber.
Kollmann
 Reiterstraße 8.

Republikantisches
Viederbuch
 Eine Sammlung
 von ersten und
 heiteren Wieder-
 texten für vater-
 ländische Feten u.
 kameradschaftliche
 Veranstaltungen,
 die unter den
 Farben:
Schwarz-Rot-Gold
 stattfinden.
 Preis 35 Pfennig
 mit roten 70 Pf.
 Buchhandlung
Südböcker Volksbote
 Johannisstraße 46
Wenzel
 Werderstraße 18

Puppenwagen
 in großer Auswahl neu
 eingetroffen. Wagen m.
 kleinen Fehlern billigst.
Otto Schlichting
 5400 Warendorferstraße
 Empfehle mein
 reichhaltiges
 Lager in
 Standuhren
 Salonuhren
 Rahmenuhren
 Tisch- und
 Weckeruhren
 Lohnduhren
 mit nur erstklassigen
 Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
 Uhrmachermeister
 32 Hützstraße 32
 Besichtigen Sie zwanglos
 mein Lager

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Bad Schwartau. Nichtigstellung des Protestes zur Bürgermeisterwahl. Wenn fast in allen Zeitungen von einem sozialdemokratischen Protest zur Bürgermeisterwahl die Rede ist, so bedarf dies hier einer Nichtigstellung. Es handelt sich in dem Protest um die Befugnisse des Stadtmagistrats laut Artikel 30 der Oldenburgischen Gemeindeordnung als Verwaltungsbehörde. Der Stadtmagistrat steht in dieser Frage geschlossen und begrüßt die Klärung in dieser Angelegenheit. Hat er doch in den letzten Stadtratssitzungen gegen die vom Vorstehenden des Stadtrats, Herrn Amtsgerichtsrat Carstens, geplante Handhabung sein Recht geltend gemacht und so gegen die vorzunehmende Wahl seine Bedenken geäußert. Ferner hat der Magistrat sein Mitglied, den stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Sach, beauftragt, mit der Regierung die Auffassung betreffs der Wahl usw. zu klären. Der Einspruch des sozialdemokratischen Magistratsmitgliedes Paetian, der zur Entscheidung an die höchste Verwaltungsstelle gelangt, erhält dadurch eine Bedeutung, weil die Entscheidung allen Stadtmagistraten und Gemeindevorständen des gesamten Freistaates Oldenburg in deren Zuständigkeit eine Klärung bringt. Wird der Einspruch zu Recht bestehend entschieden, muß die Ausschreibung erneut erfolgen und der Stadtrat die zweite Bürgermeisterwahl vornehmen. In diesem Falle müßte der neugewählte Stadtrat die Entscheidung treffen! Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion hat, da nach der Oldenburgischen Gemeindeordnung Magistrat und Stadtrat zwei selbständige Körperschaften sind, mit diesem Einspruch nichts zu tun, gez. Paetian, Mitglied des Magistrats.

Matkau, Soz. Partei. Öffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr im „Küster-Bücher“. Tagesordnung: Die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Referent Genosse Werner Kiel, Kommunistensekretär unserer Partei. Wähler und Wählerinnen ihr habt alle zu entscheiden, ob die Rechte in dem Gemeinderat wieder die Macht haben soll oder unsere Vertreter erscheinen alle in der Versammlung. Der Vorstand.

Seerich, Sozialdemokratische Partei. Öffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr beim Genossen E. Cordts. Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Referent Genosse Rufe Schröder-Kiel, M. d. N. 2. Freie Aussprache. Arbeiter und Arbeiterinnen, Angehörige, Beamte und deren Frauen: Ihr habt zu entscheiden, wollt Ihr den Terror der Rechten wieder in den kommenden drei Jahren haben, wollt Ihr weiter die Zerspaltung der Kommunisten dulden, die gegen sich in unserer Gegend emporzuheben? Erscheint geschlossen in dieser Versammlung. Der Vorstand.

Gemeinderatswahl Schwartau-Rensfeld

Gemeinde Rensfeld. Wahllokale sind für:

1. Stimmbezirk: Cleve, Al.-Mühlen, Mühlenstraße, Mittelstraße und die Kirchenstraße. Die Schule in Klein-Mühlen.
2. Stimmbezirk: Die übrigen Straßen der Dorfschaft Rensfeld und die Dorfschaft Pohnsdorf. Schule in Alt-Rensfeld.
3. Stimmbezirk: Die Dorfschaften Groß-Parin, Klein-Parin und Horsdorf. Wahllokal: Gasthof Büßing, Pariner Berg.

Bad Schwartau.

1. Stimmbezirk: Die Stimmberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K. Wahllokal: Hotel „Lübecker Hof“.
2. Stimmbezirk: Die Stimmberechtigten von L—Z. Wahllokal: Hotel „Germania“.

Das Brautbett unseres Flußaals

Aufklärende Plauderei von Ernst Albert-Albed.

Ich werde so oft gefragt und mit Recht: Wie findet der Hochzeitszeitgen unseres Flußaals statt und wie pflanzt er sich fort? Der Flußaal (*Anguilla vulgaris*) gehört zu der Familie der Knochenfische, Gruppe Apodes (Jagen, Bauchlosen) und erfreut sich der größten Popularität, besonders als Lederbissen in allen möglichen Zubereitungen. Ich nenne nur „Aal blau“, oder „gebraten“, „Aal in Gelee“, „grüner Aal“, „Aal polnisch“, „Aal geräucher“, „Aal in Aspik“ — aber ich will aufhören, sonst läuft mir das Wasser im Munde zusammen und dem Leser ebenfalls. Auch als Sinnbild „glatt wie ein Aal“ ist er bekannt und kommt häufig vor.

Die abenteuerlichsten Geschichten hatten sich die Leute über seine Fortpflanzung gemacht und ausgesprochen. Er ginge, oder besser er schlängelte sich an Land um im Getreidefeld seinen Hochzeitszeitgen auszuführen, oder auch, daß er lebendige Junge zur Welt brächte.

Bis vor kurzem wußte man nichts Genaueres von seiner biologischen Entwicklung. Das ist aber noch bei vielen Lebewesen der Fall. Um nur ein markantes Beispiel herauszugreifen, unsere liebe Stubenfliege. — Von der Wiege bis zum Grabe ist sie ja allen als mehr oder weniger angenehm bekannt und doch bleibt uns bei ihrer Entwicklung noch manche Lücke offen. Ich züchte schon seit einem halben Jahrhundert die kleinen Biester und immer neue Rätsel gibt mir die Schöpfung auf.

Beim Aal ist jetzt das Rätsel gelöst. Das Brautbett, nämlich die Laichplätze, ist gefunden.

Im Jahre 1856 beschrieb Kaup einen kleinen Fisch als eigene Art. Dieser kleine Fisch kam in der Straße von Messina vor und wurde von ihm *Leptocephalus brevipetris* benannt. Er ist 7½ Zentimeter lang, durchsichtig wie Glas und blattförmig gestaltet.

Im Jahre 1896 entdeckten die Italiener Grassi und Casanbruccio zufällig, daß dieser blattförmige Fisch keine eigene Art, sondern die Larve des Aales war. Diese Entdeckung war von größter Bedeutung, denn nun konnte man weiter forschen.

Diese Larven kommen in den größten Tiefen des Meeres vor, aber Grassi stellte fest, daß die Straße von Messina, wo er seine Entdeckung gemacht, eine Ausnahme bildet, denn darin gibt es eigenartige Strömungen, welche den Boden der Tiefsee, der überall sonst unzugänglich ist, nach oben reißt. Dadurch wurden diese Aallarven an die Oberfläche gebracht, sonst würde heute noch die Aalentwicklung in Dunkel gehüllt sein.

Auf Grund dieser Beobachtungen wurde nun weiter geforscht und es besonders Johs. Schmidt, der mit unendlichen

Achtung!
Wähler des Landesteils Lübeck
Wahlzeit am 6. Novbr.
 (Gemeinderatswahl)
von morgens 9 bis nachmittags 6 Uhr
Keiner versäume die Wahl!

Hamburger Bürgerschaft

dl. Hamburg, 3. November

Am Mittwoch trat die neue Bürgerschaft zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Das Bild des Hauses hat sich erheblich verändert. Demokraten und Volkspartei sind weit nach rechts gerückt, während die sozialdemokratische Fraktion fast die ganzen beiden Mittelsektoren einnimmt. Die Aufgabe der ersten Bürgerschaftssitzung besteht nur darin, das Präsidium, den Wahlsprüfungsausschuß und den Bürgerausschuß zu wählen. Nach einer kurzen Eröffnungsrede wurde der Sozialdemokrat Rudolf Roth mit 154 von 156 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Bürgerschaft gewählt. Dieses Abstimmungsergebnis ist eine ehrenvolle Vertrauenskundgebung für die Geschäftsführung des Sozialdemokraten Rudolf Roth. Bei der Wahl des ersten und zweiten Vizepräsidenten zeigten sich allerdings ohne jede Ausnahmehaltung die Gegenkräfte, die unter den bisherigen Koalitionsparteien über diese Frage ausgebrochen waren. Während die sozialdemokratische Fraktion für die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Brauches, das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen zu belegen, eintrat, verlangten die Demokraten und Volksparteier ein Koalitionspräsidium. Die Wahl ergab, daß mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten der Kommunist Gundlach zum ersten Vizepräsidenten und mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Deutschen Nationalen der deutschnationalen Geschäftspräsident v. Dassel zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde. In Volkspartei und Demokraten unter diesen Umständen die Stellung von Schriftführern ablehnten, stellten die Sozialdemokraten vier Kandidaten für die vier vergebenden vier Schriftführerposten auf. Alle vier vorgeschlagenen wurden gegen je einen Kommunisten und Deutschen Nationalen zu Schriftführern gewählt. Bei der Wahl des Bürgerausschusses, der aus 20 Abgeordneten besteht und nach dem Verhältniswahlssystem gewählt wird, erhielten die Sozialdemokraten 9, Kommunisten, Deutschen Nationalen und Volksparteier je 3 und die Demokraten 2 Sitze.

Vor Schluss der Sitzung gab der Präsident noch eingegangene Anträge bekannt. Unter diesen befindet sich auch ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Senat. Da für einen solchen Antrag 40 Unterschriften erforderlich sind, die Kommunisten aber nur 27 Unterschriften aufbringen konnten, wendet der Antrag in den Papierkorb. Die nächste Sitzung der Bürgerschaft findet auf Antrag der Sozialdemokraten am Freitag, 11. November, statt, da der 9. November der Revolutionsgedenktag ist. Bei dieser Gelegenheit erzielte der deutschnationalen Fraktionsvorsitzende den ersten unfreiwilligen Heiterkeitserfolg in der neuen Bürgerschaft, als er beantragte, die Sitzung am 16. November, das ist der Bußtag, stattfinden zu lassen. Erst ein Zuruf wärte ihn darüber auf, sonst wäre, was der Sozialdemokratie durchaus nicht unrecht gewesen wäre, die Bürgerschaft am Bußtag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Banken gegen Sparkassen

Das private Bankkapital hat unter Führung der Berliner Großbanken zu einem schweren Schlag gegen die deutschen Sparkassen ausgeholt. Unter dem Vorwand, den auch in diesem Jahr am 31. Oktober wieder stattgefundenen Weltspargelbtag mit ihrer organisatorischen Wertarbeit zu unterstützen, kündigten die Berliner Großbanken, auch im Namen der übrigen deutschen Banken, die Einrichtung von Spar-

konten und die Abgabe von Sparbüchern an. Verwahrt werden den Sparern Kampfsparzinen angeboten. Der Zinssatz für täglich abhebbare Spargelder wird von den Banken auf 5 Proz. angesetzt, während z. B. die Berliner Sparkassen bisher 4 bis 5 Proz. ihren Sparern vergüteten.

Die Begründung des Vorgehens der Privatbanken ist brutal. Nicht die Sparkassen wolle man treffen, so wird erklärt, sondern man wolle die Kapitalbildung in Deutschland nach allen Kräften fördern, wozu der Weltspargelbtag die beste Gelegenheit sei. Man verhandle zwar mit den Sparkassen über ein schließlich friedliches Zusammen- und Nebeneinanderwirken. Weder solle die Verständigung gefährdet, noch sollten die Sparkassen überrumpelt werden.

In Wahrheit ist der deutsche Sparkassen- und Giroverband, die organisierte Spitze der deutschen Sparkassen, wie vor den Kämpfen schon, niemals hatten deutsche Großbanken bisher Sparbücher ausgestellt. Die Anknüpfung der Privatbanken trifft die Sparkassen wie ein Ubergelb. Nachdem die Sparkassen auf ihrer Kieler Tagung ihren Verständigungswillen mit den privaten Banken noch besonders betont hatten, die Sparkassen wollten sich darauf festlegen, ihre Konkurrenz gegenüber den Banken durch deutliche Abgrenzung ihres Kreditgeschäfts noch weiter zu beschränken, nachdem sie sich seit anderthalb Jahren ohnehin wieder sehr deutlich auf das vorkriegsmäßige kommunal- und hypothekendarlehensgeschäft zurückgezogen haben.

Auf der anderen Seite sehen sich die Privatbanken in einer Sackgasse. Die Kieler in Deutschland, die ihnen früher in großes Depositionsgeschäft gebracht haben, sind nun der Inflation zum großen Teil erschlagen. Soweit neues Sparkapital gebildet wird, geht es nicht zu den Banken, weil die Banken keinen Pfennig aufgewertet haben. Die Wärsen sind seit dem schwarzen Freitag am 13. Mai mehr als flau. Die Zeit der Spekulationsgewinne ist ziemlich vorbei. Sie ist um so mehr vorbei, als die Reichsbank gegen die hereinrentierenden Auslandsdevisen keine neuen Kredite ausstößt, die die Banken zum Verleihen wieder auf die Füße stellen könnten. Vor der kurzfristigen Geldpumpe im Ausland ist den Banken haue geworden, weil das Ausland durch die Reparationsdiskussionen ein bißchen mißtrauisch geworden ist und die von den deutschen Banken gepumpten Gelder jetzt schneller gekündigt werden können. Im Anteilgeschäft schöpft den deutschen Banken die Auslandskonkurrenz den Aapparat der Großbanken, der kaum abgebaut wurde, falsche Rollen. Die Sparkassen aber florieren. Also erklärt man ihnen den Kampf, um ihnen nach Möglichkeit das Geschäft wegzunehmen.

Die organisierte Arbeiterschaft könnte vielleicht mit Gewehr bei Fuß dem Kampf zuschauen. In den Konjunkturereinen, in der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, in sonstigen Genossenschaften hat sie ihre eigenen Sparkonten, wo ihnen die Spargelder direkten Nutzen bringen, ohne Abzug für das Privatkapital. Die Sparkassen sind außerdem so viel populärer bei den Sparenden als die Privatbanken, daß sie mit Erfolg den Kampf bestehen können. Schließlich haben die Sparkassen ihre heutige Lage weitgehend selbst verschuldet: Sie haben in ihrer zentralen Leitung auch Reaktionskräfte, die mit dem Privatkapital gut stehen wollen und zu kurzfristig sind, um einzusehen, daß das Interesse der öffentlichen Banken nicht gegen die arbeitenden Massen, sondern nur mit ihnen vertritt werden kann.

Aber die Sparkassen sind öffentliche Banken. Als öffentliche Banken haben sie gemeinwirtschaftliche Aufgaben. So ist der Kampf der Privatbanken gegen die öffentlichen Wirtschaft überhaup gerichtet. Das kann die arbeitenden Massen nicht gleichgültig lassen, obwohl die Sparkassen mit ihrer Harmonieumweltsel Dummeheiten gemacht haben. Daraus ergibt sich für die organisierte Arbeiterschaft im Kampf der Privatbanken gegen die Sparkassen eine klare Stellung: indem sie ihre eigenen Banken und Sparanstalten mit aller Kraft fördern, stärken sie auch die öffentliche und gemeinwirtschaftliche Front gegen das private Bankkapital. Sie fördern zugleich mit den anderen öffentlichen Bankinstituten die Zusammenarbeit aller öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Banken. Damit stärken sie auch die politische Front der Sparkassen, ohne den Sparkassen mehr zu geben, als sie jetzt verlangen können und verdienen.

Mühen seit 1904 den Schleier vollständig gelüftet hat und systematisch die Unterjüngungen der Lebensgeschichte des Aals, auf eigens dazu ausgerüsteten Schiffen, vollendete. Er hat darüber einen Originalbericht April 1922 in *Phil. Transactions of the Royal Society of London* erscheinen lassen, worin er einen Ueberblick über die Lebensgeschichte unseres Aales gibt, die uns das Rätsel löst:

Während der Herbstmonate verlassen die Silberaale die Seen und Flüsse und wandern hinaus ins Meer. Sind sie erst dem Süßwasser entronnen, so sind die Aale in den meisten Gebieten von Europa außerhalb des Bereiches unserer Beobachtung. Allerdings sind Ausnahmen vorgekommen in den dänischen Sunden und Belten und angrenzenden Gewässern, welche von zahlreichen Aalen auf ihrem Wege nach dem Atlantik passiert werden, und den Schaulplatz wichtiger Fischezelen im Oktober bilden. Im westlichen Teil des Englischen Kanals konnten Grundnetzjäger gegen Ende des Jahres gelegentlich einige große Exemplare in ihren Netzen herausheben, aber danach ist die letzte Spur des Aales auf europäischem Boden verloren. Unbeachtet durch die Verfolgung des Menschen können die Aalschwärme aus den entlegensten Teilen unseres Kontinents ihren Weg südwestwärts durch den Ozean verfolgen, wie ihre Vorfahren seit ungezählten Generationen es vor ihnen geübt haben. Wie lange die Reise dauert, können wir nicht sagen, aber wir kennen jetzt den Bestimmungsort: ein gewisses Gebiet im westlichen Atlantik nordöstlich und nördlich von Westindien. Hier liegen die Laichplätze des Aales.

Das Laichen beginnt zeitig im Frühjahr und dauert gut bis in den Sommer hinein. Die kleinsten Larven flottieren in Wasserschichten von etwa 200 bis 300 Meter unter der Oberfläche in einer Temperatur von etwa 20 Grad C. Die Larven wachsen schnell während dieser ersten Monate und werden im ersten Sommer 25 Millimeter lang. Nach und nach steigen sie auf in die obersten Wasserschichten, und die Mehrzahl wird in 25 bis 50 Meter Tiefe oder zuzeiten sogar an der Oberfläche selbst gefunden.

Dann beginnen sie ihre Reise nach den Küsten Europas, gerichtet durch die ostwärts gerichtete Bewegung des Oberflächenwassers selbst. Während ihres ersten Sommers finden sie sich im westlichen Atlantik, westlich von 50 Gr. w. L. In ihrem zweiten Sommer, wenn sie eine durchschnittliche Länge von 50 bis 60 Millimeter erreicht haben, findet sich die Hauptmasse im mittleren Atlantik. Im dritten Sommer sind sie auf der Höhe der europäischen Küstenbänke angelangt und sind jetzt mit durchschnittlich 75 Millimeter Länge ausgewachsen, behalten aber ihre zusammengedrückte blattförmige Larvenform. Im Laufe des Herbstes und des Winters machen sie eine rückläufige Verwandlung durch, bei der sie die Aalgestalt annehmen und in das

Glasaalstadium eintreten, in welchem sie sich den Küsten nähern, und überall ihren Weg in den Flüssen und Wasserläufen stromaufwärts verfolgen. Bis zum Jahre 1896 war dieses Glasaalstadium die früheste Entwicklungsstufe, in welcher der Aal an der europäischen Küste bekannt war und es wurde allgemein angenommen, daß diese kleinen Aale, die im Frühjahr in aber Millionen Mengen eintrafen die Nachkommenschaft der Aale seien, welche im vorhergehenden Herbst abgewandert.

Das mittlere Alter der Glasale im Frühjahr ist ungefähr drei Jahre. Viele Individuen, besonders Männchen, verbleiben im brackischen Wasser in Lagunen oder Flußmündungen, andere, besonders Weibchen, wandern in den Strömen aufwärts und können im Laufe ihrer Wanderungen sehr weit in das Innere des Festlandes eindringen. In der Schweiz z. B. kommen erhebliche Mengen von Aalen vor, und es sind dort Aale in Gewässern, die dreitausend Fuß über dem Meeresspiegel liegen, gefangen worden. Die Aale benutzen ihren Aufenthalt im Süßwasser, um zu fressen und groß zu werden, aber die Dauer ihres Verweilens ist sehr verschieden je nach Geschlecht, Klima und Nahrungsmenge und schwankt zwischen 5 und 20 Jahren oder mehr. Alle großen Aale sind Weibchen, die Männchen sind selten über 45 Zentimeter lang. Während seiner Wachstumszeit hat der Aal eine gelbliche oder grünliche Färbung ohne metallischen Glanz. Diese wachsenden Aale werden im allgemeinen Gelbaale genannt. Wenn sie das Stadium erreicht haben, in dem sich der Wandertrieb zu betätigen anfängt, läßt das Bedürfnis nach Nahrung bei dem sonst gefräßigen Tier nach, der Körper nimmt einen metallischen Schimmer an, und die Brustflossen werden schwarz und zugespitzt. In diesem Aale nennt man die Aale „Silberaale“. Ihr Fleisch ist sehr fest und fettreich und sie sind also ausgereift, um ihre zweite und letzte große Reise anzutreten, quer über den Ozean zurück nach den Laichgründen.

Der Aal ist ein Raubfisch und ernährt sich von Würmern, kleinen Krustern, Fischen, kleinen Fröschen und frisst auch Aas. Sein enges Maul gestattet ihm nicht größere Wassertiere zu überwältigen. Im Winter fällt er in Schlamm vergraben in den Winterschlaf.

Der Aal kann 8 Kg. schwer und 1,25 Meter lang werden. Seine Farbe ist dunkelgrün, blauschwarz oder graugelb, am Bauche stets heller. Seine Brustflossen sind kurz. Er hat äußerst zarte Schuppen, die sich nicht decken und in der schleimigen Haut Fischadmetten bilden.

Sein Blut enthält einen Giftstoff Ichthyotoxin, welches durch eine Wunde ins Blut anderer Tiere gebracht wie Schlagengift wirkt. Selbstredend ist es aber beim Genuß des Verpeißens ungefährlich, sogar von großem Nährwert, sobald ich mit leicht eine Büchse „Aal in Gelee“ zum Frühstück leisten werde. Guten Appetit!

Das Geheimnis der Radioröhre

Jede Radioröhre erhält, bevor sie ihren „Weg ins Leben“ antritt, ihr Geburtszeugnis, auf dem alles das, was man von ihr erwarten kann, angegeben ist. Man findet auf solch einem Zeugnis zunächst eine Reihe von Mitteilungen, die meist ohne weiteres verständlich sind, wie Nennspannung, Anodenspannung, Heizstromverbrauch und Anodenstromverbrauch. Dann aber kommen Begriffe, die für viele Radioliker ein Geheimnis bleiben. Es sind Angaben über Steilheit, Durchgriff, inneren Röhrenwiderstand und Emission. Das Geheimnis dieser Angaben soll im folgenden etwas gelüftet werden.

Mit Emission bezeichnet man in der Funktechnik die Strommenge, die von der glühenden Kathode der Röhre zur Anode hindurchgelassen werden kann. Dieser Strom wird hervorgerufen

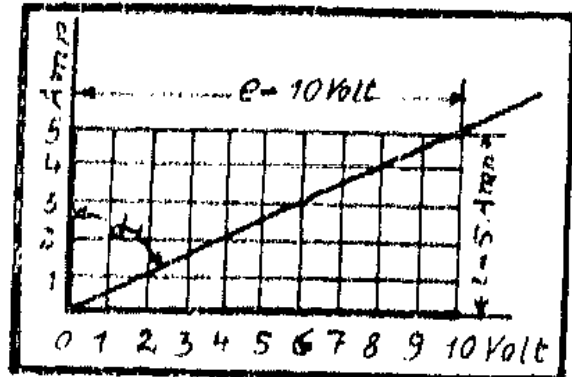


Fig. 1

durch die Menge der Elektronen, die der glühende Heizdraht, die Kathode, bei einer bestimmten Temperatur auszusenden vermag. Man kann diese Strommengen bei verschiedenen Nennspannungen messen und so die Angaben machen, die auf den Geburtszeugnissen unserer Röhren zu finden sind.

In der Elektrotechnik besteht ein Grundgesetz, das man als das „Ohm'sche Gesetz“ bezeichnet. Der Techniker schreibt dieses Gesetz folgendermaßen: $I = \frac{U}{R}$. In dieser Formel bedeutet I die Zahl der Ampere, also die Stromstärke, U die Voltzahl, also die Spannung, und R die Größe des Widerstandes in Ohm. Die in der Formel verwandten Buchstaben sind die Anfangsbuchstaben der entsprechenden lateinischen Bezeichnungen. Figur 1 ist nun

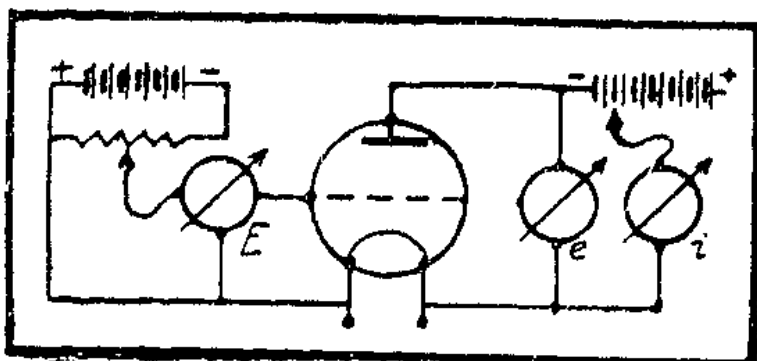


Fig. 2

die graphische Darstellung dieses einfachen Gesetzes. Auf einem „Koordinatenkreuz“ sind die zusammengehörigen Werte von Strom und Spannung eingetragen. Auf der wagerechten Linie finden wir in unserem Beispiel die Voltzahlen von 1 bis 10, auf der senkrechten die Zahl der Ampere von 1 bis 5. Auf der schrägen Linie liegen nun für die zusammengehörigen Volt und Ampere die entsprechenden Ohm. So schneiden sich z. B. 10 Volt und 5 Ampere auf dieser Linie, ebenso 8 Volt und 4 Ampere oder 4 Volt und 2 Ampere. Wenn wir nach der Forderung des Ohm'schen Gesetzes Volt durch Ampere teilen, so bekommen wir den Widerstand in der Höhe von 2 Ohm. Die schräge Linie ist die Kennlinie, die Charakteristik des betreffenden elektrischen Leiters, für den unsere Messungen die oben angegebenen Werte ergeben haben könnten. Nun ist aber auch unsere Radioröhre ein

Gitterspannung	Anodenstrom
-20 Volt	0,0 mAmp
-16 "	0,6 "
-12 "	2,0 "
-8 "	4,0 "
-4 "	6,4 "
0 "	9,0 "
+4 "	10,6 "
+8 "	11,5 "
+12 "	12,0 "
+16 "	12,4 "

Fig. 3

elektrischer Leiter, wie wir aus der Erklärung der Emission gesehen haben. Auch die Röhre hat ihren Widerstand, der gemessen und berechnet werden kann. Er hängt ab von der Steilheit und dem Durchgriff. Wenn wir die Zahlen, die auf dem Geburtszeugnis der Röhre für Steilheit, Durchgriff und Widerstand angegeben sind, multiplizieren, so bekommen wir immer ungefähr 1. Z. B. innerer Röhrenwiderstand 8000 Ohm, Steilheit = 0,65 Milli-Ampere und Durchgriff = 20/100 ergeben: $8000 \cdot (0,65 : 1000) \cdot (20 : 100) = 1,04$. Wenn man den Widerstand wieder mit r , den Durchgriff mit D und die Steilheit mit S bezeichnet, so ergibt sich aus dieser Rechnung die Formel $r \cdot D \cdot S = 1$ oder für den Widerstand der Röhre: $r = 1/S \cdot D$.

Man kann den Widerstand aber auch messen, indem man die Röhre in ein Röhrenmeßgerät nach Figur 2 schaltet. Wir sehen links eine Batterie, die an das Gitter, rechts eine, die an die Anode angeschlossen ist. E und e sind Voltmeter, i ist ein Amperemeter. Wir notieren uns nun, etwas wie es in Figur 3 angegeben ist, die Werte, die wir bei unveränderter Gitterspannung und Heizspannung erhalten und zeichnen genau so, wie wir

es in Figur 1 sehen, ein Koordinatenkreuz, in dem wir auf der Wagerechten die entstehenden Spannungen zwischen Kathode und Anode und auf der Senkrechten die entsprechenden Amperezahlen im gleichen Stromkreis im gleichen Maßstab eintragen. Wir erhalten eine Kurve nach Figur 4, aus der wir den Widerstand bestimmen können. Für diese Arbeit kommt nur der gerade Teil

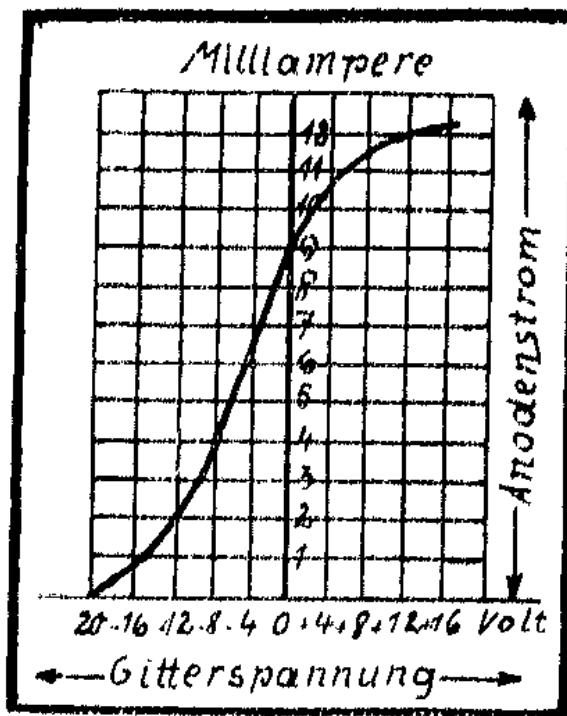


Fig. 4

der Kurve in Betracht. Der Widerstand ergibt sich, wenn man die Strecke de durch di teilt. Beide Strecken sind beliebig kleine Strecken, der aufgetragenen Volt- und Amperezahlen.

Zur Feststellung der Gittercharakteristik, die Durchgriff und Steilheit erkennen läßt, wird in dem Röhrenmeßgerät (Figur 2) der positive Pol der Anodenbatterie mit der Anode verbunden, und die Werte, die sich nun bei gleichbleibendem Anodenstrom bei veränderter Gitterspannung ergeben, werden erst in eine Tabelle nach Figur 2 eingetragen und dann auf das Koordinatenkreuz übertragen. Man erkennt dann aus der Kennlinie,

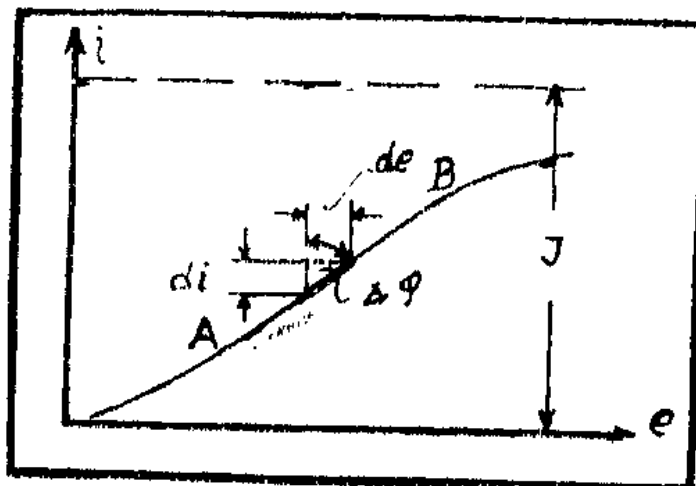


Fig. 5

die unter und oben gebogen ist, in der Mitte aber gerade verläuft, die Abhängigkeit des Anodenstromes von der Gitterspannung. Aus unserer Figur 5 geht z. B. hervor, daß bei einer Gitterspannung von -4 Volt ein Anodenstrom von 6,4 Milliampere fließt oder bei einer Gitterspannung von -8 Volt ein Anodenstrom von 4 Ampere. Steigt die Gitterspannung, so steigt auch der Anodenstrom. Das Verhältnis + Zunahme des Anodenstromes, geteilt durch die Gitterspannung, nennt man die Steilheit der Röhre. Eine Steilheit von 0,65 Milliampere

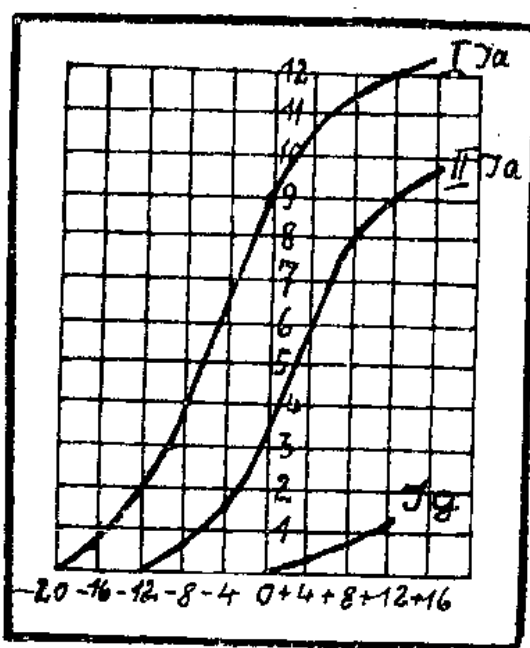


Fig. 6

bedeutet, daß die Veränderung des Anodenstromes bei einer Veränderung der Gitterspannung um 1 Volt 0,65 Milliampere beträgt.

Der Durchgriff einer Röhre bezeichnet das Verhältnis der Einwirkung von Anodenspannung und Gitterspannung auf den Anodenstrom. Das elektrische Feld zwischen Glasfaden und Anode greift durch das Gitter hindurch. Ist dieses weitmaßig, so ist der Durchgriff größer, ist es eng, so ist er kleiner. Ein Durchgriff von 20 Prozent bedeutet z. B., daß eine Veränderung des Anodenstromes durch eine bestimmte Steigerung des Anoden-

stromes oder durch eine nur 20 Prozent davon herragende Veränderung der Gitterspannung möglich ist. Man kann den Durchgriff aus zwei Kennlinien nach Figur 5 ablesen. Die linke Kennlinie ist bei 100 Volt, die rechte bei 50 aufgenommen. Ihre geraden Teile sind durch eine Gitterspannung von etwa 10 Volt getrennt. Wenn man diese Strecke durch die Differenz der beiden Anodenströme (z. B. 100 und 50 Volt) teilt, so erhält man den Durchgriff. Die Rechnung ergibt: $10 : (100 - 50) = 0,20$, also 20 Prozent. Die Größe des Durchgriffs bestimmt das Anwendungsgebiet der Röhre. Bei Hochfrequenzverstärkung, Schwing- und Modulatorröhren nimmt man 6-12 Prozent, bei Endstufenröhren und Lautsprecherhörern 20-30 Prozent.

Französischer Kriegslärm

„Les Gueules Cassés“ — die zerschundenen Wägen — heißt eine Verfilmung französischer Kriegskriegsverfechter. Die haben mit Unterstützung des französischen Kriegsministeriums, zugunsten ihrer Kassen einen Film herausgebracht, der, vor abendlich ausverkauften Häusern, jetzt in Paris läuft.

Der Film heißt beziehungsweise „Pour la Paix du Monde“ und so wirkt er auch. Deutlich man an den unfählichen Augen der zerschundenen Wägen, die in Deutschland ungestraft die Leute zu neuen Kriegen aufheben darf (für dieses Verbrechen gibt es keinen Paragraphen im neuen Strafgesetzbuch), dann wird man traurig. Dort gefellter Ritzsch und Geschichtslügen — hier die nackte Realität.

Die Filmstreifen, die hier laufen, haben vier Operateure das Leben gekostet; vier weitere sind bei den Aufnahmen schwer verunmündet worden. Man sieht aber auch fast alles:

Aufmarsch der Truppen und die unfählichen Kanonen in den Adergräben; Eisenholer und im Schlamm versinkende Kanonen, Menschenhüter holen sie wieder heraus; schwindelerregende Luftkämpfe, Absturz eines Flugzeuges — es ist überaus merkwürdig, wie in solchen Filmen fast immer nur der Feind fällt; zerschossene Dörfer, eine Operation im Lazarett und geradezu grauenerregende Aufnahmen der Gefallenen: Blindel, Ferkel, laulende Säcke von Leichen — und das Allerletzte: eine Gastrolle, die aus dem Graben steigt, sich an einen deutschen Pöbel heranschleicht und nun Gejangene mitbringt. Man sieht diese Gefangenen; arme Tiere, laufen sie mit emporgeworfenen Armen in den französischen Gräben.

Und die langen Flügel der deutschen Gefangenen, diese jungen, ausgemergelten, zu Tode erschöpften Gestalten. Einmal kam ein ganzer Trupp von vorn und begegnete nun unterwegs einem zweiten französischen Stoßtrupp, der vorrückte. Wir sind die Bewegung, mit der die vorberstenden deutschen Soldaten die Arme hochhoben, fast wie zum Gruß, so selbstverständlich, eilig und nichtssagend, ewig unergreiflich bleiben; die einzige humane Geste in diesem Treiben. Und brennende Städte und die zurückkehrenden Bauern, und als Rahmen die Ansprache eines blind geschaffenen französischen Generals, der seine Mittkämpfer vorstellt: da tauchen sie, in Zivil, aus dem Dunkel auf, einer nach dem andern, wie eine Wölfe: zerschossene, zerschlagene, verkrüppelte, schreckliche Gesichter, die kaum noch Gesichter sind. Aber nun haben die Opfer einen Sonntagsgedächtnis und sind keine Soldaten mehr, sondern wieder brave Leute, denen man nichts mehr antut.

Eine schwere Stille lagerte auf dem Saal. Nur einmal flüchteten ein paar Frauen; eben, als die Franzosen die deutschen Gefangenen heimbrachten — die Schule hatte es ihnen wohl nicht beier gesagt. Aber als sie näherher die Leichen sahen, da war es ganz still.

In der seltsamen Zusammenkunft, wie sie Franzosen manchmal lieben, hatte man vorher „Charlot Soldat“ gegeben, diese im ersten Teil himmlische Kriegsgroteske. Kein anderer hätte wagen dürfen, mit dem Entschlichen so Spott zu treiben, wie es sein Gewisse getan hat — diese Verhöhnung des Militarismus, diese skurrile Komik der Bewegungen, dieser blühschnelle Wechsel von Sentimentalität, echtem Gefühl, Klamaul und Karikatur, das ist etwas völlig Einzigartiges. Einmal kommt in diesem herrlichen Film ein zerschossenes Haus vor — nachher, als es erst wurde, zeigte das Bild fast genau dasselbe Haus. Und ich suchte immerzu auf der Leinwand der Historie den kleinen zappelnden Mann, der durch ein Augenzwinkern das ganze Pathos in den Mond jagt.

Ah, er war nicht da. Aber es muß doch einmal gefragt werden, ob sich denn in allen Ländern, die dabei gewesen sind, keine Regierung findet, die den Mut aufbringt, auch einmal fremde Kriegsfilme in eigenen Lande laufen zu lassen. Dann würde sich nämlich zeigen (was man zum Beispiel auch in dem schönen Soldatenbuch von Dos Passos „Drei Soldaten“ sehen kann): daß es überall das gleiche gewesen ist. Daß auf allen Seiten anständige Kerls gekämpft haben und Kahlköpfe, Verbrecher und Getäuschte, Idealisten und ein paar wirkliche Helden. Man zeige einmal alles: man zeige die Mahfamaufnahmen, die in allen Generalstäben existieren, man zeige, wie Leute fallen, hinsinken, sich auf dem Boden zerquälen — man zeige Trümmer und zerfetzte Pferde, denen die Eingeweide herausquellen, verquaste und brüllende Menschen, hingemordete Fünglinge und blutende Männer. Man zeige das, und es wird sich herausstellen, ob die Menschheit, die phantastischer als höle ist, sich nicht erhebt und nach diesen Verlusten, nach diesen Leiden und nach diesen Schmerzen in millionenfacher Schrei etwas zurückweist, das nicht sein muß: das Verbrechen des Krieges. (Peter Panter in der Woff. Ztg.)

Briefkasten

„Ein Fachmann“. Sie müssen wissen, daß anonyme Zuschriften in den Papiertorb wandern.

S. D. Im allgemeinen beruhen die Kosten für die Einführung elektr. Lichtes auf Vereinbarung zwischen Hauswirt und Mieter. Die Unkosten für das Einbauen des Zählers hat der Abnehmer zu bezahlen. Die Leitungsprüfungsgebühr wird vom Hauswirt eingezogen.

Bei festlichen Anlässen
empfehle stets einen guten Tropfen
Große Auswahl in
Edel-Likören
Rhein-, Mosel-, Rot- u. Südweinen
Spirituosen
Rum, Weinbrand, Aquavit usw.
Gute Qualitäten
zu bekannt billigsten
Preisen
Ernst Voss
Große Burgstraße 59 • Fernruf 20410

Äpfel unter Großmarktpreis
täglich 5457
Nutzvieh-Auktionshalle
Schwartauer Meer 84a

Fahnen
Schwarz-Rot-Gold
Größe 80x120 cm Fahnentattum 1.30
" 80x150 cm " 1.60
" 120x200 cm " 3.25
" 120x250 cm " 3.95
" 120x300 cm " 5.00
" 150x300 cm " 6.50
" 120x220 cm Baumwolle 6.00
" 120x250 cm " 7.50
" 150x300 cm " 11.25
Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johanniskraße 46

Was sich dummernd durchsetzt,
muß wirklich gut sein.
Der stärkste Verbraucher, also
der Arbeiter, entscheidet auch
im Tabakkonsum. Als ältester
Tabakfreund hat er ausschlag-
gebende Stimme. Seine Freude
nach vollbrachter Arbeit war,
ist und bleibt die immer gute
SALEM
ZIGARETTE
Vortrefflich bis zum letzten Zug!



Bürgerchaft

Die Bürgerchaft ist von der Hanseatischen Flugbahngesellschaft Lübed Travemünde zur Beichtigung des Flugbahns Lübed-Travemünde am Mittwoch, dem 9. November eingeladen.

Die Mitglieder, die an dieser Beichtigung teilzunehmen wünschen, werden ersucht, dies bis Dienstag, dem 8. ds. Mts., bei der Kanzlei der Bürgerchaft anzuzeigen und sich am Mittwoch, vorm. 10 Uhr, zur Abfahrt am Burgfeld bei der Polizeiwache einzufinden.

Gustav Ehlers

Kortführer der Bürgerchaft

Das Geleg- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübed Nr. 40 vom 1. November 1927 enthält

Bekanntmachung, betreffend die Durchführung des 2. Teils der Anstellungsgrundfätze (Grundfätze für die Anstellung der Inhaber eines Verordnungsamts).

Buhtag

Theateraufführungen erster Art und Aufführungen geistlicher Musik sind am Buhtag gestattet. Dagegen bleiben gemäß § 7 der Verordnung des Senates über die äußere Heiligtumshaltung der Sonntags- und Feiertage vom 4. Oktbr. 1902 in der Fassung des zweiten Nachtrages vom 20. November 1906 Konzerte, Konzerte und sonstige Musikaufführungen in Gast- oder Schankwirtschaften, sowie Lichtspielvorführungen und Veranstaltungen der im § 33a der Gewerbeordnung erwähnten Art untersagt.

Zwangsverhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Lübed, den 28. Oktober 1927

Das Polizeiamt

Der Antrag des Kaufmannes Rudolf Becker, alleinigen Inhabers der Firma Rudolf Becker, Lübed, Wahnstraße 43-45, auf Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen wird kostenpflichtig abgewiesen, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Lübed, 31. Oktober 1927.

Amtsgericht II.

Oeffentliche Verdingung

über die Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule in Lübed. Angebote sind bis Sonnabend, den 12. November 1927, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübed, den 4. November 1927

Die Baubehörde

Nichtamtlicher Teil

Bestern morgen 8 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein guter Mann und unser guter Vater

Paul Katerbau

Dies zeigen in diesem Schmerz an

Frieda Katerbau

und Kinder.

Margaretenstr. 9.

Beerdig. Montag nachm. 2 1/2 Uhr a. d. Vorwerk. Friedhof.

Gut erh. Kinderwagen u. Babykorb zu verk.

Wühlstr. 91/5.

Babywagen, Knaben- und Herren-Wantel, fast neu, billig zu verk.

Friedenstr. 13, I.

Tisch u. 4 Stühle v. ff. Hiegelstr. 23 d, I.

Sofa m. Stühlen v. ff. Fleischhauerstr. 72, I, I.

Fast neuer Gasherd (2 Kam.) billig zu verk. Ludwigstr. 6, pt.

Braune Handtasche verl. v. d. Schützen- b. Braunsstr. Bitt. abz. Schützenstr. 50b.

Für die richtige Wiedergabe telephonisch

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Getragene Anzüge

Heberzieher

Herrenuhren

im Leihhaus

Müxstraße 113

Bebel

Die Frau

und der Sozialismus

in Leinen geb. 3.40 M

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

MERCEDES



BILLIGE SCHUHE SIND SCHLECHT. SCHLECHTE SCHUHE SIND TEUER. MERCEDES SCHUHE SIND SCHÖN, GUT UND PREISWERT

Telephon 27124 LÜBECK Breite Straße 45

Waggon Wollheringe Stück 5 Pf. ganz vorzüglich zum Einlegen wieder eingetroffen Holtermann Marktwiese 4

Freies feines Fleisch sehr billig. Als Beispiel: In. Schweinefleisch zum Braten . . . 0,95 Frische Karbonade . . . 1,20 Prima frische Herzen . . . 0,50 Prima frische Gekochte . . . 1,00 Prima frische Strauchwurst . . . 1,00 Karl Lahrz Büttcherstraße 14-16 Teleph. 21975.

Die Spitze

aller Angebote sind

unsere billigen Preise

Nachstehend ein kleiner Beweis

Paletots mit Samtkragen, 1- od. 2-reihig od. mod. Usterform kosten nur 82.-, 71.-, 63.-, 56.-, 45.-, 39.-, 32.-, 28.- 25.-

Anzüge blau Kammgarn, 1- und 2-reih. sowie eleg. Gabardine kosten nur 96.-, 87.-, 76.-, 64.-, 55.-, 47.-, 38.-, 31.- 26.-

Loden-Joppen warm gefüttert kosten nur 35.- 32.- 29.-, 25.- 22.- 18.- 12.-

Ihr Vorteil ein Einkauf

bei mir

Gehr. Vandsburger

Inh. Heinz Wellmann

Holstenstraße 10

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Genossinnen und Genossen!

Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger, in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden? Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen? Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch steigern durch die Ausnutzung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen? Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt seine Abstumpfung im Dienst des Kapitalismus unbillig zuzulassen? Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Erkenntnisse steigern?

Dann lesen Sie

Sozialistische Bücher!

Sie erhalten aber diese Bücher nur in der

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannistr. 46

Leder

im Ausschmitt 2514

Schuhwaren

alter Art billig.

Heinz Beckmann

Kellerstraße 3

Pfeifentabak

in allen Preislagen

C. Wittfoot

Ob. Müxstr. 18

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ösverwaltung

Lübeck

Am 2. Nov. verstarb unser langjähriges treues Mitglied, der Kupferlehnteil

Hermann Lehmann

Ehre

seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, d. 7. ds. Mts., vorm. 10 Uhr auf dem Burgfriedhof statt

Die Ortsverwaltung.

Ein lauberes Tagesmädchen, nicht unter 18 Jahren, zu sofort gesucht.

Restaurant Königsstr. 41

H. Wiechert.

Tagesmädchen (Schulfrei) sofort gesucht

Meyer, Untertrave 30.

Jung. Mädchen

für Hausstand zu sofort gesucht

Waisenhoffstr. 19

Saub. Frau sucht Wascht.

Ang. u. L. 361 a. d. Exp.

AUF Teilzahlung

werden Sie bei uns so bedient, daß Sie jederzeit mit Freude an den Einkauf denken werden. Im Laufe eines Monats haben wir, weil wir die Preissteigerungen vorausgesehen haben,

zwei Waggon Möbel

hereinkommen und kaufen Sie jetzt noch äußerst günstig. Wir gewähren Ihnen ein langes Ziel, so daß Ihnen der Einkauf dadurch sehr leicht gemacht wird.

Table with 3 columns: Room type, Description, Price. Includes Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Kompl. Küchen, Kleiderschränke, Chaiselongues, Auszieh-Tische, Patentmattressen, Bettfedern, Einzelne Betten, Schreibtische, Flurgarderoben, Wohn- und Schlafzimmers-Bilder.



Breite Straße 33, 1

Spirituos.-Abteilung

Bunzel-Rümmel Fl. 2.30

Weinbrand-Verhüll Fl. 2.45 u. 2.75

Jamaika-Rum-Verhüll Fl. 2.45 u. 2.75

Tarragona wh. Fl. 1.25

Tarragona rot

Flasche 1.00

Große Auswahl in Eßlören Fl. 2.20

Güßer Bowlenwein

Domain San Juan Fl. 1.25

Oberhardter Fl. 1.50

Roter Rothwein

Flasche 75 &

Roter Tafelwein Fl. 95 &

Apfelwein . . . Fl. 50 &

Himbeersaft 1/2 Fl. 75 &

alles mit Flaschen

Eduard Speck

Müxstraße 80/84



W. Kruse

Müxstr. 43

Das Fachgeschäft für

Nähmaschinen.

Jetzt!

ist die richtige Zeit zum Schuheinkauf

Denn während der Bekleidungsmesse bringen wir Qualitätswaren in riesiger Auswahl zu ganz besonders niedrigen Preisen.

Damen-Spangenschuhe, la. R'cheveau, Kernleder, Kappen, -Brandsohle und kräftiger Laufboden, ein praktischer Straßenschuh
6.90

Damen-Spangenschuhe, prima Lack, verschiedene aparte Modelle, L. XV. u. amerikanischer Absatz, für Straße und Gesellschaft
9.75

Innen-Spangenschuhe, versch. feine Ledersorten u. Farbauswahl, L. XV. u. amerik. Absatz, das Richtige für jede Gelegenheit
12.50

Herrn-Stiefel u. Hühler, la. Rindbox, solide Lederausführung, breite u. schmale Form, strapazierfähiger Straßenschuh
10.90

Herrn-Halbschuh, la. Lack und feines Rindbox in verschiedenen flotten Formen, für Straße und Gesellschaft
14.00

Kinder-Stiefel, kräftiges Rindbox, stabile Lederausführung, praktischer Schuhtyp
6.90 - 6.25

KARSTADT

Größte Schuhhauswahl Lübecks mit der fachkundigen Bedienung.

Feinste Meiereibutter	2.-
Äußerste Markenbutter	2.30
Frische Tafelmargarine	0.70
Fetter dänischer Holländer	1.00
Fetter Steppenkäse	1.10
Hollfetter Tilsiter	1.40
Reiner Bienenhonig	1.30

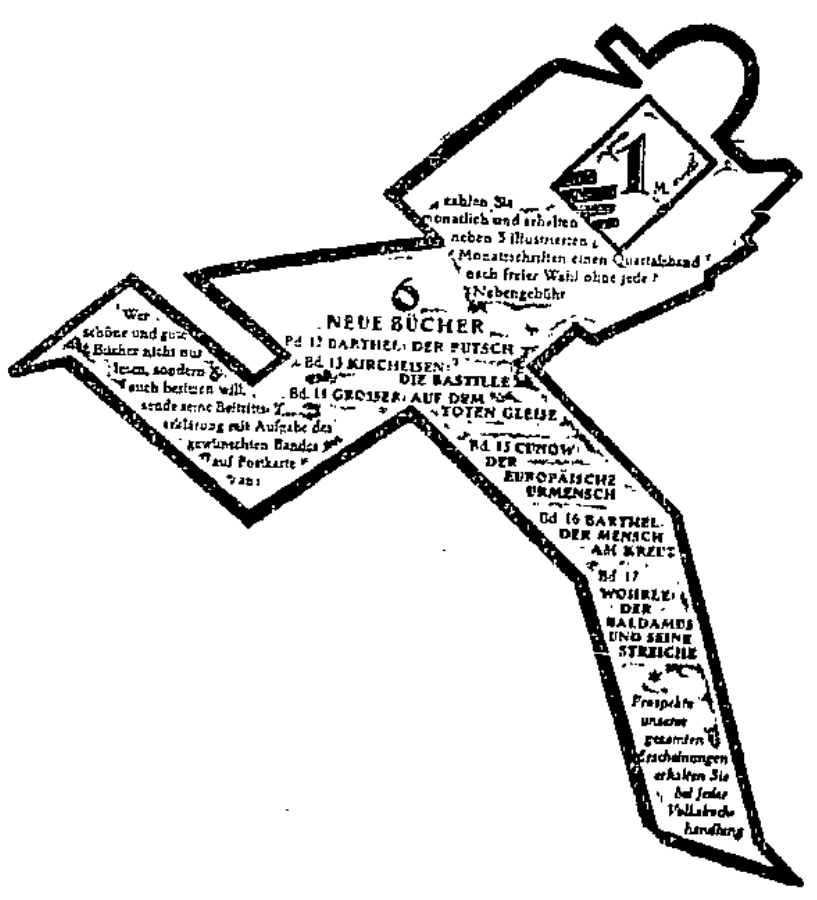
Lebensmittellede, Huxstraße 96

Die gegebene Bezugsquelle

Rotwein	1.00 ab
Moselwein und Rheinwein	1.40 ab
Tarragona	1.00 ab
Kümmel	1.90 ab
Aquavit (dän. Ari)	2.10 ab
Insel Madeira	2.20 ab
Sherry	1.40 ab
W einbrand-V.	2.30 ab
Samos	1.30 ab
Jawalka-Rum-Verschnitt	2.30 ab

WEINE u. SPIRITUOSEN GROSS- u. KLEINVERKAUF

Georg H. Busch
Forspr. 22 482 Huxstraße 123



Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Einfache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert

Bruno Westfeling Holstenstraße 3

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Ofen Herde Gaskocher Badeöfen
Adolph Wegner, Lübeck
Fünthausen 3

Sparsam brennend
Gut heizend
Große Auswahl

Unreines Gesicht
Pitel, Mitesser werden in einig. Tag. d. d. Teintverschönerungsmittel **Vonus** (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sie erzielen einen jammertweissen Teint.
Nur zu haben bei:
Drogerie Aug. Prösch, Mühlentstraße 2.

Ba. gefr. Rindfleisch 0.75
Fleisch, Haut 0.70, Gulasch 1.10, Enten 0.60
Kollfleisch u. Beefsteak 1.30, Kamelet 0.50
Pr. Schweinefleisch 0.90, Hammelfleisch 1.10
Pr. junges Kalbfleisch 0.60, Keule 0.80
Leber, Bratwurst, Herzen 0.50
SchinkenSpeck 1.30, fett. u. mag. Speck 1.20
Leberwurst, gekochte Sätze, Blutwurst 1.-
Kasseler u. Nacken 1.30, H. Rauchstücke 1.10

O. Stöver, Wahnstraße 22 Tel. 28733

Spieltarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen
Luftlager-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hettl
Kell. Spez.-Gesch.
Untertrane 111/1121
b. d. Hofstenstr. 647

Nähmaschinen
Auszahlung . . . 15.- RM
wöchentlich . . . 2.50
H. Gertrud-Fahrradhdg.
Joh. Meier, Arminstr. 12a

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen d. Arbeiter-Abstinenz-Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenz
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung u. Alkoholismus
Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und Strafreform
Von Rechtsanwält Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.

Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkapital
Von Kurt Baurichter
Preis 20 Bfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Butter
nur von

Alterfeinste
Schleswig-Holsteinsche **Melerei-Tafel-Butter**
Pfd. RM 2.25

Feinste Meierei-Butter 2.00

Unsere erstklassigen
Margarine-Qualitäten
von 58 Pfg. bis RM 1.20 per Pfund

Butter Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands
Verkaufsstelle: **Lübeck, Huxstraße 73**

Werden Sie sich klar, es sind nur noch 8 Wochen bis Weihnachten und wir sollen viele Aufträge erledigen, darum gewähren wir denen, die schon jetzt in der

Herbst-Photo-Woche
kommen, **10% Rabatt.**
Die Photographen-Innung.

Stockelsdorf
Den geehrten Einwohnern von Stockelsdorf und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Friseur-Geschäft
am Dienstag, d. 8. Nov. nach der **Ahrensböcker Straße 1a** neben der Brauerei Packenburg verlege.

Gleichzeitig eröffne ich daselbst einen modernen **Damen-Frisier-Salon** für erstklassige saubere Bedienung werde ich stets bestrebt sein. Ich bitte, mir das bisherige Vertrauen auch fernert hin entgegenzubringen

Paul Möller, Friseur

Max **K**öpcke
anufaktur-waren Berufs-Kleidung Konfektion

Glandorpstr. 1 Ecke Warendorpstr.

Internationale Konferenz der Arbeitsinvaliden

Eine internationale Konferenz der Arbeitsinvaliden fand dieser Tage in Brüssel statt. Vertreten waren die Organisationen aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Holland und Belgien; auch Elsass-Lothringen hatte einen Delegierten entsandt. Als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes war Dechant erschienen. Die Konferenz erhob durch einstimmig gefassten Beschluß folgende Forderungen:

„In allen Ländern ist eine umfassende soziale Versicherung: Kranken-, Alters-, Invaliden-, Unfall-, Hinterbliebenen- und Arbeitslosenversicherung zu schaffen, die gegen die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Noth ausreichende Hilfe bringt. Soweit die Versicherung in einzelnen Fällen nicht eingreift, muß staatliche Hilfe eintreten durch die Schaffung einer ausreichenden Versorgungsgesellschaft, die für die Versorgungsberechtigten keinerlei politische oder gesellschaftliche Entwertung mit sich bringt. Die Ausländer sind in Ländern gleichzustellen und auch den im Auslande lebenden Familienangehörigen ist von der Versicherung die gleiche Stellung einzuräumen wie den Familienangehörigen der Inländer. Den Versicherten, insbesondere auch den Renteneinpängern, ist in der Versicherung und Versorgung ein maßgebendes Mitspracherecht einzuräumen.“

In bezug auf die internationale Regelung der Unfallversicherung stellte die Konferenz folgende Forderungen auf:

1. Erweiterung des Versicherungskreises auf alle Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge in öffentlichen und privaten Betrieben, Unternehmungen oder Anstalten aller Art, insbesondere auch der Landwirtschaft und der Hausangestellten.
2. Unfälle, die mit der Arbeit im Zusammenhang stehen, insbesondere Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeit, müssen entschuldigungspflichtig gemacht werden.
3. Alle Berufskrankheiten müssen als Versicherungsfälle gelten.
4. Die Löhne müssen von der Versicherung voll ersetzt werden.
5. Als Vollrente hat der ganze Verdienst und als Teilrente hat der Teil von der Vollrente zu gelten, der der proportionalen Erwerbsminderung entspricht.
6. Die Renten sind nach dem jeweiligen Lohn- oder Preisniveau periodisch umzurechnen.
7. Solange Krankenbehandlung gewährt wird und dadurch Arbeitsbehinderung besteht, muß die Vollrente gemindert werden.
8. Solange der Verletzte infolge des Unfalls so hilflos ist, daß er ohne Wartung oder Pflege nicht bestehen kann, muß ihm eine Pflegezulage gewährt werden. Die Pflegezulage darf bei der Rentenberechnung nicht gemindert werden.
9. Für Witwen und die ihnen Gleichstehenden sind 30 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes, wenn die Witwe aber 50 Proz. erwerbsbehindert ist, 50 Proz. des Lohnes des Verstorbenen als Rente zu gewähren. Ist der Tod keine Folge des Unfalls, war der Verstorbene aber durch den Unfall wenigstens 50 Proz. erwerbsbehindert, so ist der Witwe ebenfalls Rente zu gewähren.
10. Jede Witwe erhält 20 Proz., die Vollwitwen 25 Proz. des Lohnes des Verstorbenen als Waisenrente. Als Waisen gelten auch Stiefkinder, an Kindeshand angenommenen Kinder und uneheliche Kinder sowie Enkel, wenn der Verstorbene für ihren Unterhalt gesorgt hat. Waisenrente erhalten auch die Waisen, deren Vater durch Unfall wenigstens 50 Proz. erwerbsbehindert war und nicht an den Unfallfolgen gestorben ist.
11. Vermandten der ausscheidenden Linie, die der Verstorbene in erheblichem Maße unterhalten hat oder in späterer Zeit die Unterhaltspflicht wahrscheinlich eingetretten wäre, ist Rente in gleichem Maße wie den Waisen zu gewähren.
12. Die Berufszulage ist in stärkstem Maße zu fordern, insbesondere ist Berufsberatung und bevorzugte Arbeitsvermittlung zu gewähren.
13. Die Krankenbehandlung muß mit allen geeigneten Mitteln und namentlich muß die Frühbehandlung durchgeführt werden. Hilfs- oder Behelfsmittel und Ersatz für die durch den Gebrauch der Mittel erforderlichen Unkosten sind ausreichend zu gewähren.“

Das Wohnungselend der Landarbeiter

Neben der menschenunwürdigen Behandlung und der lächerlich geringen Entlohnung sind es vor allem die hundsmiserablen Wohnungsverhältnisse, die dem Landarbeiter das Verbleiben in der Landwirtschaft zur Qual machen. Neues Material darüber wurde dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes vor einigen Tagen aus Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt.

In L. Kreis Plön, bewohnt ein mit schwerem Asthma behafteter Landarbeiter seit Jahren mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 8 Monaten bis 14 Jahren einen einzigen Raum. Der Raum ist 4,3 mal 3,3 Meter groß. Obwohl das Fenster den ganzen Tag geöffnet ist, schlägt dem Eintretenden ein atemberaubender Modergeruch entgegen. Bei ungünstigem Wetter läuft das Wasser an den Wänden herunter. Besonders im Winter verkaufen hierdurch die Gegenstände. Selbst das Bettstroh in den Betten verfault.

Auf dem Nachhof W., Kreis Plön, ist eine vollkommen zerfallene Kote zu finden, in der ein Landarbeiter mit seiner Frau und 10 Kindern wohnt. Die Kinder stehen in einem Alter von 2 bis 17 Jahren. Der Wohnraum ist 8 mal 3 Meter groß und von dem Arbeiter auf eigene Kosten vergrößert worden. Der Fußboden besteht aus Ziegelsteinen. Es sind auch Fenster vorhanden. Sie zu öffnen, ist kaum möglich. Die sogenannte Küche weist eine Fläche von 2,2 mal 2 Meter auf. Von der Erziehung von Abzichten ist Abstand genommen worden; alt und jung sind gezwungen, ihre Notdurft bei Wind und Wetter zu verrichten. Bei Regenwetter müssen die Betten fortgeschafft werden, weil sich sonst das Wasser darin sammelt.

In alternativer Nähe liegen die Wohnungen von B. In einer von diesen, in der ein Landarbeiter mit Frau und 4 Kindern im Alter von 4 bis 25 Jahren wohnt, konnte festgestellt werden, daß die Wände vollkommen durchnässt sind und die Fenster wegen ihres defekten Zustandes nicht geöffnet werden können. Die Kleiderstücke faulen im Kleiderkasten. Jede, auch die kleinste Erschütterung des Hauses führt zur Loslösung von Deckenteilen und ruft die Gefahr des Einstürzens hervor. Ratten und Mäuse sind ständige Gäste.

Es wird viel von Hygiene und Volksgesundheit gesprochen und alle möglichen Vereine und Körperchaften tun sich zur Pflege und Förderung dieser Dinge auf. Mit Flugblatt und Propagandamaterial wird nicht gespart. Um die Landarbeiterwohnungen dagegen, wo die Zustände standalös sind und die bei der gefährlichsten Beschaffenheit wahre Seuchen- und Tuberkuloseherde sind, kümmert man sich nicht. Da tut man so, als wenn man nichts sieht. Warum wohl? Möchte man es mit den allmächtigen Herren von Ar und Halm nicht verderben?

Und wenn sie alle Schweigen, wir werden trotzdem reden. Wir werden so oft reden, daß es selbst dem kypidesten Großgrundbesitzer eines Tages zuviel wird.

Eine Schwindelparole!

Die Angst der bürgerlichen Angestelltenverbände

Die Wahl der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung rückt immer näher. Angsterfüllt sehen die bürgerlichen Angestelltenverbände dem Ausgang dieser Wahl entgegen. Sie haben einigen Grund dazu. Ihr Sündenregister ist riesengroß. Was liegt da näher, als die Aufmerksamkeit der Angestellten von den entscheidenden Gegenständen zwischen dem A.M.-Bund zusammengeflochtenen freien Angestelltenverbänden und dem im Hauptauschuh zusammengeschlossenen bürgerlichen Angestelltenverbänden abzulenken, sei es auch auf Kosten der Wahrheit.

Wie auf Kommando geht durch Zeitschriften und Tagespresse die Schwindelparole des Hauptauschusses: Die freien Angestelltenverbände wollen die Angestelltenversicherung vernichten. Nichts ist so dumm, es findet doch kein gläubig Publikum, lagt sich der Hauptauschuh. Aber diese Schwindelparole ist wirklich so dumm, als daß außer den eigenen Mitgliedern noch Angestellte darauf hereinfallen könnten.

Die jammervolle Hilflosigkeit des Hauptauschusses wird gewürdigt mit massiven Angriffen gegen die Sozialdemokratie. Auch das ist verständlich. Die politische Einheitsfront so prominenter Führer der bürgerlichen Angestelltenverbände, wie Lambach, Thiel, Gerig, Schneider und Ehrig, mit den wüsten Scharfmachern muß verdeckt werden durch ein Geschimpfe auf die Sozialdemokratie. Die Angestellten sollen nicht merken, daß die wahren Gegner des Ausbaues der Angestelltenversicherung die bürgerlichen Parteien sind, dagegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion noch bei jeder Gelegenheit tatkräftig für den Ausbau eingetreten ist. Mit allen Mitteln wird dieser Sachverhalt zu verschleiern versucht. Die „Deutsche Handelswacht“, die Zeitschrift des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, bringt es beispielsweise fertig, zu erklären: es war unethisch, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geschlossen für das Gesetz stimmte. Welt also die Sozialdemokratie für das Gesetz stimmte, was das eine ausgemachte Schurkerei, hätte sie dagegen gestimmt, natürlich auch.

Doch warum in die Ferne schweifen? Bei den Reichstagsverhandlungen 1925 ist es die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gewesen, die schon damals für eine Erhöhung der Leistungen der Angestelltenversicherung eintrat, wie sie das Wahlprogramm der freien Angestelltenverbände vorsieht. Die bürgerlichen Parteien haben das abgelehnt; der Reichsarbeitsminister des Bürgerblocks hat sogar erklärt, daß seines Erachtens die Rentenbemessung an der Grenze des Möglichen angelangt sei. Der Hauptauschuh redet wohlweislich nicht über diese Vorgänge. Er wartet dafür mit „Enthaltungen“ auf, die den Eindruck einer Feindschaft gegen den Ausbau der Selbstverwaltung erwecken sollen. Auch hier weisen die Vorgänge bei den Reichstagsverhandlungen aus dem Jahre 1925 das Gegenteil. An der Spitze des Kampfes gegen die Verstärkung des Einflusses der Angestellten auf ihre Versicherung stand der völksparteiliche Reichstagsabgeordnete Thiel, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Angestelltenvereine. Er sprach sich dagegen aus, den Einfluß der Unternehmer zu schmälern. Wie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über den Ausbau der Angestelltenversicherung denkt, beweist der von ihr vor einigen Tagen im Reichstage eingebrachte Antrag, der sich die Forderungen der freien Angestelltenverbände über den Ausbau der Leistungen und den Ausbau der Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung zu eigen macht.

Der Hauptauschuh weiß sich zu helfen. Da sich nicht bestreiten läßt, daß die freien Angestelltenverbände den Ausbau der Angestelltenversicherung fordern, ist das doch der einzige Inhalt ihres Wahlprogramms, wird vom Hauptauschuh die Parole ausgegeben, die Verwirklichung dieser Forderungen würde die Vernichtung der Angestelltenversicherung bedeuten. Daß du die Nase ins Gesicht behältst, würde Ostel Bräsig sagen.

Eine famose Parole. Sie hat den Vorzug, daß hier im Grunde genommen den parlamentarischen Führern des Hauptauschusses bereits Mandatvollmacht erteilt wird, bei den kommenden Auseinandersetzungen im Reichstage die Durchführung unserer Forderungen zu sabotieren. Ein sicher ungewolltes Eingeständnis, für die Angestellten immerhin von einiger Bedeutung.

Da in dem Wahlprogramm der freien Angestelltenverbände keine Rede von einer Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung ist, konstruiert der Hauptauschuh einfach solche dunklen Absichten. Einer seiner Wortführer, Herr Böfche vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, erkündet zu diesem Zwecke einen ungeschriebenen Teil unseres Wahlprogramms. Da wir nach Meinung des Herrn Böfche vergessen haben, diesen ungeschriebenen Teil zu schreiben, nimmt er uns diese Arbeit ab. Und dann schwindelt er munter darauf los. Aus der Vereinheitlichung der gesamten Sozialversicherung, wie sie im Artikel 161 der Reichsverfassung verheißt, macht er eine Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung, obwohl er wissen muß, daß das ganz was anderes ist. Diese Unterstellung gebrauchen unsere Gegner, um damit den Eindruck zu erwecken, als wollten wir Rechte der Angestellten preisgeben. Der völksparteiliche Abgeordnete Thiel kürzt sich ebenfalls in einige

geistige Unkosten, um Vergleiche zwischen den Leistungen dieser beiden Versicherungsträger zu ziehen, die er dann in einem offenen Briefe den Mitgliedern des Deutschen Werkmeisterverbandes serviert. Damit soll der Eindruck erweckt werden, als wollten wir die Leistungen der Angestelltenversicherung auf den Stand der Invalidenversicherung senken, während die Reichstagsverhandlungen von 1925 und die jetzt dem Reichstage vorliegenden Forderungen des A.M.-Bundes das glatte Gegenteil beweisen. Ebenso nachdrücklich tritt die Sozialdemokratie selbst verständlich auch für den Ausbau der Invalidenversicherung ein, was Herr Thiel wohlweislich ebenfalls verschweigt.

Weil es auf ein paar Widersprüche nicht ankommt, wird uns auch das Eintreten für den Ausbau der Leistungen der Angestelltenversicherung über angedeutet. Durch unmögliche Leistungssteigerungen auf allen Gebieten — ohne Erhöhung der Einnahmen — soll die Angestelltenversicherung in kurzer Zeit ruinieren werden und damit verschmelzungsreif für die Invalidenversicherung gemacht werden, verkündet die „Deutsche Handelswacht“. In das gleiche Horn tutet der andere Bundesbruder, der Gewerkschaftsbund der Angestellten. Unsere Forderungen stehen auf eine Unterhöhung der Angestelltenversicherung, also auf die Verneinung ihrer Selbstständigkeit hinaus, schreibt seine Zeitschrift.

Wie sehen nun die übertriebenen Leistungsforderungen, um mit Herrn Böfche zu reden, aus? Nach den Feststellungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte befinden sich rund 70 v. H. aller Versicherten in den Gehaltsklassen A, B und C. Nehmen wir die höchste von diesen drei Gehaltsklassen, die Klasse C, dann würde ein Angestellter nach zwanzigjähriger Beitragszahlung, also am 1. Januar 1944, im Falle der Berufsunfähigkeit nach den Vorschlägen des A.M.-Bundes erhalten: monatlicher Grundbetrag 60 Mk., dazu monatlicher Steigerungsbetrag von 32 Mk., insgesamt also 92 Mk. pro Monat. Am 1. Januar 1944 wohlverstanden. Tritt der Fall der Berufsunfähigkeit früher ein, dann verringert sich die Rente für jedes Jahr, das vor dem 1. Januar 1944 liegt, um 1,60 Mk. pro Monat. Rechnet man nun zu dieser Rente eine Aufwertung für Beiträge, die vor dem 1. Januar 1924 geleistet sind — gegenwärtig gibt es das in diesen Gehaltsklassen nicht — dann bleibt die Gesamtrente immer noch äußerst bescheiden. Und das nennen Vertreter des Hauptauschusses übertriebene Leistungsforderungen.

Wir halten diese bescheidene Erhöhung der Leistungen ohne Beitragserhöhung für möglich. Die Angestelltenversicherung wird in diesem Jahre schätzungsweise auf ein Vermögen von 750 Millionen Mark kommen. Auch nach Verwirklichung unserer Forderungen wird das Vermögen noch von Jahr zu Jahr anwachsen, weil die Mehrbelastung durch Rentenerhöhung nicht erheblich ist, wurden doch im Jahre 1928 an Renten insgesamt nur 53 Millionen Mark ausgegeben. Es bleibt also nach einer Rentenerhöhung immer noch ein Ueberschuß von weit über 150 Millionen Mark pro Jahr. Dazu kommt, daß die Vorschläge des A.M.-Bundes auch eine Erhöhung der Einnahmen vorsehen. Wir fordern die Streichung der Versicherungspflichtgrenze und Einbeziehung aller Angestellten. Dadurch wächst die Zahl der Beitragszahler, insbesondere kommen durch Streichung der Versicherungspflichtgrenze die zahlungsträchtigen in die Angestelltenversicherung. Also: Erhöhung der Einnahmen ohne Beitragserhöhung.

Alles, was der Hauptauschuh vorbringt, erweist sich bei näherer Untersuchung als Schwindel. Die wirklichen Feinde der Angestelltenversicherung sitzen im Lager des Hauptauschusses. Als der Hauptauschuh gegründet wurde, waren sämtliche Angestelltenverbände für einen Ausbau der Invalidenversicherung. Der Deutsche Nationalen Handlungsgehilfenverband hatte diese Forderung im Jahre 1908 sogar in seiner Satzung stehen. Im Jahre 1907 waren die jetzigen Verbände des Hauptauschusses für eine Verwaltungsgemeinschaft mit der Invalidenversicherung. Erst später traten sie aus politischen Gründen für eine volle Selbstständigkeit ein.

Die Angestelltenversicherung hatte noch keine zehn Jahre bestanden, da kam aus den Parteien der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, also aus den Parteien des Herrn Schneider vom GdA, und der Herren Gerig und Thiel vom DVB, der gemeinfame Antrag auf Zusammenlegung der Verwaltung und Rechtsprechung zwischen Angestelltenversicherung und Invalidenversicherung. Außerdem sollte geprüft werden, inwieweit die großen Verbände der Angestellten für ihre Mitglieder die Angestelltenversicherung selbst betreiben können. Das war am 7. Dezember 1921, Reichstagsdrucksache Nr. 183. Die Durchführung der letzteren Absicht hätte die vollständige Zerstückelung der Angestelltenversicherung bedeutet. Einige Jahre später, 1924, unternahm Herr Lambach vom DVB, den gleichen Vorstoß im Reichstage; er wollte auch den Unternehmern das Recht geben, die Angestelltenversicherung zu betreiben. Das sind die Hüter einer selbständigen Angestelltenversicherung. Die Antwort auf diese Schwindeleien geben die Angestellten am 13. November durch die Wahl freigewerkschaftlicher Vertrauensmänner.

J. Friz Schröder - Berlin

Gutachten zum Arbeitsschutzgesetz

Der sozialpolitische Ausschuh des Reichswirtschaftsrates hat das erste Teiggutachten zu dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes abgeschlossen. Der Gesetzentwurf war dem Reichswirtschaftsrat im Dezember 1926 zugegangen und einem Arbeitsschutz Ausschuh überwiesen worden. Auf besonderen Wunsch des Reichsarbeitsministeriums wurde der § 22 des Gesetzentwurfs, der den „Mutterchutz“ behandelt, vordringlich erledigt, um gleichzeitig mit einem Gesetzentwurf über Ratifizierung eines internationalen Abkommens sofort dem Reichstag vorgelegt zu werden.

Der Arbeitsschutz Ausschuh hat dann vor den Sommerferien die §§ 1 bis 16, d. h. die Abschnitte über „Allgemeine Vorschriften“ (Geltungsbereich usw.), „Betriebsverfahren“ und „Allgemeine Vorschriften über die Arbeitszeit“, in erster Lesung beraten. Er hat dabei über die Fragen der Arbeitszeit, des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes, der Sonntagsruhe und des Lebenslaufes wissenschaftliche Sachverständige und Spezialfachverständige der einzelnen Berufsgruppen vernommen. Von wissenschaftlicher Seite wurden gehört: die Professoren Dr. Zwiabined-Südenhört (München) und Dr. Gehrig (Dresden) sowie Schriftsteller Kaliski (Berlin). Von wirtschaftlicher Seite waren 439 Sachverständige anwesend, von denen 252 vernommen wurden. Diese Vernehmungen erstreckten sich über 24 Sitzungen.

Die zweite Lesung des Arbeitsschutz Ausschusses fand vom 10. bis 15. Oktober statt. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß in den Fragen des Geltungsbereichs wie auch der allgemeinen

Regelung der Arbeitszeit die Meinungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sich scharf gegenüberstanden und eine Verständigung nur in wenigen Fragen erzielt werden konnte.

Der sozialpolitische Ausschuh hat die umfangreichen Berichte des Arbeitsschutz Ausschusses mit dessen Vorschlägen in zwei Lesungen in fünf Tagen vom 24. bis 28. Oktober verarbeitet, ohne daß es ihm gelang, wesentlich andere Entscheidungen herbeizuführen. Die gefassten Beschlüsse sind mit wenigen Ausnahmen knappe Mehrheitsbeschlüsse, denen geschlossene Minderheiten, teils der Arbeitgeberabteilung, teils der Arbeitnehmerabteilung, gegenüberstehen. Die beiden Abteilungen haben sich vorbehalten, ihren von den Beschlüssen abweichenden Standpunkt in Minoritätsgutachten zusammenzufassen und der Reichsregierung zu unterbreiten.

Um den italienischen Gewerkschaftsbund, der durch den Fachismus zerfallen wurde, wieder aufzurichten, hatte — wie aus Paris gemeldet wird — die Gewerkschaftsinternationale eine Konferenz nach Paris einberufen. Eingeladen waren Vertreter der Gewerkschaften, die am meisten an der gewerkschaftlichen Organisation der italienischen Auswanderer interessiert sind. Die Gewerkschaftsinternationale war durch ihren Generalsekretär Sassenbach vertreten, Belgien durch Mertens, Frankreich durch Jouhaug, die Schweiz durch Jig und Falten durch Buozzi. Mehrere Verbände, so die Bergarbeiter, die Transportarbeiter, die Textilarbeiter u. a. waren durch Spezialdelegierte vertreten; unter ihnen befand sich auch der Vorsitzende der Bauarbeiterinternationale - Reepfow.

Allerlei Wissenwertes

Das tote Meer als Privateigentum

STK. Man weiß schon lange, daß die im Toten Meer ruhenden Salze einen gegenwärtigen Marktpreis von annähernd zwüthundert Milliarden Dollar haben. Natürlich ist das nur ein theoretischer Wert - von diesem gingen die Gewinnungskosten ab und außerdem würden die Preise für die betreffenden Salze gewaltig sinken, da diese ja dann praktisch in beliebigem Mengen wie Wasser auf den Markt kommen könnten. Wie weit man sie sinken lassen soll - darüber stellen die privatkapitalistischen Konzessionensteller sehr Erwägungen an. Sicher ist, daß die Auswertung dieser Mineralien für die Landwirtschaft der ganzen Welt von ungeheurer Bedeutung ist und auf jeden Fall die Ausfuhrpreise erheblich senken würde. Allein 1 Milliarde und Millionen Tonnen Natrium enthält das Tote Meer. Warum es bis jetzt nicht ausgenutzt wurde? In der Zeit vor dem Kriege bestand sich das ganze Tote Meer im Privatbesitz von Abdul Hamid, dem Sultan der Türkei, und dieser verweigerte jede Konzession für industrielle Anlagen am Toten Meer. Als die Engländer 1917 Palästina eroberten, ließen sie die Ausnutzungsmöglichkeiten dieses Salzbedens sofort von Chemikern und Geologen untersuchen. Das Land Palästina nahm dann unter der britischen Mandatsverwaltung einen großen Aufschwung und man stellte eine Fiktion bis zum 31. Dezember 1929 für Einreichung von Konzessionsgesuchen für die Ausnutzung des Toten Meeres, über deren Genehmigung gegenwärtig verhandelt wird. Alle Projekte sind bis ins letzte durchgearbeitet und werden eine sofortige Inangriffnahme gestatten. Die verschiedenen Gesuche beteiligen entweder die Regierung am Reingewinn oder sehen ein Abstreifen der Anlagen an den Staat nach einer Reihe von Jahren vor. Für die deutschen und österreichischen Kalkbergwerke würde die Kalkgewinnung aus dem Toten Meer vielleicht ein Verzichtsschlag. Die Ausnutzung des Toten Meeres ist aber nur dann rentabel, wenn sie gleich in allergrößtem Ausmaße erfolgt. Hierzu sind große Kapitalien und umfangreiche technische Anlagen notwendig. Bis also die ersten Frachtdampferstollen mit Ausfuhranlagen das gelobte Land verlassen, dürfte noch manches Jahr vergehen und während dieser Zeit können sich die in Europa betroffenen Industrien umstellen.

STK. Rußlands Film-Export. Erst während der letzten zwei Jahre kaufte das Ausland russische Filme in nennenswerter Menge, und zwar stehen die Handelsstaaten mit 30, Österreich mit 28 und Deutschland mit 25 Filmen an der Spitze. Viele Staaten bezogen aber überhaupt keine russischen Filme - dagegen südamerikanische Länder, z. B. Ecuador, Chile und Peru 13 Filme. Sogar im Mussolini-Staat liefen 9 Sowjetfilme. Man muß dabei bedenken, daß bisher die russische Produktion großer Spielfilme doch einen stark tendenziösen Einschlag hat, wenigstens sie künstlerisch von einer anderwärts bis jetzt nicht erreichten Eigenart ist - wie auch die mißglückte Nachahmung des Maschinenrhythmus in „Panzerkreuzer Potemkin“ in „Metropolis“ zeigt. Der russische Film „Der Postmeister“ wurde von 37 Ländern bezogen, „Panzerkreuzer Potemkin“ von 36 Ländern und „Zwan der Schredliche“ von 31 Ländern. Für das nächste Jahr ist eine starke Erhöhung der russischen Großfilmproduktion geplant und auch der Export soll gesteigert werden. Neuestens passierte „Die Hörenhochzeit“ und „Der Postmeister“ die britische Zensur. Die künftigen Filme sollen teilweise gänzlich unpolitisch sein, der erste dieser Art ist „Beit und Sofa“.

Partei-Nachrichten, Sozialdemokratischer Verein Lübeck

11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sprechstunden: Sonntags nachmittags geschlossen.

Distriktsführer, Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Konferenz unserer Gemeindevertreter statt. Wir ersuchen daran teilzunehmen, Der Parteivorstand.

1., 2., 3. und 4. Distrikt. Heute, Freitag, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal: Versammlung u. Referent Genosse Dr. Leber. Zahlreiches Erscheinen der tätigen Genossen erwarten die Distriktsführer.

7. und 7a Distrikt. Dienstag, den 8. November, Besichtigung der Strafanstalt Lauerhof. Treffpunkt 2 1/4 Uhr am Eingang.

Sozialdemokratische Frauen

Rückn. SPD-Frauen. Der gemütliche Frauenabend der Lübecker Genossinnen findet am Sonntag, dem 5. November statt. Wir fahren 7.04 Uhr ab Rückn.

Siems. SPD-Frauen. Sämtliche Genossinnen nehmen an dem am Sonntag, dem 5. November stattfindenden gemütlichen Frauenabend der Lübecker Genossinnen teil. Abfahrt 7.04.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 42. 11

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr. Sitzung, Mitglieder! Die für den kommenden Dienstag angekündigte Zusammenkunft der Disziplinärkommission muß umständehalber ausfallen, findet aber bestimmt am Dienstag, den 15. November im Heim, Abt. Stadt, statt.

Sitzung Abt. Stadt. Alle Aufschriften sind an den 1. Vorsitzenden, den Gen. S. Martens, Feldstraße 28. l., beim. am 4. November, Freitag 18. l., zu richten. Als Schriftführer fungiert der Gen. S. Siem, Gärtnerstraße, und M. Weg, Kronenstraße. Am Sonntag machen wir eine Nachmittagswanderung ins Bäume. Wir treffen uns 2 Uhr beim „Weißen Engel“. Abends beteiligen wir uns am Heimabend der Abteilung Stadt.

Abteilung Hoffentor. Heute, Freitag, 4. November, keine Regitationsgruppe.

Am 11. November (Dienstag). Am kommenden Freitagabend 8 Uhr eine Zusammenkunft. Wichtige Besprechungen. Alle Genossinnen und Genossen, die Interesse am Regieren, Ausschüssen usw. haben, können erscheinen. Die Abteilung Stadt. Sonntag nachmittags 2 Uhr (Wahllokal) Wanderung nach Hoffentor.

Moleilung. Am Sonntag, dem 6. November gehen wir zur Konzeptionsfeier der Heiligen Partei. Wir treffen uns pünktlich 2.45 Uhr abends vor der Schule. Karten für die Arbeiter-Jugend nur beim Gen. Karl Kahl.

Rückn. Sonntag, den 6. November, treffen wir uns morgens zu einer Besichtigung des Hofschneiders. Nur, die angemeldet sind, dürfen kommen. Der Treffpunkt wird von Vöbel bekannt gegeben. Nachmittags treffen wir uns um 3 Uhr bei der Arbeit.

Stadtschul. Am Donnerstag treffen wir uns um 8 Uhr im Heim.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Aktion Helfer! Freitag 8 Uhr außerordentliche Sitzung im Jugendheim, Königstraße 17.

Die weißen Hirsche! Freitag abends zum Elternabend. Papier und Bleistift mitbringen.

Maße Prüfung. Sonntag treffen wir uns um 2 Uhr im Heim. Turnschuhe, Papier und Bleistift mitbringen. Wiederholung nicht vergessen. Wir lernen neue Spiele. Die Leitung hat der Gen. Aug. M. Alle Rollen müssen eingelesen.

Proletarischer Sprechchor

Heute, Freitag, den 4. November, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Das Schließen aller ist unbedingt erforderlich.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle Johannisstraße 42.

Unsere Nähstube bittet um Zuweisung von Mitleidung, Schuhen, Wäsche usw. Insbesondere ist Kinderwäsche und Kinderkleidung dringend erwünscht. Die Nähstube befindet sich Straße 1 (Jugendamt) und ist Donnerstags und Freitags von 6 Uhr ab geöffnet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Humboldtstr. 52. Sprechstunden von 11-1 und von 3-6 Uhr.

Ortsverein Lübeck. Die Mitglieder des Reichsbanner der Republik treffen sich am Sonntag, dem 6. November, nachmittags 8 Uhr beim Mühlenbrot zum Schließen in Hubertus. Kommandantführer anfragen! Die Leitung.

Bezirk 2, Kameradschaft. Versammlung am Freitag, dem 4. November, abends 8 Uhr im Weißen Fisch, Adenburenstr. 11/12.

Bezirk 2, Kameradschaft. Am Sonntag, dem 5. November, abends 8 Uhr Besprechung bei Dehnen, Schützenstraße, jug- und Gruppenführer 7 Uhr. Tagesordnung: Unter Herbstferien und Neuwahlen. Das Erscheinen aller Kameraden ist dringend erforderlich.

Schlusssitzung. Rückn. Siems. Sprechabend. Sonntag 8 Uhr bei Scharowski wichtige Sitzung der Abteilung, jug- und Gruppenführer. Alles erscheinen.

Ortsgruppe Hermanns- und Angeng. Versammlung am Sonntag, dem 5. November, abends 9 Uhr beim Kam. Dehnen. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Freizeitstätte Gemeinde. Heute, Freitag, abends 7 1/2 Uhr Fortkämpfung bei Schulhof, Johannisstraße 46.

Arbeiter-Sport

Freier Arbeiter-Sportverein Lübeck. Sonntag, den 6. November Schneesport. Treffpunkt 2 Uhr Schulhof.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Am Sonntag, dem 6. November findet die erste Generalprobe aller am Werbeabend beteiligten Abteilungen.

EIN SCHLAGER

unserer Bekleidungsmesse Mantel-Flausch mit Abseite in verschiedenen Dessins nur Mr. 1.95



KARSTADTAG

im Rathsaumhall nach Anchen und Blachen um 8 Uhr Frauen und Männer um 7 1/2 Uhr. Die Abteilungsleiter müssen pünktlich um 8 Uhr sein. Der Vorstand.

Sitzung. Freie Mitarbeiter! Arbeitsschicht. Am den beiden Sonntagen 6. und 7. November, sind die folgenden Arbeitsschichten (1 Stunde) zu leisten. Die wichtigsten Arbeitsschichten werden nicht berücksichtigt. Sonstige Arbeitsschichten sind bei den entsprechenden Abteilungen zu erfragen.

Arbeiter-Abfahrts-Club. „Solidarität“. Schmalz- u. Neuseid. Mittwochsabend im Pionierhaus, dem 4. November, abends 8 Uhr im Pionierhaus (C. Schulz). Erscheinen aller ist Pflicht.

Arbeiter-Abfahrts-Club. „Solidarität“. Ostpreuss. Pionierhaus. Am Sonntag, dem 6. November, findet die Einweisung neuer Teilnehmer im Pionierhaus statt. Auskünfte: Vorbereitungen der Arbeiterjugend und Einweisung um 8 Uhr.

E. A. Witzke u. W. Witzke. Versammlung am Freitag, dem 4. November abends 8 1/2 Uhr. Vorhau für Sonntag, den 6. November: Kaiserstraße 2, Uhr Schwerin 1 - Witzke 1.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der Wetterbericht der Deutschen Seewarte für den 4. November 1929. Am 4. November 1929 hat heute abends wieder Temperatur des Minimums und Maximums leichtes Regen ein. Dabei waren die Temperaturen nach wie vor verhältnismäßig hoch. Inmitten erfolgt aber von Westen her ein Hochgebirgsdruck, ohne daß damit eine Wetterbesserung, ein Aufbrechen der Nebeldecke verbunden wäre.

Wetterberichtszeitung: Heute 10.15 Uhr mittl. S. und N. Ostsee gem. Signal. 17.20 Uhr Ostpreussische Küste gem. Signal. Vorherige für den 4. und 5. November. Gänge 8 u. 10: Wohlstand herrscht, wiederholt Regenschauer, etwas trübe, böiger Südwestlicher Wind.

Schiffsnachrichten

„Sankt Lorenz“ ist am 2. November 17 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

„L. Ansgar“ ist am 3. November 9 Uhr in Rostock angekommen.

Angelkommene Schiffe. 3. November. M. Elmira, Kapl. Ludvigsen, von Stockholm, 4 1/2 Tg. - D. Schmar, Kapl. Schmar, von Aarhus, 3 1/2 Tg. - D. Jacobsen, Kapl. Walleen, von Jütland, 1 Tg. - M. Christen, Kapl. Larsen, von Bergen, 2 Tg. - M. Dief, Kapl. Jensen, von Aarhøus, 1 Tg. - D. Gertrud, Kapl. Schmar, von Kiel, 4 Tg. - D. Nordlicht, Kapl. Walleen, von Bornholm, 4 1/2 Tg. - D. Holsten, Kapl. Jørgen, von Rostock, 1 Tg. - D. Ansgar, Kapl. Jørgen, von Rostock, 2 Tg. - D. J. Brüder, Kapl. Gilmann, von Rostock, 4. November.

Abgehende Schiffe. 3. November. D. Neptun, Kapl. Jørgen, von Rostock, 7 Tg. - M. Gladau, Kapl. Samuelsen, von Rostock, 3 Tg.

Abgehende Schiffe. 4. November. D. Bürgermeister Veltens, Kapl. Hammer, nach Amtz a. S. - D. Gildgüt, nach Wismar, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - M. Martha, Kapl. Gildgüt, nach Wismar, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - M. Neptun, Kapl. Jørgen, nach Wismar, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - D. J. Brüder, Kapl. Gilmann, nach Rostock, 1 Tg. - D. Holsten, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - D. Ansgar, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - D. J. Brüder, Kapl. Gilmann, nach Rostock, 1 Tg.

Abgehende Schiffe. 4. November. D. Jacobsen, Kapl. Walleen, nach Rostock, 1 Tg. - D. Ansgar, Kapl. Jørgen, nach Rostock, 1 Tg. - D. J. Brüder, Kapl. Gilmann, nach Rostock, 1 Tg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebericht vom 3. November. Für Weizen und im minderen Grade für Roggen dauerte die gestrige schon in Erscheinung getretene Abnahme an Schwäche fort. Mais blieb unverändert, ausländische Getreide nur in geringem Maße behauptet. Hafer in guten Qualitäten preisfallend. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Weizen 220-242, Roggen 222-242, Hafer 201-214, Sommergerste 220-255 (alles ab inländischer Station), ausländische Getreide 221-226, Mais 187-193 (selbes waggontzeit Groß-Hamburg verzollt); Deckungen und Außenpreise unverändert ruhig.

Wich. R e n d s b u r g, 2. November. Der Herbst-Wagereichmarkt hatte nicht allen abbreiten Verlauf aufzuweisen. Die Zutritt war nur gering. Hauptächlich war Jung- und Ferkel als Markt, gefolgt waren gute junge Ferkel. Der Handel gestaltete sich lebhafter als in der Vorwoche, und es dürfte der Markt je demlich geräumt sein. Die Zutritt an Rindvieh betrug 175 Stück gegen 677 Stück am norddeutschen Viehmarkt, 235 Stück am Frühjahrs-Wagereichmarkt am 3. Mai und 144 Stück am Herbst-Wagereichmarkt am 2. November 1928. Es wurden getötet für: beste schwere Rindvieh 500-550 RM., gute Mittelschwere 400-500, Ferkel 300-400, geringere ältere Rindvieh 200-300, 1 1/2-2-jähr. Kühen 200-300, 1 1/2-2-jähr. Kühen 180-280, 1 1/2-2-jähr. Kühen 200-320, Rindvieh, je nach Alter und Qualität, 80-120. Nach Lebensdauer wurden für das Rindvieh 40-40 RM. für Qualitätsware auch über 100 RM. bezahlt. Dem Pferdemarkt waren nur 25 Stück zugeführt. Der Handel war hier belanglos.

Wich. R e n d s b u r g, 2. November. Der heutige Viehmarkt war schwächer als am vorigen Donnerstag. Der heutige Viehmarkt war schwächer als am vorigen Donnerstag. Der heutige Viehmarkt war schwächer als am vorigen Donnerstag. Der heutige Viehmarkt war schwächer als am vorigen Donnerstag.

Geschäftliches

Aufgespeicherte Sonnenenergie bietet uns das Pflanzenreich in seinen Früchten dar. Je mehr Sonnenkraft der Körper in sich aufnimmt, desto mehr Lebenskraft besitzt er. Man weiß als je beher heute die heimische Kost der Ernährung durch Energiependler aus dem Sonnenreich der Tropen, England und Amerika, die Länder der praktischen Menschheit, haben die halbe Welt erreicht. Die Erde hat sich der praktischen Menschheit, haben die halbe Welt erreicht. Die Erde hat sich der praktischen Menschheit, haben die halbe Welt erreicht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freitags- und Sonntagsausgaben: Dr. J. Leber. Für Inserate: Carl Vaidhardt. Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Werbt unablässig für eure Zeitung!

pelz-Besätze
in großer Auswahl
Solide Preise
Umarbeitung
Neuanfertigung
Wahmstraße 22a

Nein, nichts anderes!
Es gibt nur ein echtes
Palmin
feinstes Cocos-Fleisch zum Kochen Braten Backen
Untrügliche Kennzeichen:
Aufschrift „Palmin“
und Namenszug **Dyfflenck**
Alleinige Hersteller: **St. Schilke & Co. A.-G. Hamburg**

Bekleidung auf Teilzahlung

Wir gewähren mehrmonatigen Kredit

Unsere Verkaufsbedingungen sind sehr bequem und täglich hören wir, daß gerade durch unser modernes Teilzahlungssystem das Kaufen sehr erleichtert wird. Die Höhe der Abzahlung kann jeder Käufer nach seinem Können, in wöchentlichen oder monatlichen Raten, selbst bestimmen. In großer Auswahl führen wir:

Herrn-, Damen-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung aller Art, Tuche, Wollwaren, Baumwoll- und Leinenwaren, Trikotagen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, fertige Betten, Bettfedern, Bett-, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Gardinen, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder, Lederwaren und Koller aller Art

Elegante Garderobe nach Maß

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, wenden Sie sich unverbindlich an

Warenhaus

Gebr. Brennmann, Königstraße 76 Laden links

NB. Der rechtsliegende, jetzt von anderer Firma bewohnte Laden hat mit uns kein Gemeinsames. Wir beziehen denselben ab 1. Januar 1928

Kredit auch nach auswärts

Königstraße 76

Königstraße 76



Sehr billig!
Das große Davidis' Kochbuch ca. 400 Seiten 2.25
Das kleine " " ca. 200 Seiten 1.50
Buchhandlung Lübecker Volksbote

Die umsichtige Hausfrau prüft jetzt ihre Bestände an Wäsche

Wir empfehlen äußerst preiswerte

Bettwäsche

Bettbezüge weiß, Kriellone und Linon	4.80
..... 6.25 5.50	
Damast- und Satin-Bezüge volle Größen	7.50
..... 10.25 8.50	
Uberschlaglaken 150x250 cm, mit Hohlsaum und Einsatz	7.80
..... 9.25 8.00	
Kissenbezüge glatt und mit Hohlsaum	1.25
..... 2.10 1.60	
Kissenbezüge 80x80 cm, mit Einsatz und Languetten	1.95
..... 2.80 2.40	
Bettlaken Haustuch und Halbleinen	2.90
..... 4.60 3.20	

Tischwäsche

Tischtücher für 6 Personen, gute Jacquard-Qualitäten	3.80
..... 5.70 4.50	
Tischtücher 130x100 cm, rein Jacquard	6.90
..... 11.00 8.00	
Servietten 60x60 cm, zu den Tisch-tüchern passend	90 ^h
..... 1.25 1.10	

Handtücher und Küchenwäsche

Geschirrtücher 55x55 cm, Reinleinen kariert	48 ^h
..... 90 75	
Geschirrtücher 60x60 u. 60x80 cm Halbleinen, bewährte Qualität	70 ^h
..... 98 85	
Handtücher 48x100 cm, Gerstenkorn mit roter Kante	75 ^h
..... 1.15 90	
Stuben-Handtücher 50x100 cm, weiß Drell, vorzügliche Qualität	75 ^h
..... 1.10 90	
Stuben-Handtücher 50x100 cm, Halbleinen, schöne Jacq.-Must.	1.10
..... 1.45 1.25	
Handtuch-Drell 48 cm breit, Meterware, Gerstenkorn	58 ^h
..... 90 72	
Halbl.-Drell und Gerstenkorn 48 cm breit, griffige Qualität	78 ^h
..... 1.10 95	
Reinl. Drell und Gerstenkorn Handtuch, 48x50 cm breit	1.20
..... 1.35	

AUGUST **HAERDER & Co**

Aufgepaßt!

Es wird bekanntlich wieder alles erheblich teurer, jedoch bei unseren Beständen vorläufig die alten unberänderten billigen Preise



2 gut fortierete Waggon Emaillwaren

für Haus und Küche zur Auffüllung des Lagers unseres bekannten Detail-Speicherverkaufes kürzlich herein genommen.

Auch heute noch werden wie bei den Preisen unserer unvergleichlich schweren und guten, im reinen Vollbad verglitten

Qualitäts-Werkzeugware 10% Rabatt

einräumen, damit jeder seinen Bedarf decken kann. Dies möge vorerst genügen nur bei diesen alten

Preisen und Vorzügen können und müssen Sie Ihre gelichteten und defekten Haus- und Küchengeräte in Emaille- und Zinkwaren schnellstens ergänzen.

Kein Laden! Nur Speicherverkauf! Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Bedergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Junker & Ruh

Gaskocher

die führende Marke

★

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Organisiert Euch politisch!

An unsere Inferenten Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm. Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote Johannisstr. 46

Höllner Honig
"Kunsthonig"
Pfund 30 Pfg.

333 4 M. an
585 8 M. an
300 Ringe am Lager Bestecke
800 Silber - 90 versüb.
garantlo-Wecker 3.50 M.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Mühlstr. 18.

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahl- jeder-Matratzen- Fabrik

Große Möbel-Versteigerung

Morgen Sonnabend, d. 5. Nov. 10 Uhr, Dantwertsgrube 52 über 2 kompl. Schlafzimmer, Bettstellen, Sofa, Garnituren, Küchenschränke, Teppich, Stühle, Büffelt, Schreibtisch sowie viele andere Möbel.
Alwin Pump, Versteigerer Dantwertsgrube 52
Zur Auction übernehme Sachen aller Art

Sonder-Angebot!
Prima Industrie-Speisefartoffeln
ab Waggon Produktionsrang pro Zentner 4.15 RM.
frei Haus 4.35 RM. nur solange Vorrat reicht.
C. Woeste Schützenstraße 28
Telephon 22019

Ba. frisch, fettes Ochsenfleisch 1.
Prima Schweinebraten 7.95
Kalbsfleisch 7.65
Kalbsfleisch 7.50
Ba. Beestfleisch 1. - Gulah 1.10
Hochfeiner Rufschnitt 1.60
Zecwurst 1.60
Aufferkniste Hausmacher-Beberwurst 1.60
Meine Spezialität: Lübecker Geflüchte 1.40
Hochf. frische Kohlw. 1. - frische Bratw. 1.20
Kanadw. 1. - Bod. u. Bierw. 1.40
Atmers Schlachtereier, Wahnstr. 8

Oelzeuge
Mäntel, Jacken, Mosen, Peterlincn in großer Auswahl, billigst bei
Karl Pflingst Untertrave 65
bei Schuppen 5

Schuhwaren
in großer Auswahl!
Qualitätsware zu bekannt billigen Preisen
Schuhhaus Koopmann
Marktwiese 2 (gegenüber der Post)



Ob Sie blond sind oder dunkel

davon hängt ab, welche besonderen Stoffe Ihr Haar zu seiner Pflege bedarf. Eine „persönliche“ Haar-pflege ermöglicht Ihnen das neue Schwarzkopf-Schaumpon-Extra: für helles Haar Sorte hell, für dunkles Haar Sorte dunkel. Als Beilage enthält jeder Beutel eine Probe Trocken-Schaumpon, der Haarwäsche ohne Wasser! 7 Tage schönes Haar für 30 Pf.

Schwarzkopf-Schaumpon-Extra
Sorte „hell“ für helles Haar mit Dauer-Parfüm Sorte „dunkel“ für dunkles Haar
Die übrigen Sorten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ nach wie vor 20 Pfennig.

Gassmann's wetterfeste Kleidung

besten Schutz gegen Nässe und Kälte

- Windjacken für Herren und Damen 11.50
- Loden-Joppen für Herren, warm gefüttert . . 19.50
- Loden-Mäntel für Damen und Herren 22.00
- Gummi-Mäntel für Damen und Herren 24.00
- Lederjacken braun und schwarz 68.00
- Matorr.-Fahreranzug Joppe und Hose, aus schw. Gummidonhüststoff 77.00

Wetterfeste Schuhe und Stiefel
für Damen und Herren

Beste Qualitäten zu billigsten Preisen



Lübeck, Breite Str. 28

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxtraße 18

Bekanntmachung!

Am Sonntag, dem 6. Novbr. 1927 habe ich von abends 7 Uhr an mein Lokal der Jctw. Feuerwehr Rensfeld zur Verfügung gestellt

E. Schultz
Gasthof, Rensfeld

Am Samstag, dem 4. d. Mts. habe ich meine Lokaldäten der Theatergesellschaft Hans Sachs überlassen

W. Dieckelmann
Kücknitz

Gr. Preisskal

Sonabend, 5. Novbr., abends 8 Uhr

Hierzu ladet ein

Frau Schöning w.w.
Eg. Lohberg 25

Vortrag

Anlässlich der Singhalbwocche spricht Georg Götsch, Charlottenburg, am Freitag, 4. Novbr., abends 8 1/2 Uhr in der Aula d. Johanneums über „Volks- und Jugendmusikpflege“
Zutritt unentgeltlich für jedermann

Wir helfen Ihnen

und Ihren Angehörigen und nehmen Ihnen die Sorgen für die Beschaffung neuer Kleidung für den kommenden Winter. — Gemäß den sozialen Verkaufsbedingungen unseres gemeinwirtschaftlichen Unternehmens ist jedem Arbeiter, Angestellten und Beamten die Möglichkeit gegeben, vom Kopf bis zum Fuß

sich neu einzukleiden.

Unsere gewaltigen Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion Schuhwaren, Wäsche, Trikotagen usw.

im Parterre, ersten und zweiten Stock, geben Ihnen die Gewißheit, daß Sie bestimmt etwas Passendes finden werden.

EG

Bekleidungs-Werkstätten

der Eltern-Gemeinschaft, Vorschul- u. Kreditverein zu Lübeck e.G.m.b.H.
Breite Straße 35 (gegenüber Markthalleneingang).

Zentral-Hallen Morg. Sonnab.: **GR. BALL**
vom Sportklub „Nal in“
Eintr.: Herr. 0,80, Dam. 0,40
Anfang 7 Uhr Der Vorstand

Brauerei Fackenburg
Morgen Sonnabend, den 4. November:
Konzert und Ball
Konzert- und Tanzorchester
12 Musiker Anfang 8 Uhr 6450

Heute abends 8 Uhr
Juchheh-Hallen, Schwarztauer Allee
Boxen
L. S. B. — Heros-Bremen
Nordd. Meister im Ring

Alles
Reden
ist
umsonst,
wenn Sie sich nicht selbst von der unerreichten Preiswürdigkeit meiner

Möbel

Angebote überzeugen. Sie finden bei mir die größte Auswahl und leiste ich für gelieferte Sachen jede Garantie, die ein Fachmann übernehmen kann.

LUX

Ausstellung gut bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
Lübeck, Marlesgrube 49-51
Fernruf 24 118
Gegr. 1882

Union-Lichtspiele

Lübeck's Schmuckkästchen
Engelsgrube 66 Telefon 26152
Wochentags
Eintrittspreise 60 und 80 Pf.
Täglich 2 Vorstellungen um
5 und 8 Uhr

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)
Das gewaltige soziale Drama von den Aermsten der Armen
In den Hauptrollen
Mady Christians
sowie fast alle bedeutenden Filmkünstler

Gigolo,
der Tänzer für Geld
Ein ungemein spannendes Drama mit
Rod la Rocque
Wochenschau u. Kulturfilm

Großer Elektro-Herbstball

am Sonnabend, dem 5. Nov. 1927 im
Gesellschaftshaus Weißer Engel
mit der Stimmungskanone Heinz Novelty
Saalöffnung 7 Uhr Ende 5 Uhr
Damenkarte 40 ♂ Herrenkarte 60 ♂
Der Vorstand

Voranzeige!

Gr. Herbstvergnügen
am Sonnabend, dem 26. November
im Gewerkschaftshaus,
Konzerthaus Lübeck und Adlershorst
Karten sind bei den Abteilungsleitern,
Futzihe usw. zu haben.
Der Vorstand

Deutscher Metallarbeiter-Verein Verwaltungsstelle Lübeck Elektriker

Bersammlung am Sonnabend, d. 5. Nov.,
19 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Am Sonntag, d. 6. d. s. Mts., vorm. 10 Uhr,
im Gewerkschaftshaus **Bersammlung** aller im
Elektrikergewerbe beschäftigten Lehrlinge.
Tagesordnung:
1. Zweck u. Ziele der gewerkschaftlichen Organisation
2. Notwendigkeit fachgewerblicher Ausbildung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Stadthallen

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage
2 Großfilme
in höchster Vollendung
Lee Parry u. Harry Liedtke
spielen die Hauptrollen
in dem packenden Kammerspiel!

Regine

die Tragödie einer Frau.
8 gewaltige Akte nach Gottfried
Kellerschen Motiven
2. Schlager:

Die Königin des Weltbades

8 Akte nach dem Roman aus Baden-
Badens großen Tagen von
Edward Stillebauer mit
Imogene Robertson, Livio Pavanelli
und Walter Rilla

Deutlich-
Wochenschau | Aus eines Pferdes
Jugend (Kulturfilm)
Erstklassige Orchesterbegleitung

Beginn alltags 5 u. 8 Uhr

Geniner Baum

Sonnabend, den 5. Nov. 1927, ab vorm. 11 Uhr
Gr. Labskau-, Gulasch- und Knackwurst-Essen
Ab 8 Uhr abends
Familien-Tanzkränzchen
Die beliebte Stimmungskapelle Steinfatt

Verein zur Fürsorge für Geisteschwache

General-Bersammlung
Mittwoch, d. 9. Nov.,
im Hause Königstr. 77
Vorstand: 6 1/2 U. nachm.
Mitglieder: 6 U. nachm.
T.-D.: Wahlen, Jahres-
bericht, Verschickenes.
Der Vorstand

Gesellschaftshaus Marii Großer Ball

St.-Gertrud-Schweinegilde
Sonnabend, d. 5. Novbr.
Anfang 7 Uhr abds.
Der Vorstand

Restaurant Marienburg

Morgen Sonnabend:
5. gr. Preisfest
la. Freie!
Anf. 8 1/2 Uhr H. Milatz

Freiwillige Feuerwehr

Seeretz

Gr. Ball

am Sonntag, dem 6.
November, im Lokale
des Kameraden Emil
Gordts. Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden freund-
lichst ein
Die Wehr
und Emil Gordts

Hansa-Theater

Die große
**Metropol-
Revue**
Die Welt um
Mitternacht
Tägl. 8 Uhr

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:
Jonny spielt auf
(Oper)
Ende 22.30 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Afrikanerin
(Oper)
Sonnabend, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Das Grabmal des
unbekannten Sol-
daten
Sonntag, 14.30 Uhr:
Die Boheme (Oper)
Freunden-Abonnement
Sonntag, 18.30 Uhr:
Leone (Lustspiel)
Erstaufführung
Montag, 20 Uhr:
1. Volkst. Konzert
Dirigent: Gen.-Musik-
direktor Mannstadt
Solist: Konzertmeister
Knabe
Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Das Grabmal des
unbekannten Sol-
daten
Ausgabe der Konne-
mentskarten für die
volkstümlichen Konzerte
im Stadttheater an der
Theateraffe

Freiwillige Feuerwehr Rensfeld

35jähr. Stiftungsfest
am Sonntag, dem 6. Novbr. 1927
im Vereinslokal „Schultz Gasthof“
Anreisen der Kameraden: 2 Uhr, anschließend
Brandmanöver mit den umliegenden Wehren
Ab 7 Uhr: **Festball**
Eintritt pro Person 1,- Rm.
Es ladet freundlichst ein Die Wehr

Auf zum großen Lumpenball!!!

3 Geldpreise
im Gesellschaftshaus »Adlershorst«
am Sonnabend, dem 5. November
Anfang 8 Uhr Ende 5 Uhr
Eintritt Herren 80 Pfg., Damen 40 Pfg. einschl. Steuer
Der Vorstand des Vereins
Lübecker Produkten-Händler
„Treubund“

Stadtmusik Heute Freitag
Eintritt frei!

Seufino 4 Uhr nachmittags
Tanz-Tee